

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Ostfriesische Tageszeitung. 1936-1938
1938**

14.7.1938 (No. 162)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-952589](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-952589)



Ostfriesische Tageszeitung

Verkundungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagspostamt: Aurich. Verlagsort: Emden, Blumenbrückstraße 20b1 und 20b2, Postfachnummer Hannover 309 49. Bankkonten: Stadtpostkasse Emden, Ostfriesische Sparkasse, Aurich, Kreispostkasse Aurich, Staatliche Kreditanstalt Oldenburg-Bremen, Zweigniederlassung Oldenburg. Eigene Geschäftsstellen in Aurich, Norden, Ebers, Wittmund, Leer, Weener und Papenburg.

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreise in den Stadtgemeinden 1,40 RM. und 50 Pf. Bestellgeld. in den Landgemeinden 1,65 RM. und 51 Pf. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM. einschließlich 33,96 Pf. Postzeitungsgebühr zusätzlich 80 Pf. Bestellgeld. Einzelpreis 10 Pfennig

Folge 162

Donnerstag, den 14. Juli:

Jahrgang 1938

Die Lügner in der Gackgasse!

Deutschlands Antwort entlarvt die Absichten der Moskau-Knechte

Berlin, 13. Juli.

Das scharfe deutsche Dementi der ungeheuerlichen und grotesken Behauptung von „News Chronicle“, wonach ein hochstehender deutscher Offizier vor Führern der Partei einen Vortrag über angebliche Ziele Deutschlands in Spanien gehalten habe, hat im Ausland wie eine Bombe eingeschlagen.

Die zwingende und klare Darstellung der Herkunft dieser Lügenmeldung, die zuerst vom Moskauer Sender in die Welt geschickt worden war, von dort ihren Weg zu dem mit sowjetrussischem Geld reichlich ausgestatteten „Deuvre“ machte, das aber schon so belastet, daß das Blatt selbst in den deutschfeindlichsten Auslandstreifen nicht mehr ganz ernst genommen werden kann und deshalb im englischen „News Chronicle“ in großer Aufmachung erneut lanziert wurde, hat auch diesem Blatt die Sprache verhallen. In diesen Kreisen hatte man augenscheinlich nicht erwartet, daß es gelingen würde, so schnell und überzeugend die Hintergründe dieser Veröffentlichung aufzudecken und damit einen neuen Störungsversuch der Moskauer Bolschewisten im Keime zu ersticken. Es handelt sich nämlich um einen schon vor längerer Zeit zielbewußt vorbereiteten Plan, den Bolschewisten in Spanien zu Hilfe zu kommen, die Einigung im Nichteinmischungsausschuß, der auch Sowjetrußland wohl oder übel seine Zustimmung geben mußte, zu hintertreiben und auf allen nur möglichen Wegen der Spanienpolitik Chamberlains Schwierigkeiten zu bereiten. Dafür liefert „News Chronicle“ selbst den besten Beweis. Das Blatt weiß heute gegen die deutsche Darstellung der höchst interessanten Zusammenhänge über das Entstehen dieser Lügenmeldung fast nichts entgegenzusetzen, denn niemand wird eine von diesem Blatt veröffentlichte Äußerung des englischen Oppositionsliberalen Roberts ernstnehmen, in dem dieser sich verlegen windend sagt, das Dokument über den angeblichen Vortrag habe „alle Anzeichen der Echtheit an sich“. Um so bemerkenswerter ist die Tatsache, daß „News Chronicle“ davon zu berichten weiß, daß eine große Anzahl von Oppositionsabgeordneten dieser Enthüllungen wegen Anfragen im Unterhaus stellen wollten, d. h. also, man hat bereits vor Tagen eine Unterhausausprache vorbereitet, um an Hand einer aus Moskau stammenden Lüge über die englische Opposition der Spanienpolitik Chamberlains und dem Zustandekommen einer Einigung in der Freiwilligenfrage jede nur mögliche Schwierigkeit zu bereiten. Deutlicher kann man die eigene Taktik nicht verraten!

Eine geradezu klassische Frechheit erlaubt sich in diesem Zusammenhang das französische Gewerkschaftsblatt „Le Peuple“, dem natürlich die deutschen Enthüllungen über die Herkunft dieser vergifteten Pfeile aus Moskau sehr wenig bequem sind. „Le Peuple“ schreibt einfach, es sei ganz gleichgültig, ob die Unterlagen für die Veröffentlichung im „News Chronicle“ echt oder gefälscht seien, es sei ganz gleichgültig, ob der betreffende deutsche Offizier derartige Äußerungen getan habe oder nicht... ihre Bedeutung bleibe die gleiche! — womit das Blatt zu erkennen gibt, daß jetzt den Bolschewisten und Marginalen jedes Mittel und jede auch noch so grobe Lüge recht ist, um den Roten in Spanien einen Rettungsanker zuzuworfen. Den Vogel aber schießt in der Pariser Presse heute die „Epoque“ ab, deren Außenpolitiker mit der harmlosesten Miene erklärt, „er wolle die Echtheit dieses Dokumentes nicht garantieren“, das er dann seinen Lesern vorsetzt und es als völlig echt behandelt, um schließlich seine Schlussfolgerungen daraus zu ziehen.

Kein Wunder, daß die marginalistisch-bolschewistischen Elemente, die den Wink von Moskau als gutbezahlte Hörige der Sowjetrussen so folgsam erfüllt hatten, jetzt nichts mehr zu sagen wissen. Neuerst wirksam wird die deutsche Darstellung auf französischer Seite durch eine Veröffentlichung des „Journal des Debats“ bestätigt, in der der französischen Regierung gesagt wird, sie möge es sich zur Pflicht machen, in der korrekten Faltung der Nichteinmischungsfrage mit gutem Beispiel voranzugehen. In diesem Zusammenhang weist das Blatt auf Auslassungen des früheren Volksfront-Ministerpräsidenten Léon Blum im „Populaire“ hin, in denen der sozialdemokratische Parteichef sich bereits anschickt, eine Sabotage des in London angenommenen Planes vorzubereiten und offen erklärt, daß man die erste beste Gelegenheit zur Wiederöffnung der Pyrenäengrenze zugunsten der Roten auszunutzen müsse. Auch das Ziel der Kommunisten sei offensichtlich, es sei einzig und allein die Einführung des bolschewistischen Regimes in Spanien.

Wie sehr man mit allen Mitteln im Augenblick versucht, das Abkommen über die Nichteinmischung und die Zurückziehung der Freiwilligen zu hintertreiben, zeigen die Berichte von zwei Franzosen aus Spanien, die erzählen, daß den dort kämpfenden Ausländern unter Vorwänden die Ausweispapiere entzogen würden.

Dafür erhielten sie neue Ausweise, die auf gefälschte spanische Namen lauteten und die spanische Nationalität des Inhabers bezeugten. In derselben Absicht, die ausländischen Freiwilligen vor dem Inkrafttreten des Planes als Spanier zu maskieren, seien auch die Ausländerbrigaden aufgelöst und ihre Mitglieder mit funktionsfähigen Namen in rotspanische

Regimenter eingegliedert worden. Nur zwei Brigaden von Ausländern sollten zur Täuschung einer etwaigen Kontrollkommission beibehalten werden. Gerade auch diese interessante Mitteilung beweist, welch ungeheure Angst die Roten vor einem Inkrafttreten des Beschlusses des Nichteinmischungsausschusses haben, der — wie Herr Blum ganz offen zugibt — jetzt mit allen Mitteln durchkreuzt werden muß.

Und im Augenblick, da das Ziel der Bolschewisierung Spaniens durch die Annahme des Planes über die Zurückziehung der Freiwilligen und der Schließung der spanischen Grenzen am stärksten gefährdet ist, war die Hilfe am notwendigsten. Das ist der Sinn der Veröffentlichung im „News Chronicle“, deren Ursprünge in Moskau zu suchen sind, was ja auch der Moskauer Sender nur zu deutlich verrät. Während Herr Blum offen eine Sabotage des in London angenommenen Planes vorbereitet, will man nun mit einer wohl vorbereiteten Aktion auf dem Wege einer Presseveröffentlichung eine Unterhausausprache injizieren, in der der Spanienpolitiker Chamberlains durch angebliche finstere Ziele Deutschlands ein schwerer Schlag verfehrt werden soll. Glied auf Glied reiht sich folgerichtig in dieser Kette der deutschen Beweisführung. Es wird diesmal den dunklen Elementen, die die Befriedung Europas und eine Lösung der spanischen Frage zu hintertreiben versuchen, unmöglich sein, nur ein einziges Glied aus dieser Kette herauszureißen.



General Russo,

der Generalkommandant der faschistischen Miliz, besucht vom 14. bis 22. Juli in Erwiderung des Besuches des Stabschefs der SM. Luze in Italien, die Reichshauptstadt. Bei dieser Gelegenheit wird er auch den Reichswettkämpfern der SM. beiwohnen. (Pressephoto, Zander-Multipler-A.)

Belgische Manöver an der deutschen Grenze

In der Zeit vom 18. bis 22. August finden im östlichen Teil Belgiens Manöver statt, an denen das gesamte erste Armeekorps teilnimmt. Das Manöver erstreckt sich von der Weser im Norden bis zur belgisch-deutschen Grenze im Osten, der Ambleve im Süden und der Linie Trooz-Whwalke im Westen. Nach Abschluß der Manöver findet am 22. August in Spa eine Parade vor König Leopold statt.

Wie steht es mit Stalins Blutherrschaft?

Entflohener GPU-Kommissar lüftet das rote Geheimnis

Tokio, 13. Juli

Der kürzlich nach Mandschurien entflohene und jetzt in Tokio befindliche GPU-Kommissar Lujtschow schilderte bei einer Aussprache mit den Auslandskorrespondenten im Tokioter Sanno-Hotel die Zustände in Stalin-Rußland.

Lujtschow ist seit der bolschewistischen Revolution in der Sowjetunion tätig gewesen und hat als Mitglied der Untersuchungsbehörden in zahlreichen Mordprozessen der letzten Jahre gegen die Stalin-Opposition mitgewirkt. Mit ihm stellt er einen Kronzeugen dar für die entsetzlichen Zustände in der Sowjetunion und das Terrorregime Stalins.

Auf die Frage der Auslandskorrespondenten erklärte Lujtschow, daß über eine Million Menschen augenblicklich in den Sowjetgefängnissen säßen; mehrere Millionen seien verhaftet. Da die Gefängnisse überfüllt seien, habe Stalin besondere Lager für die Todesandidaten eingerichtet. In dem Gebiet westlich des Urals gebe es dreißig solcher Lager und in Sibirien fünf Lager. Mehr als 10 000 hohe Regierungsbeamte, Offiziere und Angehörige der roten Armee seien Stalins Blutterror bereits zum Opfer gefallen.

Die stalinfeindliche Bewegung habe bereits weite Kreise der Bevölkerung und der roten Armee erfaßt; denn Stalins Terror richte sich gegen alle wirklichen oder vermeintlichen Gegner, ins-

besondere aber gegen die alten Revolutionäre und Anhänger der ursprünglichen Lenin-Lehre.

Lujtschow schilderte dann die sogenannten Schauprozesse, die in Wirklichkeit Terror- und Mordprozesse genannt werden müßten. Niemand sei vor plötzlicher Verhaftung sicher, selbst nicht die nächste Umgebung Stalins. Der gewesene GPU-Kommissar erwähnte die Aufbedung eines terroristischen Hauptquartiers in Leningrad im Jahre 1935 und die angebliche Bewegung zur Ermordung Stalins, sowie den Fall Trozki-Sinowjew vom Jahre 1936. Lujtschow behauptete, daß diese sogenannten Fälle von der Umgebung Stalins erfunden worden seien, um die Gegner Stalins zu befechtigen und gegen Beamte vorzugehen, denen Unfähigkeit bei der Unterdrückung der Antistalinbewegung vorgeworfen wurde. Er selbst sei an der Unterjuchung von zwei Fällen beteiligt gewesen, nämlich des Falles Trozki und des Falles Sinowjew-Kameneff. Es sei unwar, daß Sinowjew und Kameneff Spionage getrieben hätten oder daß die Trozki-Beziehungen zu Deutschland



Palästina-Polizei einsatzbereit

Unser Bild zeigt europäische und eingeborene Polizisten, die in Lastkraftwagen auf die Unruheherde gebracht werden.

(Associated Press, Zander-Multipler-A.)

unterhalten hätten. Unwahr sei auch, daß Sinowjew und Kameneff mit der Opposition um Bucharin in Verbindung gestanden hätten. Besonders den Fall Kirov habe Stalin zum Anlaß genommen, um zahlreiche Gegner zu beseitigen.

Aus eigener Erfahrung schilderte Lutschow die fürchterlichen Foltermethoden in den G.M.-Gefängnissen, die dazu dienen sollten, Aussagen zu erpressen oder Widerworte niederzuschlagen. Ueber die Art der Foltern äußerte sich Lutschow nicht, aber sie seien wirkungsvoll genug gewesen, um jeden Widerstand zu brechen. Auf eine Frage, warum die nach Lutschows Schilderung so große Antistalinbewegung nicht aktiv werde, erklärte Lutschow, daß die ermordeten Antistalinsten unfähige Politiker gewesen seien, die Stalin nur in engstem Kreise kritisiert hätten. Ständig seien sie überwacht worden, und ihr Leben wie auch das ihrer Angehörigen sei dauernd bedroht gewesen. Diese Umstände hätten zu ihrem fürchterlichen Schicksal und der Ermordung tausender geführt.

Herzliche herrliche in der Sowjetunion der unbedingte Terror Stalin's, der sich mit willkürlichen, schwächlichen und charakter-

losen Personen umgeben habe. Ueber die mögliche Weiterentwicklung in Sowjetrußland wollte Lutschow sich nicht äußern.

Zum Schluß wiederholte er seine Angaben, daß an der Mandchurengrenze starke sowjetrußische Truppenmassen zusammengezogen würden, die meist in kleineren Abteilungen untergebracht seien, um dadurch Verschwörungen zu verhindern. Die Hauptzufuhren kämen aus der Baikalgegend, doch seien sie häufig unterbrochen. In seiner Außenpolitik, so erklärte Lutschow weiter, sei Stalin ein Abenteurer, der mit dem Mittel arbeite, eine Bedrohung Sowjetrußlands durch Japan vorzuspiegeln.

Stalin unterstütze Tschiangkaifschek und habe geheim mit Sun Fo verhandelt. Sein Ziel sei, den Chinastoff in die Länge zu ziehen und Japan zu schwächen. Stalin habe keine Sympathien für China, er benutze es nur als Werkzeug gegen Japan. Seine Absicht sei, ein durch lange Kämpfe geschwächtes China zu bolschewisieren.

Hierl 45 Jahre Soldat

Es heute jährt sich zum 45. Male der Tag, an dem der Reichsarbeitsführer, Reichsleiter Konstantin Hierl, seine militärische Laufbahn begann. Soldatische Haltung, soldatisches Kampftum und Pflichtbewußtsein bestimmten schon von Jugend an das Leben dieses Mannes, dessen Name auf das engste mit der Schöpfung und dem Aufbau des Arbeitsdienstes verbunden ist.

Als Fahnenjunker trat er mit achtzehn Jahren im Jahre 1893 in das 11. Bayerische Infanterieregiment ein, in dem er 1895 zum Leutnant befördert wurde. Nachdem er von 1899 bis 1902 die Bayerische Kriegsakademie besucht hatte, wurde er 1908 als Hauptmann in den Bayerischen Generalstab veretzt, um dann bis zum Ausbruch des Krieges als Lehrer an der Kriegsakademie in München tätig zu sein. Von 1914 bis 1918 war er im Truppen-Generalstab des Feldheeres, u. a. auch als Chef des Generalstabes des 1. Bayerischen Reservekorps tätig und zuletzt erster Generalstabschef bei der 19. Armee. Nach Kriegsende gelang es ihm, als Freikorpsführer des „Detachements Hierl“ die Stadt Augsburg von der roten Gewaltherrschaft zu befreien und restlos zu säubern. Nach seiner Beförderung zum Oberst im Jahre 1922 war Hierl bis zum 30. September 1924 im Reichswehrministerium tätig.

Aus seiner soldatisch kämpferischen Haltung heraus wandte er sich nach seinem Ausscheiden aus der Reichswehr der Politik zu und war seit 1929 Abteilungsleiter in der Parteileitung der NSDAP. In dieser Zeit beschäftigte er sich bereits eingehend mit allen Fragen des Arbeitsdienstes, für den er umfassende Pläne ausarbeitete und in der Schrift „Sinn und Gestaltung der Arbeitsdienstpflicht“ niederlegte.

Nach der Machtübernahme wurde Konstantin Hierl, der bis dahin bereits Bevollmächtigter für den Arbeitsdienst der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei war, zum Staatssekretär ernannt, und vom Führer persönlich mit dem Aufbau des Arbeitsdienstes beauftragt, durch dessen Schule heute alle jungen deutschen Männer gehen und der zum Sinnbild geworden ist für das neue Arbeitsethos des nationalsozialistischen Deutschlands.

Polnische Zwangsmaßnahmen gegen eine Deutsche

In einem Dorfe des Kreises Schubin in Polen wurde am Dienstag die deutsche Anstaltstochter Ohlinger, die 1919 Alleinerbin eines 62 Morgen großen Bauernhofes wurde, nach einer Klage des polnischen Justiz um ihr Vermögen gebracht. Für die glänzend bestellte Wirtschaft mit sämtlichem Inventar wurden der Deutschen etwa 7500 Zloty zugebilligt. Nach Abzug verschiedener Gebühren, Neuschätzungen, Gerichtskosten usw. kam es zur Auszahlung von insgesamt 4300 Zloty. Die Möbel der Deutschen wurden, da diese zunächst kein anderes Unterkommen hatte, auf die Straße gestellt und damit einem um die Mittagsstunde niedergehenden Gewitterregen mit allen seinen verheerenden Folgen schutzlos ausgeliefert.

Neuer Vormarsch in Spanien

Am ersten Tage der großen Offensive im Raume von Teruel wurde ein Geländegewinn von zweihundert Quadratkilometer gemacht, der bereits zwölf Kilometer weit vorgetragen wurde. In den ersten Morgenstunden brachen die Nationalen unter außergewöhnlichem Einsatz von Material und Tanks, unterstützt von der Luftwaffe, in die Stellungen der Feinde ein, trotz des hartnäckigen Widerstandes, den die Roten leisteten. Die Roten hatten an dieser Front gleichfalls große Waffen zusammengebracht, etwa 26 Brigaden mit 55 000 Mann, darunter die 56. rote Division, die als Elitegruppe ein besonderes Vertrauen genießt und die den Widerstandsgedanken an dieser Stelle stärken sollte.

Die nationalen Truppen unter dem Oberbefehl General Beratas rückten in drei Kolonnen vor, die mittlere ging längs der Straße Teruel-Sagunt vor, die beiden anderen parallel dazu nördlich und südlich der Straße. Die nördliche Kolonne erreichte in raschem Vorstoß die Straße zwischen Mora de Rubiolo und Albentosa; dadurch sind die starken bei Mora de Rubiolo stehenden feindlichen Kräfte nahezu eingeschlossen und, ohne eingreifen zu können, stehen sie in Gefahr zurückzubleiben. Die mittlere Kolonne umzingelte nach Ueberwindung des feindlichen Widerstandes den Ort Sarrion.

Als der Feind erkannte, daß die Aufgabe Sarrions unvermeidlich war, sprengte er wie üblich die Kirche und eine Reihe von Gebäuden, bevor er flüchtete. Die Nationalen stießen über Sarrion hinaus vor und befinden sich bereits vierzig Kilometer von Teruel entfernt bei Albentosa, an der Straße Teruel-Sagunt, das sie umzingelten.

Die nationale Luftwaffe, die das Vorgehen der Infanterie nachhaltig unterstützte, schloß vier rote Jäger und einem Martin-Bomber ab.

3 Araber in Palästina erschossen

Die Unruhen in Palästina flauten auch während des Mittwochs nicht ab. In einem Ort kam es zu einem größeren Zusammenstoß zwischen englischen Truppen und einer starken arabischen Abteilung, in dessen Verlauf sechs Araber erschossen wurden. Ein britischer Offizier und drei britische Soldaten sollen verwundet sein. Ueberall befinden sich Truppen und Polizei in höchster Alarmbereitschaft.

Die Angriffe der Araber richteten sich vor allem gegen die Stacheldrahtbefestigungen in Nordpalästina, die bekanntlich verhindern sollen, daß die in Syrien lebenden Araber ihren kämpfenden Stammesgenossen jenseits der Grenze zu Hilfe kommen. An der palästinesisch-transjordanischen Grenze sind die britischen Wachen verstärkt worden, um Uebertritte von Transjordanien zu verhindern.

Die Londoner Abendblätter finden bei der Stellungnahme zu den Palästina-Unruhen lobende Worte für den Emir Abdullah von Transjordanien, der es verstanden habe, das Uebergreifen der Unruhen auf sein Land zu unterdrücken. Der Emir ist seinerzeit als einziger arabischer Fürst für den britischen Palästina-Plan eingetreten, weil er hoffte, König eines vereinigten palästinesisch-transjordanisch-arabischen Reiches zu werden.

Frankreichs neue Anleihe nur für Rüstungsausgaben

Wie aus Paris verlautet, soll die Ausgabe der neuen nationalen Verteidigungsbonds mit einer Laufzeit von achtzehn Monaten und einem Zinssatz von 3 1/2 Prozent am kommenden Montag beginnen. Zur Zeichnung werden Bonds über 100, 500, 1000, 10 000, 100 000 und 1 Million Franc gelangen. Die Höhe der Anleihe soll diesmal nicht im Voraus festgelegt werden. Wie Finanzminister Marchandeau am Dienstagabend Pressevertretern mitteilte, soll diese Anleihe ausschließlich der Finanzierung der Rüstungsausgaben vorbehalten sein, und zwar unter der Kontrolle der autonomen Kasse der nationalen Verteidigung.

Hoher italienischer Besuch beim Führer

Stabschef Luze begrüßt General Russo in München

Rom, 13. Juli.

Der Generalstabschef der faschistischen Miliz, General Russo, ist am Mittwochabend mit einer Abordnung von Miliz-Offizieren nach Deutschland abgereist, wo er als Gast des Stabschefs der SA, einen Gegenbesuch abstattet und dabei vor allem dem Reichswettkampf der SA in Berlin beiwohnen wird.

Generalleutnant Luigi Russo, der Chef des Stabes der freiwilligen Miliz der nationalen Sicherheit, der als Gast des Stabschefs Luze vom 14. bis 22. Juli eine Deutschlandreise unternimmt, kommt aus den Reihen der Kämpfer um Italiens Einheit an den Fronten des Weltkrieges. Er ist kriegsverwundet und ausgezeichnet mit zwei silbernen Verdienstmedaillen und dem Mauritius-Orden, der ihm mit der Betonung seiner Verdienste und Taten als Feldherr und Kommandant verliehen wurde.

Das faschistische Ideal fand ihn als einer der ersten in den vordersten Reihen; er ist ausgezeichnet mit dem Orden des Marsches auf Rom. Als der Faschismus siegreich in die Macht kam, entsandte Luigi Russo eine Tätigkeit, die eine politische und militärische Fähigkeiten vereinigte. Er organisierte und befehligte von 1923 bis 1924 die erste Legion der M.S.S., „Tagliamento“. Von 1924 bis 1929 war er Parlamentsabgeordneter. Im Jahre 1927 wurde er zum königlichen Präkenten ernannt und leitete als solcher mit reichem Erfolge die Provinzen Chieti, La Spezia und Forli. Er betätigte sich auch im Nationalen Frontkämpferverband, wo er seit der Gründung des Verbandes Präkäl als dessen Präsident im Februar 1925 zur Teilnahme am Nationalen Dreiführerrat bis zu dessen Umwandlung in das Nationale Direktorium berufen wurde. Mit Dekret vom 3. Oktober 1935 wurde er zum Chef des Stabes der freiwilligen Miliz der nationalen Sicherheit ernannt. Dieses Amt bekleidet er mit dem Range eines Generalleutnants.

Ueber den Verlauf der Deutschlandfahrt des Generalstabschefs der faschistischen Milizverbände, Excellenz Russo, der heute früh an der Brenner Grenze eintrifft und dort durch einen Vertreter des Stabschefs Luze feierlich in Deutschland willkommen geheißen wird, werden jedoch Einzelheiten bekannt.

Stabschef Luze und die Hauptamtsschefs der Obersten SA-Führung werden den italienischen Gast am Münchener Hauptbahnhof begrüßen. Am Bahnhof selbst, sowie am Rathaus, in dem anschließend eine Begrüßungsfeierlichkeit der Stadt München stattfinden wird, sind Ehrenabteilungen aufgestellt. General Russo und die ihn begleitende Generalität begeben sich in den

Mittagstunden mit dem Stabschef und dessen Begleitung zum Empfang durch den Führer auf den Obersalzberg. Am Abend gibt die Stadt München im Haus Lannhof zu Ehren des italienischen Gastes ein Essen.

Am Freitag wird nach einer Kranzniederlegung an der Feldherrnhalle und in den Ehrentempeln der Ewigten Wache eine Befähigung des Braunes Hauses vorgenommen. Nach einer Begrüßung durch den Stabsführer der Obersten SA-Führung werden dem Generalstabschef der faschistischen Miliz die Amtsschefs und Abteilungsleiter der Obersten SA-Führung vorgestellt. Für den Vormittag ist weiter eine Befähigung des Verwaltungsgeländes der Partei und des Führerhauses geplant. Nach einem Frühstück im Hotel begeben sich General Russo, Stabschef Luze und die Begleitung auf den Flug nach Berlin, wo sie kurz nach 16 Uhr landen werden. Auf dem Zentralflughafen Tempelhof werden Ehrenabteilungen aufgestellt nehmen. Stadtpräsident Gruppenführer Dr. Rippert entbietet General Russo den Willkommensgruß der Reichshauptstadt.

Am Sonnabend wohnt Excellenz Russo gemeinsam mit Stabschef Luze dem SA-Führerappell auf dem Reichssportfeld bei. Für Sonntag sind Kranzniederlegungen am Grabee Horst Wessels und am Ehrenmal Unter den Linden und ein Besuch der Abschlußveranstaltungen der SA-Reichswettkämpfe vorgesehen. Abends findet ein Empfang in der königlich-italienischen Botschaft statt.

Am Montagvormittag startet Excellenz Russo mit der Generalität der faschistischen Miliz vom Flughafen Tempelhof nach Kiel, von wo in den Mittagstunden ein Besuch des Ehrenmals Laboe und eine Befähigung der SA-Marineschule vorgenommen wird. Auch dort sind zahlreiche Vorführungen und Empfänge geplant. Allenfalls, das Lannenberg-Denkmal und Ost sind die weiteren Stationen der Reise. Am 20. Juli fliegt General Russo mit einer kurzen Zwischenlandung in Rangsborn nach Wessbaden, um von dort mit einem Sonderdampfer nach Bad Godesberg zu fahren. Die Reise geht dann weiter über Bonn, Köln, Neuß und Krefeld nach Düsseldorf.

Zu viele Friedensstörer um Daladier!

Pariser Presse zu der Rede des französischen Ministerpräsidenten

Paris, 14. Juli.

Zur Rede des französischen Ministerpräsidenten erklärt die nationalsozialistische „Nüberté“, trotz der Umschreibungen, die Daladier zu machen gezwungen ist, hat er dem Volke jene Wahrheit gesagt, daß nämlich dank der friedlichen Entscheidung Englands, Frankreichs und Deutschlands im vergangenen Mai wegen des tschecho-slowakischen Konfliktes für Europa die Katastrophe vermieden worden sei. Was aber noch bemerkenswert sei: der Ministerpräsident habe darauf hingewiesen, daß durch eine so geartete Zusammenarbeit — erneuert und gestützt — die europäischen Probleme ohne Eingreifen des Schwertes geregelt werden könnten.

Man müsse jedoch einen Vorbehalt machen: Eine solche Außenpolitik schließt eine Innenpolitik ein, die die Regierung ins Auge zu fassen sich noch weigere. Daladier habe in seiner Mehrheit und selbst in seiner Regierung noch zu viele Männer, die bereit seien, jeden Willen zu einer europäischen Verständigung zu sabotieren. Wenn man die Strategie ändern wolle, müsse man den Generalstab ersuchen. Es sei schon, den Fanatikern eines sogenannten Präventivkrieges eine strenge Lehre zu erteilen, aber es würde noch besser sein, so schließt das Blatt, sie von der Regierungsmehrheit und aus der Regierung selbst auszuschalten und sie endlich auf den einzig richtigen Platz zu verweisen, nämlich in Acht und Bann der Nation.

Der „Temps“ betont zur Rede Daladiers, wenn die internationale Lage weiter ernst bleibe, so sei es wenigstens ermutigend, daß die Regierungen der hauptsächlichsten Mächte weiter ihre besten Anstrengungen unternahmen mit der Absicht, die Wege für eine Annäherung und eine wirklich fruchtbare Zusammenarbeit zu ebnen. Daladier sei mit Recht der Ansicht, daß die Begegnung der frei und spontan ausgedrückten guten Absichten nicht lediglich zufällig gewesen sei und daß das, was einmal verwirklicht werden könnte, auch bis zur Endregelung einer Streitfrage zu verwirklichen sein dürfte.

Das „Journal des Debats“ schreibt, Daladier habe den friedlichen Absichten Deutschlands, die so oft vom deutschen Reichstanzler öffentlich versichert worden seien, ehrenvolle Anerkennung gezollt. Frankreichs Feinde hätten auf den Schlachtfeldern die militärische Achtung der Franzosen erlangen. Man wolle nicht zögern, dies ausdrücklich zu sagen und die Franzosen glauben auf der anderen Seite, daß man ihnen nicht die gleiche Anerkennung verweigern werde. „Wenn ihre Kräfte und die unsrigen, statt sich in gegenseitigem endlosen Kampfe abzunutzen, zur Organisierung des Friedens sich vereinen würden, dann könnte dies nur zum Heile Europas und vielleicht der ganzen Menschheit sein.“ Zum Schluß meint das „Journal des Debats“, man müsse zwar zugeben, daß man französischerseits mehr Vertrauen zum auswärtigen Frieden haben

würde, wenn das Vertrauen auf die innerpolitische Lage größer sein würde. Auch Daladier wisse dies, und der Schluß seiner gestrigen Rede sei daher ein Appell an die Vernunft gewesen.

Auch England will keine Juden

Das Londoner Abendblatt „Evening News“ beschäftigt sich in seinem Leitartikel mit der sogenannten Flüchtlingskonferenz in Evian. Das konservative Blatt ist der Ansicht, daß die geplante Einrichtung eines ständigen Ausschusses für die Staatenlosen eine sehr beunruhigende Nachricht sei, denn diese Einrichtung für die vielen Unerwünschten, die es gegenwärtig in Europa gebe, werde auf Kosten des Geldes und der Arbeitsmärkte dieser Länder einschleichen. England gehen. Evian habe gezeigt, daß kein Land bereit sei, die vielen Unerwünschten aufzunehmen. Fast jeder Staat hätte mehr oder weniger das Schild „alles befehlt“ an seine Tür angebracht. Dies könne in erster Linie England tun, das, an sich schon überfüllt, Asyl von zu vielen Flüchtlingen sei.

Königsmeldungen

Nach Schimbun veröffentlicht die amtliche Meldung, daß die japanische Regierung die für 1940 geplante Weltausstellung in Tokio verschoben hat, und zwar „bis zur Wiederherstellung des Friedens“.

Der Führer und Reichstanzler empfing gestern den neu ernannten Botschafter der UdSSR in Berlin, Merkalooff, sowie den ebenfalls neu ernannten königlich-ägyptischen Gesandten in Berlin, Sid Ahmed Pascha, zur Ueberreichung ihrer Beglaubigungsschreiben.

Reichsminister Funk hat an Frau Kirdorf in einem Beileidstelegramm die Anteilnahme des ganzen nationalsozialistischen Deutschlands an dem Tode ihres Mannes ausgesprochen. — Die Trauerfeier für Geheimrat Kirdorf findet am Sonnabend auf der Zeche „Rhein-Elbe“ in der Gelsenkirchener Bergwerks-A.G. in Gelsenkirchen statt.

Im Alter von 75 Jahren starb der frühere Direktor der Kunst- und Altertumsammlungen der Veste Coburg, Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Ludwig Kämmere.

Der polnische Außenminister Bed trat mit einem Sonderflugzeug in den frühen Nachmittagsstunden des Mittwoch in Riga ein.

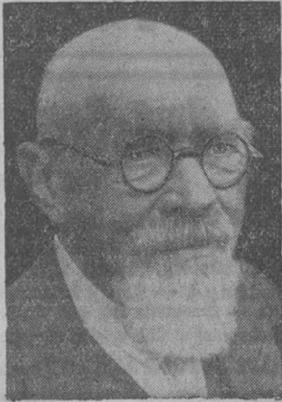
In einem Kindererholungsheim, das von den Stoda-Verken in dem Böhmer Waldort Strahl-Hoschtitz errichtet wurde, sind mehr als hundert Kinder an schweren Fiebererkrankungen erkrankt. Die ärztliche Untersuchung ergab Typhusverdacht.

In einer Sitzung der slowakischen Landesvertreter am Mittwoch in Preßburg setzten sich die Sprecher der slowakischen Volkspartei Pater Hintlas für die Autonomie der Slowakei ein.

Der amerikanische Weltflieger Howard Hughes traf am Mittwochabend 20.17 Uhr Neuport zeit in Fairbanks (Alaska) ein und flog bereits nach kurzem Aufenthalt um 21.26 Uhr nach Neuport weiter. Es steht noch nicht fest, ob noch eine Zwischenlandung erfolgt.

Geheimrat Emil Kirdorf †

Hervorragender Wirtschaftsführer und altbewährter Nationalsozialist



(Weltbild, Zander-Multiplex-A.)

Essen, 13. Juli.

Geheimrat Kirdorf, der Nestor des deutschen Bergbaues, ist in der Nacht zum Mittwoch gestorben.

Am 8. April 1937 noch konnte der „Alte auf Streithof“, wie ihn der Volksmund nannte, unter höchsten Ehrungen in überraschend großer geistiger und körperlicher Frische seinen neunzigsten Geburtstag feiern. Ungezählte Glückwünsche und Ehrungen wurden ihm an seinem Ehrentage aus allen Volksteilen und allen Teilen des Reiches zuteil. Die größte Freude aber wurde dem greisen Jubilar dadurch bereitet, daß der Führer ihm seine Glückwünsche persönlich überbrachte. Mit dem Führer hatten es sich auch der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß und die Reichsminister Dr. Goebbels und Dr. Schacht nicht nehmen lassen, dem Senior des deutschen Bergbaues, der wohl als erster der führenden Männer der deutschen Wirtschaft den Weg zum Nationalsozialismus fand und der mit Stolz das Goldene Ehrenzeichen der Bewegung trug, persönlich zu beglückwünschen. Den Höhepunkt aller Ehrungen, die Geheimrat Kirdorf an seinem neunzigsten Geburtstag zuteil wurde, bedeutete die Ueberreichung des Adlerschildes des Deutschen Reiches durch den Führer.

Der am 8. April 1847 in Mettmann als jüngster Sohn des Weberbesizers Martin Kirdorf geborene Emil Kirdorf hat schon früh gelernt, die Welt mit eigenen Augen zu sehen. Sein Vater starb kurz nach seiner Geburt. Durch einen Unfall kam der gelehrte Textilsachmann und Kaufmann an die Ruhr in den mächtig aufsteigenden Ruhrbergbau. Im November 1871 nahm der erst 24jährige die Stellung eines kaufmännischen Direktors der Zeche Holland in Watten-scheid an. 64 Jahre lang hat dann sein Leben dem Bergbau gegolten. Darüber hinaus aber der deutschen Wirtschaft und dem Vaterlande.

Kirdorf fiel auf Zeche Holland durch seine Leistung bald auf. Deshalb berief Friedrich Crillo, der geniale Industrie-gründer seiner Zeit, schon nach wenig mehr als einem Jahre den noch nicht 26jährigen an die Spitze des Gelsenkirchener Bergwerks A.-G. Die Gelsenkirchener Bergwerks A.-G. hat ihre nachmalige überragende, geradezu beherrschende Stellung vor allem diesem Manne zu danken, der mit einer seinen Zeitgenossen verblüffenden Arbeitsintensität kaufmännisch geniales Schauen verband, der die Notwendigkeit einer Zusammenfassung des zersplitterten Ruhrbergbaues in große Förder-gemeinschaften zuerst erkannte und dieses Ziel mit eiserner Energie und wachsendem Erfolg erstrebte. Als 73jähriger schuf er mit Stinnes und Böglers den gewaltigen Neubau der Rhein-Elbe-Union. Das Schicksal dieser riesigen Zusammenfassung wirtschaftlicher Kräfte beeinflusste er dann auch härtestens, bis die Vereinigten Stahlwerke entstanden, die in der Gelsenkirchener Bergwerks A.-G. aufgingen. Das Werk Kirdorfs nahm den umfassenden Namen der aufgenom-menen Gesellschaft an, unter Abzweigung eines großen Berg-werksbesitzes, der heute den Namen der alten Kirdorfschen Ge-sellschaft fortführt.

Dem beispiellos erfolgreichen Privatwirtschaftler trat der Wirtschaftsführer an die Seite. Seinen unermüdeten Bemühungen verdankt der Ruhrbergbau seine Einigung und seine Gründung durch die im Februar 1893 erfolgte Gründung des Rheinisch-Westfälischen Kohlenyndikats, dessen Führer er wurde. Seiner Klugheit, Energie und geistigen Ueberlegenheit verdankt diese Gründung ihren Bestand. Seiner Furchtlosigkeit, wirtschaftlichen Klarheit und politischen Vorausschau und vor allem seiner Kunst des Mahhaltens verdankt sie es, daß sie gegen eine Welt von Gegnern sich schließlich in der ganzen deutschen Industrie-wirtschaft durchsetzte.

Das Bewundernswerteste an diesem Manne aber war sein aufrechter Charakter und seine Liebe zum Vaterland. In Adolf Hitler sah Kirdorf den Führer, der Deutschland aus dem Niedergang wieder emporführen sollte. Bereits 1929 weckte Emil Kirdorf auf dem Reichsparteitag der NSDAP in Nürnberg und der Führer besuchte seinen treuen Freund vom Streithof wiederholt. Freudig stellte Kirdorf sich und sein Können Adolf Hitler zur Verfügung, beglückt, daß er die große Wandlung doch noch schauen durfte. Das ganze deutsche Volk steht jetzt trauernd an seiner Bahre.

Des Führers Anteilnahme

Berlin, 13. Juli.

Der Führer und Reichkanzler hat an Frau Kirdorf, Wülheim-Ruhr-Speldorf, folgendes Beileidstelegramm gerichtet:

„Zu dem schweren Verlust, der Sie und die Ihren betroffen hat, bitte ich Sie, die Versicherung meiner herzlichsten Anteilnahme entgegenzunehmen. Die Verdienste, die sich der Verstorbene um die deutsche Wirtschaft und die Wiederaufrechterung unseres Volkes erworben hat, werden mir unvergessen bleiben.“
Adolf Hitler.“

Rundschau vom Tage

Falscher Zollbeamter verhaftet einen Schiffbesitzer

Die Polizeibehörde Dortmund sucht einen gewissen Schwindler, der sich als „Fahndungsbeamter“ der Zollfahndungsstelle Dortmund ausgibt und gefälschte Ausweispapiere auf den Namen Hoffmann vorweist. Durch sicheres Auftreten und umfangreiche Kenntnisse auf zolltechnischem Gebiet legte er in diesen Tagen einen holländischen Schiffbesitzer herein, der mit seinem Motorschiff im Dortmunder Hafen ankerter. Der Gauner besah die Frechheit, den Schiffbesitzer zu verhaften und ihn dann gegen eine Kaution freizulassen.

Der Gauner erschien plötzlich an Bord und erklärte dem Schiffer, ihm von Emmerich aus nachgereist zu sein, da er im Verdacht stehe, sich bei den Eintragungen ins Delbuch Unregelmäßigkeiten schuldig gemacht zu haben. Unter großem Redeschwall, wobei er nach Ueberprüfung des Delbuches auch schon bald die „Unregelmäßigkeiten“ herausgefunden hatte, schüttelte er den „Beschuldigten“ derart ein, daß er sich willenlos in sein Schicksal ergab und festnehmen ließ. Der Herr „Fahndungsbeamte“ besah nun die Dreistigkeit, seinen Arrestanten zum Dortmund Landgericht zu bringen, wo er mit einem Justizbeamten zwecks Erlasses eines Haftbefehls verhandelte. Nach der Befragung teilte er dem Arrestanten mit, nachdem beide sich in eine nahegelegene Wirtschaft begeben hatten, daß der Haftbefehl gegen Stellung einer Kaution nicht durchgeführt wird. Der „Beschuldigte“ händigte darauf sein ganzes Bargeld, und zwar 150 Mark und 29 Gulden, dem „Zollfahndungsbeamten“ aus, der ihn für den nächsten Tag zu einer Vernehmung bestellte, zu der natürlich nur der Schiffsbesitzer kam.

Junger Bursche als Expresier

Vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Berlin hatte sich ein junger Bursche zu verantworten, der einen in Berlin zu Besuch weilenden älteren Herrn aus dem Reiche räuberisch erpreßt hatte.

Der Bursche lernte den Mann in einer Gastwirtschaft kennen, trank mit ihm mehrere Mollen, war sehr zuvorkommend und unterhaltend und lud ihn schließlich ein, in seiner Wohnung noch eine Tasse Kaffee einzunehmen. Der Mann aus der Provinz ging nichtsahnend mit. Kaum aber hatte er Platz genommen, als der Angestellte die Tür verrammelte und drohend von ihm verlangte: „Geld her, oder Du kommst hier nicht mehr lebend heraus!“ Er hielt diese Aufforderung zunächst für einen Scherz und gab ihm eine Mark. Aber bald mußte er einsehen, daß diese Drohung durchaus ernst gemeint war. Der Bursche verlangte weiteres Geld. Schließlich entzifferte er ihm die Geldbörse und leerte sie aus. Der Herr aus der Provinz wurde daraufhin grob. Es entspann sich ein Wortwechsel, der zunächst dadurch beendet wurde, daß ein Verwandter des jungen Burschen auftauchte. — diese Gelegenheit benutzte der Expresier, um sich schleunigst aus dem Staube zu machen. Der Bestohlene folgte ihm jedoch und merkte sich das Haus, in dem er verschwand. Er holte dann einen Polizeibeamten und ließ den Verbrecher verhaften.

Vor Gericht fiel als erschwerend ins Gewicht, daß der Angeklagte trotz seiner Jugend schon vorbestraft war. Seine letzte Strafe war ihm allerdings auf Bewährungsfrist hin erlassen. Wegen rückfälligen Diebstahls und räuberischer Erpressung wurde er deswegen zu einer Gesamtstrafe von einem Jahre und drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Schwermütige Mutter erhängt ihr Kind

Eine furchtbare Familientragödie ereignete sich in Sontern bei Türktismühle. Die 25 Jahre alte Frau Paula S. erhängte ihr vier Jahre altes Söhnchen, beging an ihren zwei weiteren Kindern, einem 1/2jährigen Zwillingpaar, mit Gift entfaltenden Augentropfen Mordversuch und versuchte dann, sich selbst durch Erhängen das Leben zu nehmen. Der Strick riß. Die Tat wurde glücklicherweise bald entdeckt. Man hofft, die Zwillingkinder am Leben zu erhalten.

Die Frau war jahrelang sehr glücklich. Als im Vorjahr ihr vierjähriges Söhnchen infolge einer Verletzung die Schraffe eines Auges verlieren sollte, zeigten sich bei der jungen Mutter Zeichen von Schwermut, die man allerdings nicht besonders ernst nahm. Auch als nach der Geburt der Zwillinge die seelische Bedrückung stärker wurde, ahnte man nichts Böses. Plötzlich muß nun die Angst um den Jungen die Mutter zu der gräßlichen Tat hingerissen haben.

Tödlischer Sturz auf die Kaimauer

Im Hasenboden in Neuf ereignete sich ein tödlicher Betriebsunfall. Ein Kranführer wollte die über seinen Kran sich befindende Leitung in Ordnung bringen und war darum aus seinem Fahrzeug heraus auf dessen Laufsteig geklettert. Hier muß er dann infolge des Sturmes das Gleichgewicht verloren haben. Er stürzte aus zwölf Meter Höhe ab, schlug mit dem Kopf so unglücklich auf die Kaimauer, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Als der Verunglückte ins Schläubern kam, griff er noch an die Leitung und erhielt einen Schlag.

Mädchen mit kurzen Röcken erhalten Stodhiebe

In Aschersleben trat in der letzten Zeit ein 31jähriger Mann auf, der in mehreren Fällen als Kriminalbeamter oder auch als Sittenpolizeibeamter auftrat. Begleitet ihn auf der Straße Frauen und Mädchen mit kurzen Röcken, dann beschimpfte er sie wegen ihrer zu kurzen Röcke und erteilte ihnen, ohne Rücksicht auf ihr Alter, Hiebe mit einem Kohlrut. Der Täter trieb sein Unwesen hauptsächlich in den Anlagen und Ausgangsstraßen der Stadt. Da es sich bei dem 31jährigen, der jetzt nach längeren Bemühungen von der Kriminalpolizei dingfest gemacht werden konnte, offensichtlich um einen krankhaft veranlagten Mann handelt, wird jetzt sein Geisteszustand untersucht.

Mädchenmörder verhaftet

Der seit einigen Tagen stichtig gemeinefährlische geistes-kranke Heinrich Kaiser aus Braunshweig, der dringend verdächtig ist, das Mädchen Margarete Strube aus Ergerode am Sonntag, dem 10. Juli, nach einem Sittlichkeitsverbrechen durch Erwürgen getötet zu haben, ist auf Grund der durch die Presse verbreiteten Fahndungsweite und der dadurch veran-lassten Beobachtungen eines aufmerksamen Volksgenossen von einem Schutzpolizeibeamten der Ortspolizeibehörde in Celle festgenommen worden. Kaiser wurde sofort nach Braunshweig gebracht. Nach dem bisherigen Stande der Ermittlungen ist es nicht mehr zweifelhaft, daß er als Täter in Frage kommt. Ein Geständnis hat der Mörder bisher nicht abgelegt. Er behauptet vielmehr sich an nichts mehr zu erinnern. Die Ermittlungen gehen weiter.

Japanische Kunstschätze für Berliner Ausstellung

Der Ausschuss für die Betreuung der Staatschätze in Tokio genehmigte für die Ausstellung altjapanischer Kunst in Berlin erstmalig in der auswärtigen Geschichte Japans die Verwendung von dreißig Staatschätzen. Hierzu kommen erstmalig für eine auswärtige Ausstellung überhaupt dreizehn Stücke aus kaiserlich-japanischem Besitz, sowie hundert weitere repräsentative Kunstwerke.

Außenminister Ugaki erklärte im Ausschuss, daß der Entschluß zur Beschickung der Berliner Ausstellung mit schönsten und wertvollsten Schätzen altjapanischer Kunst als besonderes Zeichen der deutsch-japanischen Freundschaft dazu bestimmt sei, das Verständnis für den Geist und das Wesen japanischer Kunst und damit des japanischen Volkes in Deutschland und durch deutsche Vermittlung bei den europäischen Völkern zu verbreiten.

Die Ausstellung möge als Ausdruck friedlicher kultureller Zusammenarbeit auch für die Völkerverständigung wirken. Auch der japanische Kultusminister Baron Araki drückte seinen Wunsch in ähnlicher Weise aus.

Ein Schlepper zog 16 Güterzüge

Von der Kraft, die einem großen Schleppdampfer auf dem Rhein innewohnt, macht sich der Laie kaum einen Begriff. Die bisher größte Schleppleistung auf dem Rhein vollbrachte jetzt der Steinradschleppdampfer „Fürst“ der vor kurzem umgebaut wurde. Er passierte in Bergfahrt das Deutsche Eck mit sechs Schleppschiffen und einer Gesamtladung von 8100 Tonnen. Diese Zahl steht einzig da. Rechnet man einen Eisenbahnwagen zu zehn Tonnen und einen Güterzug zu fünfzig Wagen, dann ergibt sich, daß dieser Gigant mehr als sechzehn Eisenbahngüterzüge zu ziehen vermag.

Neste des Spandauer Torturms entdeckt

Bei Bauarbeiten in Berlin wurde durch einen Zufall der Rest des ehemaligen Spandauer Torturms entdeckt, der am 12. August 1720 infolge einer Explosion in die Luft flog. Ueber dem damals abgetragenen Turm hatte man später ein Bürgerhaus errichtet, in dessen Kellerräumen man jetzt auf die Turmreste getroffen ist.

Urkundlich steht fest, daß die Aufführung der Mauer um Berlin bereits 1319 beendet war. Da das Stadtviertel, an dem der ehemalige Spandauer Torturm sich befand, bereits um 1260 bestand, hat das Mauerwerk schätzungsweise ein Alter von 650 Jahren. Der Spandauer Torturm blieb, als nach Beendigung des Festungsbaues unter dem Großen Kurfürsten die mittelalterlichen Wehrbauten der Stadt Berlin abgebrochen wurden, stehen. Er wurde vorwiegend zum Lagern von Pulvervorräten benutzt. Beim Abtransport von Pulverfässern flog der Turm am 12. August 1720 in die Luft. Bei dem furchtbaren Unglück fanden damals 72 Menschen den Tod, unter ihnen 36 Kinder von Soldaten, die gerade in der unmittelbaren am Turm liegenden Garnisonsschule Unterricht hatten.

Rotundenbrand wieder aufgerollt

Der Brand der Rotunde in Wien, dem bekanntlich im September vorigen Jahres der Messelast im Prater zum Opfer fiel, wird mit seinen Hintergründen und seinem Ablauf nochmals vor Gericht aufgerollt werden. Zwölf Wiener Firmen hatten seinerzeit gegen die Messe-A.-G. und den österreichischen Bundeshaushalt eine Schadenersatzklage von 180.000 Schilling für die bei der Brandkatastrophe vernichteten Waren angestrengt. Die Klage war zunächst als unbegründet abgewiesen worden. Das Urteil wurde aber vom Oberlandesgericht aufgehoben und der Prozeß zur neuen Verhandlung an die erste Instanz zurückverwiesen.

„Verlobung“ mit zwei Schwestern

Der Kriminalpolizei in Berlin gelang überraschend die Festnahme eines gewissen Gauners, der am laufenden Band Heiratschwindelen, Provisionsbetrüge und auch Diebstähle verübt hat. In einem Falle hatte er es sogar verstanden, sich zu gleicher Zeit mit zwei Schwestern zu verloben und die beiden Bräute um 3600 RM. zu erleichtern.

Vor einigen Wochen lernte der Schwindler in einem Berliner Lokal ein Mädchen kennen, dem er sich als „Beamter“ bekanntmachte. Wenige Tage darauf bereits gab er dem Mädchen ein schriftliches Eheversprechen, um dann sofort seine Braut mit der Bitte um ein Darlehen zu erfreuen, das er angeblich für einen in Not geratenen Kameraden brauche. Mit Rücksicht auf das Eheversprechen und die gefälschte Beamtenstellung des Bräutigams gab das Mädchen die verlangte Summe bereitwillig. Die Geldforderungen wurden in der Folgezeit wiederholt und auf diese Weise dem Mädchen die gesamten Ersparnisse in Höhe von 3000 RM. abgenommen.

Zu gleicher Zeit hatte sich der Gauner heimlich auch noch mit der Schwester seiner „Braut“ verlobt. Auch ihr gab er ein Eheversprechen und erleichterte sie um 600 RM. Nebenbei verübte der arbeitscheue Bursche mehrere Betrügereien, indem er als Vertreter einer Hildesheimer Heizplattenfirma fortlaufend gefälschte Auftragsbestimmungen einrichtete und sich dafür die Provision auszahlen ließ. Dem Betrüger konnten im übrigen auch noch mehrere Diebstähle nachgewiesen werden. Besuche bei bekannten Familien hatte er dazu genutzt, um Geld und Wertgegenstände zu entwendern.

Gasangriff gegen den Holzwurm

Die 700 Jahre alte St. Annen-Kirche in dem Berliner Vorort Dahlem, die unter Denkmalschutz steht, wird in diesen Tagen im Innern vergast werden. Man will auf diese Weise den Holzwürmern, die das alte Gebälk der Kirche bereits arg beschädigt haben, energig auf den Leib rücken.

Eingeschlafener Kraftfahrer verursacht großes Unglück

Kurz vor Bad Kreuzungen fuhr von Basel kommend auf der linken Straßenseite ein Kraftwagen mit fünf Personen gegen einen Baum, nachdem er schon drei Bäume gestreift hatte. Der Wagen wurde zertrümmert. Von den Insassen erlitten vier, darunter ein halbjähriges Kind, lebensgefährliche Verletzungen. Wie die eingeleitete Untersuchung ergab, war der Fahrer am Steuer eingeschlafen.

Druck und Verlag: H.S. Gawewitz Verlag-Ges., G. m. b. H., Zweigverlag Emden. / Verlagsleiter Hans Voß Emden. Hauptgeschäftsführer: Menjo Folkerts. Stellvertreter: Karl Engelke. Verantwortlich (auch jeweils für die Bilder) für Politik und Wirtschaft: Menjo Folkerts; für Heimat und Unterhaltung: Dr. Emil Krüger, sämtlich in Emden; für Sport: Fritz Brodoff, Leer. Berliner Schriftleitung: Graf Reichenbach. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Paul Schweg, Emden.

D. A. Juni 1938: Gesamtauflage 25 878. davon Bezugsausgaben: Emden-Norden-Archiv-Harlingerland 15 857 Leer-Heiderland 10 021

Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 17 für alle Ausgaben gültig. Nachschlüssel A für die Bezugsausgabe Emden-Norden-Archiv-Harlingerland und die Bezugsausgabe Leer-Heiderland. B für die Gesamtauflage.

Anzeigenpreise für die Gesamtauflage: die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 18 Pfennig, die 90 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 30 Pfennig, die 46 Millimeter breite Bezugsausgabe Emden-Norden-Archiv-Harlingerland, die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 10 Pfennig, die 90 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 50 Pfennig.

Anzeigenpreise für die Bezugsausgabe Leer-Heiderland: die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 8 Pfennig, die 90 Millimeter breite Text-Millimeterzeile 50 Pfennig.

Ermäßigte Grundpreise nur für die jeweilige Bezugsausgabe. Familien- und Kleinanzeigen 8 Pfennig.

Im H.S. Gawewitz Verlag G. m. b. H. erscheinen unregelmäßig: Hefereihe Tageszeitung Bremer Zeitung 25 878 Hefereihe Staatszeitung 38 148 Hefereihe Staatszeitung 38 552 Wilhelmshavener Kurier 14 173 Gesamtauflage Juni 1938 111 751

Die Harmonika / Erzählung von Franz Schaub

Der elend lange Zirngiebel, der vor Jahren sein ehrsameres Handwerk an den Nagel hängte und sich ganz der Musik verschrieb, hatte schon oft seinen Musikgefährten beteuert, daß er in einer glücklichen Stunde das Licht der Welt erblickt habe und daß nur er berufen sei, Dirigent, Tonangeber und Chef der ganzen Kapelle zu sein und kein anderer. Denn er könne — so sprach er gewichtig — nicht nur auf der Klarinette spielen, sondern er beherrsche auch das Spiel auf einer Ziehharmonika, und es käme nur darauf an, so ein Instrument zu beschaffen, und das große Glück wäre ein für allemal gemacht!

Stets nach solch großen Worten des Schneiders überlegten alle gewissenhaft, ob sich nicht doch noch ein Weg finden ließe, eine Harmonika zu beschaffen.

Aber alles Ueberlegen war vergebens; denn das Glück war der armseligen kleinen Kapelle, die aus drei Männlein bestand, noch nie hold gewesen — höchstens vielleicht ein einzigesmal, als sich die drei an einem hellen Frühlingstage irgendwo auf einer Straße in Franken trafen, sich die Hand gaben und von diesem Zeitpunkt an gemeinsam weiter trabten und gemeinsam musizierten, immer dankbar der Stunde, da ein kleines Schicksal die Wege ihrer sonderbaren Leben zusammengeführt.

Der Zirngiebel kam aus dem südlichen Tale des Maines, hatte einen schwarzen Samtfrack an und gestreifte sehr kurze Hosen, die er mit Taschentüchern bei kaltem Wetter künstlich verlängerte; der nervöse kleine Zacharias Wurmstich kam aus dem tiefen Speßart und hatte eigentlich vor, mit seiner B-Trompete die ganze Welt zu bereisen und war damals doch froh, daß seine Weltreise am Main ihre Grenzen fand, und der Dritte, der kleinste und stillste, stellte sich mit seiner Baßtrompete nur als Lukas vor und war schon von jeher ein Kind der Straße, denn er erzählte manchemal, wenn die anderen von einer Heimat sprachen, von einem Wagen und zwei schwarzen Pferden und von einem Zigeunerlied aus trauriger Jugend.

Einmal waren es fünf Musikanten gewesen, — aber einer sagte nach einem Jahr schon der Kapelle Lebewohl, nahm sich ein Weib und wurde „solide“, und den anderen holte eines Tages, so plötzlich von der Straße weg, Gevatter Tod. Den ersten ließ man ohne Tränen und ohne Feierlichkeiten ziehen, beim Abschied vom zweiten allerdings gab es Tränen und lustige Stunden zugleich, denn dessen Beerdigung wurde laut und jammervoll beklagt und gleich darauf hochfestlich „begossen“, so daß jeder einen kleinen Schwips mit sich forttrug und Zirngiebel sogar behauptete, eher solle einer sterben, denn lebend von der Kapelle scheiden.

So zogen nun seit dem Tode des vierten Kameraden nur die drei durch die Lande und mit ihnen zog ihre Musik, die echt fränkisch war: langgezogen und stoßweise vom Baß begleitet, mit ihnen zog ein wenig Romantisch fahrender Gesellen und immer die kleine heimliche Sehnsucht nach dem großen Glück.

An einem sonnigen Tage trotteten die drei in einem kleinen Dörfchen am Main ein. Und als sie vor der Kirche gespielt und übereifrig gesammelt hatten, kam der Wirt „Zur Goldenen Krone“ daher, klopfte dem langen Zirngiebel auf seine schmalen Schultern und sagte:

„Hör, Freund, morgen ist Tanz bei mir, ich könnt' eine Musik gebrauchen!“

„Ja, freilich“, sagte der Zirngiebel und wuschte sich mit dem linken Ärmel seines staubigen Rockes über seinen spielfrischen Mund, „wir spielen, Herr Wirt, wir spielen! Ich hab' es geahnt und hab' immer zu meinen Freunden gesagt: Paßt auf, in der „Goldenen Krone“ ist Tanz! Eigens sind wir hergekommen, Herr Wirt, und weit waren wir gewesen!“

Und der Zirngiebel erzählte noch etwas von den Weltreisen, die sie unternommen und verschwiegen doch weislich, daß sie schon immer schleunigst kehrt gemacht hätten, wenn sie nur von Ferne die Kirchtürme Würzburgs lähen oder die Schloßtürme von Aschaffenburg, und am Schluß seiner gewaltigen Ansprache betonte der Zirngiebel noch, daß er nicht nur auf seiner Klarinette spielen könne, sondern auch auf einer Harmonika, als sei dies allein ausschlaggebend für die Spielerlaubnis im Saale des Gasthauses „Zur Goldenen Krone“.

Ausschlaggebend war jedoch die Tatsache, daß der Wirt keine Musikanten für den Sonntag mehr aufzreiben konnte.

Am Abend also standen die drei im Saale und spielten, und auf ihren Gesichtern stand die helle Freude, und Zacharias Wurmstich behauptete, daß dies doch das große Glück sei am Ende einer langen Fahrt, und der Lukas stimmte ihm bei, und der Zirngiebel trug seinen Kopf nochmal so hoch und so feif als sonst und schielte nur manchmal zum Schanktisch hinüber, auf dem der Wirt drei kräftige Maßzeiten zurecht machte, die zweifellos für die Musik bestimmt waren und die den langen Zirngiebel alles vergessen ließen, was war und was wieder kommen würde: Hunger, Sorgen, wenig Großen und seltene Maßzeiten in einem gastlichen Hause.

Aber über die Maßzeiten hinweg schielte der Zirngiebel sogar heimlich zu der, seiner Meinung nach unheimlich hübschen Tochter, die hinter dem Schanktisch thronte und mit ihrer Körperfülle die rückwärtige Wand fast verdeckte. Da geschah es, daß die Lene einmal den Zirngiebel ertappte, als er mit seinen Augen zwinkerte, und sie wurde blutrot im Gesicht, konnte es aber doch nicht unterlassen, die Maßzeiten selbst zu den Musikanten zu bringen und dem Zirngiebel zu sagen: „Schö' war's!“

Das war für Zirngiebel ein seltenes Lob; er strahlte, schmeuzte sich dreimal und hob dann den Zeigefinger seiner rechten schmalen Hand vor Lenes Gesicht, daß diese laut freistehe und sagte:

„Nicht nur auf der Klarinette bin ich Meister, liebes Kind, — sondern ich kann auch auf einer Ziehharmonika spielen, wie kein zweiter in der weiten Runde!“

Da war's geschehen! Die Lene stand auf und brachte darauf eine alte Harmonika daher, staubig und fleckig

zwar, aber doch eine Ziehharmonika, mit kleinen Knöpfen und matten Silberbeschlägen, und die drei Männlein bekamen das Zittern in die Beine, als sie das ersehnte Instrument nun vor sich sahen und der Zirngiebel schrie, angefüllt des nun sichtbar vor ihm stehenden Glücks, ohne Unterlaß „hei“ und „höö“, bis ihm der Zacharias in sein dürres Bein zwidte und ihm zuflüsterte, daß sie doch die Harmonika nicht mit auf die Straße nehmen könnten, da sie noch lange nicht ihr Eigentum ist.

Das war nun allerdings wahr und traurig. Der Wirt ließ sich durch nichts bewegen, die alte Harmonika herzugeben und der Zirngiebel, der Zirngiebel, der einst geschworen, nie mehr die Straße verlassen zu können, war am übernächsten Tag nicht mehr dazu zu bringen, mit weiter zu ziehen. Er kam morgens in das Gastzimmer zu seinen zwei Freunden, hatte unter dem linken Arm die Harmonika und führte mit seiner rechten Hand die dicke Lene, und er stotterte etwas von Abschied, von Liebe und von der Kunst auf der Harmonika spielen zu können, gab jedem die Hand und wünschte „Gute Fahrt“ und schlich sich dann verstoßen und mit feuchten Augen hinweg.

Es war nichts zu ändern. Die Harmonika hatte den Zirngiebel ganz verdreht und ihretwegen ver sprach er sogar der Lene Liebe und Hochzeit, und Zacharias und Lukas zogen am Abend des gleichen Tages allein das Dorf hinaus und verwünschten die einst so ersehnte Harmonika.

Schon war es Sommer geworden, als Lukas und Zacharias droben im Würzburgischen wieder kehrt machten und süßlich am Wein entlang zogen. Sie waren noch ärmer geworden und glaubten an keine Kunst und an kein gnädiges Schicksal mehr, denn es hatte sich sogar ergeben, daß ihnen in einem Dorfe ein Amtsdienner auf „höheren Befehl“ eine Mark brachte und dazu Weisung erteilte, die Jammertöne zu unterlassen, abzugeben und nie wieder zu kommen!

Das war schämlich. Es fehlte eben Zirngiebel, der jedes Stückchen erst auf einsamer Straße einübte, ehe es vorgetragen wurde.

Schon glaubten sie an gar nichts mehr, als an einem Abend im Sommer ihnen einer auf der Straße entgegenkam, ein langer Kerl mit zweifellos zu kurzen Hosen, und dieser einsame Wanderer war der Zirngiebel.

„Zirngiebel!“ rief sie, „Zirngiebel!“

Und dann eilten sie auf ihn zu, voran der Zacharias, der hoch seine Trompete schwenkte und ihm folgend der kleine Lukas, der zweimal mit seinem Baße stolperte und in den Dreck fiel, weil seine kurzen Beine keinen schnellen Lauf gewohnt waren, und es gab ein langes Händeschütteln, ein Fragen und ein Erzählen, und der Zirngiebel berichtete von seiner Lene, mit der er schon verlobt gewesen und die er nun doch verlassen, weil sie gar so streng das Szepter hätte führen wollen, und er erzählte viel von der Harmonika, die schon seit seiner Jugend sein Traum war und die ihn, in der Mitte seiner Lebensbahn, durch kurzen Besiß beglückte.

Und dann zogen sie wieder fröhlich weiter wie einst und waren unendlich glücklich, und sie nahmen sich vor, stets nur mit dem zufriedenen zu sein, was ihnen das Leben schenken würde und wenn es gleichwohl nur eine lange Straße sein sollte, ein paar armselige Kleidungsstücke und ein wenig Musik.

Hochbetrieb auf den Robben-Inseln

Der Raubplatz in der Bering-See — Walschiffe zum Schutz der Herden

In diesen Wochen steht der Robbenfang auf den Pribylow-Inseln in der Bering-See ein. Einem geheimnisvollen Urtrieb folgend, versammeln sich am Strand dieser Inseln alljährlich Robbenherden von vielen tausend Tieren, die auf ihrer Wanderung von den mexikanischen Gewässern in den Großen Ozean hier eine längere Rast machen.

Als die Vereinigten Staaten Rußland das Territorium Alaska abkauften, erwarben sie auch die zu Alaska gehörenden, in der Bering-See liegenden Pribylow-Inseln, eine Gruppe von vier Eilanden, die 1786 von dem russischen Seefahrer Pribylow entdeckt worden waren. Gleich dem Territorium Alaska haben sich auch die Pribylow-Inseln für die USA als ein Schatz erwiesen, den sie wahrhaftig für ein paar Pfennige erstanden. Hier versammeln sich nämlich Jahr für Jahr Tausende, Zehntausende, mitunter sogar Hunderttausende von Robben, die herdenweise an der Küste der Inseln, aus den mexikanischen Gewässern kommend, Rast halten, um nach einigen Wochen ihre Reise gen Osten fortzusetzen.

Niemand hat es bisher ergründen können, warum sich die kostbaren Meereshemmer gerade diesen felsigen, nebelumwogenen Platz als Quartier ausgesucht haben, das sie mit erstaunlicher Pünktlichkeit und Regelmäßigkeit aufsuchen. Es ist eines der Geheimnisse, die die Tierwanderungen der modernen Forschung ausgeben. Auf alle Fälle bietet sich den Vereinigten Staaten dadurch eine Jagdmöglichkeit, die einzigartig ist und eine stattliche Dollarsumme einbringt. Man bedenke, was es heißt, daß die Robbenjäger auf den Pribylow-Inseln in manchen Jahren drei Viertel des Weltbedarfes an Robbenteilen, den begehrten Seal-Felzen, decken. Im Vorjahr sind rund um die vier Inseln nicht weniger als 40 000 dieser Flossenfüßer erlegt worden.

Die Robbenherden der Pribylow-Inseln sind geradezu berühmt geworden. Es ist ein gewaltiges Natur Schauspiel, wenn das Heer der Bärenrobber anrückt, durch Vorposten, die erfahrene Tiere, gedeckt, die gleichsam als „Quartiermacher“ vorausschwimmen. Schon längst ist die Herde von den Walschiffen signalisiert worden, und wenn sie ihre Leiber aus dem Wasser heraus auf die Felsenklippen wälzen, dann sind die Jäger bereits auf ihren Posten. Die Pribylow-Inseln sind sozusagen das Wochenbett der Robbenmutter. Hier erblicken die Jungtiere das Licht der Welt, die erst nach mehreren Wochen soweit sind, daß sie für die Weiterreise notwendige Geschicklichkeit im Schwimmen besitzen. Während man in früheren Jahren einfach darauf losjagte und die Tiere zu Tausenden erlegte, ohne ihnen die geringste Schonung angedeihen zu lassen, haben sich neuerdings alle am Robbenfang interessierten Mächte zusammengetan und ein Abkommen zum Schutze dieser Tiere getroffen, um ihren Bestand nicht noch weiter zu verringern.

Lachende Welt

Der schwierige Patient

Der Schauspieler Heinrich George befragte eines Tages einen Arzt. „Wo fehlt es, lieber Freund?“ begrüßte ihn der Medikus. „Ist es die Lunge, das Herz oder die Niere?“ — „Ich weiß nicht, Herr Doktor, wo es liegt. Ich habe Schmerzen in den Schultern. Sechsmal, wenn ich meinen Arm nach rückwärts strecke und dann mit dem linken Arm und schließlich mit beiden einen Halbkreis nach vorn beschreibe und dabei tief aufatme, spüre ich einen unerträglich stechenden Schmerz unterhalb der Schulterblätter.“ — „Um, das ist ja recht schlimm“, meinte der Arzt. „Aber sagen Sie mir, bitte, warum vollführen Sie auch solche verrückte Bewegungen? Sie sind doch kein Gymnastiklehrer!“ — George blieb einige Sekunden nachdenklich stehen und fragte dann: „Wie ziehen Sie eigentlich Ihren Mantel an, Herr Doktor?“

Gute Köchinnen sind rar

Eine rege Nachfrage nach guten Köchinnen herrschte selbst schon vor Jahrhunderten. So richtete zum Beispiel der Kurfürst Johann Georg I. von Sachsen im Jahr 1615 an den König Christian IV. von Dänemark ein Schreiben, das die Ausfindigmachung einer guten Köchin zum Gegenstand hatte. Dieser Brief lautete: „Was wir in Ehren viel liebtes und gutes vermögen, das sey Ew. Königl. Majestät jederzeit mit Fleiß gewidmet. Ob wir nun auch gerne Ew. Königl. Majestät Suchen nach einer guten Meißnischen Köchin so bald ausrichten lassen und derselben zuschicken wollten, so haben wir doch so eilend

Warum kam Grete so blaß von der See?

Weil sie glaubte, ihre zarte Haut verträge die Sonne nicht. Sie hätte deshalb ihre Haut mit Nivea kräftigen sollen. Denn Nivea-Creme oder -Puders mildern die Gefahr des Sonnenbrandes und fördern die natürliche Bräunung.



darzu nicht gelangen können. Wir haben aber nichtsdestoweniger auf eine gute Köchin fleißige Bestellung gemacht und verhoffen deren eine zu erlangen. So bald wir auch derselben habhaft werden, wollen wir sie Ew. Königl. Majestät zuschicken. Und wir möchten derselben in freundlicher Antwort nicht bergen. Befehlen Ew. Königl. Majestät in Gottes des Allerhöchsten gnadenreiche und väterliche Beiführung ganz treulichen Drehs, den 18. Oktober 1615. Johann Georg.“

Selbststeinigung

Der berühmte Germanist Professor Hohenaue ging eines Tages mit einem seiner Hörer spazieren. Die beiden hatten über den Einfluß Goethes auf die Weltliteratur gesprochen und gingen nun einige Minuten schweigend nebeneinander her. Mit einemmal wandte sich Professor Hohenaue in selbstbewußtem Ton, in dem die Ueberzeugung von der Größe der eigenen Persönlichkeit mitschwang, an den Kandidaten: „Sie könnten jetzt, junger Mann, mit den Worten Goethes aus dem „Faust“ ausrufen: Mit Euch, Herr Doktor, zu spazieren, ist ehrenvoll und bringt Gewinn — wobei Sie natürlich „Euch“ durch „Ihnen“ und „Doktor“ durch „Herr Professor“ zu ersetzen hätten!“

Tafelgespräche

Graf Zeppelin nahm einmal an einer Abendgesellschaft teil und kam neben eine nicht sehr gebildete Engländerin zu sitzen. Im Zuge einer unterhaltlichen Aussprache gebrauchte er auch ein Wort aus „Egmont“, worauf seine Stachbarin fragte, von wem das Zitat sei. „Von Goethe“, erwiderte Graf Zeppelin verbindlich. „Von was für einem Goethe?“, fragte sie dann. Graf Zeppelin lächelte: „Das ist jener Goethe, meine Gnädige, der die sämtlichen Werke geschrieben hat.“

Kulturspiegel

Der Deutsche Meister Veit Stof

Eröffnung der Breslauer Ausstellung

Am Mittwoch wurden die neuen Ausstellungsräume des Breslauer Schloßmuseums mit der Ausstellung „Der Deutsche Meister Veit Stof“ eröffnet. Der Direktor der Sammlung, Dr. Barthel, kennzeichnete diese Stunde als den Beginn eines neuen Stadiums für die Kunstsammlungen der Stadt Breslau.

Die Veit-Stof-Ausstellung ermöglicht es, in Photos zusammengefaßt, das Werk des Meisters zu sehen. Die Kunst seines anderen deutschen Meisters sei so weit in den Ozean von der Ostsee bis Siebenbürgen vorgestoßen, wie die des Veit Stof. Die Forschungen der letzten Jahre haben vor allem der Familiengeschichte des Künstlers gegolten. Dr. Jäger-Nürnberg sei es gelungen, den Stammbaum der Familie Stof aufzustellen. Diese Forschungen erbringen den Nachweis, daß Veit Stof einem Böhmen-schwäbischen Geschlecht zugehört. Vor allem ist es Ravensburg, wo dieses Geschlecht ansäßig war. Von besonderem Interesse für Breslau sei die Feststellung, daß ein Ulrich Stof, der ältere, nach Breslau zog und 1441 das Breslauer Bürgerrecht erwarb. Veit Stof sei blutsverwandt mit diesem Ulrich der Familie Stof, so erklärte sich der mehrfache Aufenthalt des Veit Stof in Breslau, der bisher für die Jahre 1485 und 1525/26 festgelegt sei.

Die in der Ausstellung in Großphotos festgehaltenen Werke des Künstlers finden ihre Krönung im Mittelsaal durch das Riefenphoto des Krakauer Marinealtars.

Leuchtendes Land

Roman von Luis Trenker

1)

(Nachdruck verboten.)

Auf der Hochwiese des Pilatushofes war das Gras zeitig zur Mahd. Drei breite Gassen zogen die Mäher über den Wiesenboden hin.

Boran mähte der Bauer, der alte Pilater. Er gab den Gang an. Fest trat er hin, in die Hüften gebeugt, schob ein Knie vor, dann das andere, weit schwang er aus. Schweigend tat er seine Arbeit. Das hagere, knochige Gesicht ernst wie bei einer heiligen Handlung.

Hinterher, im gleichen Schwung wie der Bauer, mähte der Soos, der älteste von den Pilatusöhnen. Der im Wuchs schwer und gedungen. Keinen Blick ließ er von seiner Sense. Scharf mähte er an und genau. Nicht ein Halm stand mehr, wo er mähte, tiefschneidend und sauber lag der Rasen hinter ihm.

Ein Stück weiter zurück mähte der Thomas die dritte Gasse. Schlanker als sein Bruder, hochgewachsen, gut einen Kopf größer. Er mähte seinen eigenen Gang. Leicht war sein Schwung, als gälte es bloß ein Spiel. Weit holte er aus, warf die blaue Sense herum, und scharf fuhr die Schneide durchs Gras. Es ging ihm zu bedächtig vor. Als er den Soos einholte, legte er ab und hob im Warten eine Handvoll Gras auf und schmeckte den herben, starken Rasch.

Unwillig wendete sich der Bruder zurück: „Was ist?“ „Schmeck's!“ lachte der Thomas und hielt ihm den Grasbüchel hin.

Ohne zu antworten, drehte der andere sich ab. Mittags, als die Sonne steil über dem Seefel stand, setzte der Alte aus und wischte bedächtig seine Sense. Er bog das Kreuz grad, das krumm war von der Arbeit, und stapfte, noch starr in den Knien und steifbeinig, die Lehne hinauf in den Schatten der großen Zirbe. Hinter ihm der Soos, dann der Thomas.

Die Dösel war da mit dem Mittagmahl. In dem blauen Hof lag der dicke, gelbe Plente. Die Mäher machten das Kreuz, wischten die Löffel an der ledernen Hofe ab und begannen schweigend zu essen.

Und über die Stunde rauschten wieder die Sennen, und die dreifältigen Mähgassen wuchsen hin bis zum Rain, wo der Lärchwald steht. Das Rauhen der Sennen war in der Luft, und alles war erfüllt von dem Rasch des frischen Heues.

Weit zieht sich die Hochwiese über die Berglehne hin. Drei Tage war Arbeit, wenn das Wetter hielt. Die Mäher stiegen nicht ins Tal hinab, die Nacht war kurz jetzt. Wenn das letzte Licht hinterm Seefel verlosch, wartete auf der anderen Talseite drüben beim Dürrstein schon der erste Schein des neuen Tages.

In dem kühlen Bergabend saßen sie vor dem Stadel, der ihr Nachtlager war. Der Alte legte als letzter den Döselhammer weg und prüfte nochmals die Schärfe seiner Sense. Er war zufrieden, stellte die Sense zur Seite, griffbereit für den nächsten Morgen. Die Hände auf die Knie gebreitet, schaute er noch eine Weile hinunter ins Tal.

Der Pilatushof drunten an der anderen Berglehne hatte die letzte Sonne. Die weißen Grundmauern leuchteten hell gegen das witterdunkle Holzwerk des Hauses. Hinter dem Baumgarten lag die breite Fläche des Oberfeldes, auf dem das Korn stand. Es würde bald schnittreif sein. Hinter dem Korn zogen sich die Wiesen hin, die Hausleiten, der Kleeanger, die Halbe.

Sorgsam schaute der Alte Stück für Stück seines Bestes durch. Die gute Arbeit des Tages hatte ihn heiter und gesprächig gemacht. Er streckte die Hand vor sich hin: „Es ist zu lachen, Bueben, mit meiner rechten Hand allein bed' i unser ganze Sach' zu!“

„Fünfundzwanzig Joah, Vater“, sagte der Soos kurz und zielte durch das Pfeifenrohr, ob es sauber sei.

Der Alte redete weiter: „Und do, Bueben, wenn der Pilatushof ah so floan ausschaut, daß er ihn mit einem Augenlüt überhaut, es ist doch, als künd' er selber von Ewigkeit her mitten unter uns, mitten auf'm Hof.“

Der Soos sog an seiner Pfeife und steckte sie in Brand. Dabei beobachtete er lange und prüfend den Vater, von der Seite her.

Der war so ganz anders heute: „Sehn ist Licht in der Stube! Schauts, wie dös kloane Licht zittert! Es könnt' einem schier bang werden, so armelig ist es inmitten der Finsternis, die aus dem Wald niedertricht ins Tal. Aber unser Herr wagt und läßt das Licht nit ausgehn. Es ist nie ganz finster worden überm Pilatushof. Ist der Hagel ins Korn gescung, woll, und ist die Seuch' in den Stall kommen und die Lahn in die obere Wiesen geschossen. Aber er hat nie alles zerschlagen, er hat uns allweil loutel lassen, daß wir uns wieder in die Höf' dararbeit ham, i, mei Vater, mein Watersvater, so weit i' zrudend', er hat die Leut vom Pilatushof nit ganz verlassen.“

Eine Weile war es still unter den Männern. Dann, wie aus einer andern Welt her, beschloß der Bauer seine Gedanken:

„So ist es:
Der Mensch, der lebt ein' kurze Zeit,
Der Hof steht in der Ewigkeit.“
Und dann stieg er mühsam in den Stadel und troß ins Heu.

Das Gras, das sie vor drei Tagen gemäht hatten, war schon so trocken, daß sie es die Tage darauf in den Stadel bringen konnten, denn die Bergwinde ist stark. Der Soos und der Thomas saßen das Heu in die großen, leeren Tücher und trugen es über die Lehne empor. Der Alte stand kreispurzig in der Definition des Stadels, sah das Heu ein und trat es nieder.

Eben raffte der Soos seinen Bund zusammen und knüpfte die Enden des Tuches in einen Knoten. Dann beugte er sich, um den Bund auf den Kopf zu heben. Und, breit die Ellbogen eingekückt, stieg er mit der Last empor.

„Gut aufg'laden“, sagte der Alte heiter und breitete die Arme weit aus, um den vollen Bund zu fassen, „a Bauer muß viel dertrogen können!“

„So ist es!“ rief der Thomas zurück. Nach den Tagen, die erfüllt waren von dem stundenlangen, gleichförmigen Mähen, machte ihm das Heutragen jetzt Freude. Er breitete das Tuch über den Rasen und sagte ein, loutel er nur fassen konnte.

„Es ist nit not, daß du so viel aufg'legst“, sagte der Soos im Niedersteigen und schaute prüfend, wie schwer der Bruder trug. „I kann auflegen, so schwer i will!“ lachte der Thomas und reichte dem Bauer den Bund hinauf.

„Des trats ja ganz schiesch!“ rief der Alte und sagte hastig ein, „i dertue 's ja fast nimmer!“

Der Soos zum Troß lud sich auf, mehr noch als der Thomas. Der schaute ihm eine Weile schmunzelnd zu. Dann breitete er sein Tuch auf den Rasen hin, triete nieder und raffte Heu zusammen und prägte es in den Bund, eine doppelte Last.

„Was soll jetzt dös bedeuten?“ Der Soos stand vor ihm und machte ein unwilliges Gesicht.

Der Thomas lachte und ahmte den Tonfall des Vaters nach: „A Bauer muß viel dertrogen können!“

„Trag' i nit g'nug?“ fragte der Soos zurück.

„I trag' aber mehr!“ lachte der Thomas, und der Uebermut blitzte aus seinen Augen. „I kann mir gar nit g'nug aufg'legen!“

„Dös ist nit not. Du brauchst nit mehr aufg'legen wie i!“ In dem Thomas war eine Urkraft erwacht, ganz unbändig. „Auflegen!“ lachte er, und mit einem finsten Griff sah er

den Bruder, zwang ihn nieder auf das Heu, riß die Enden des Tuches darüber her, knüpfte den Knoten. „Auflegen! Auflegen!“ Mit mächtigem Schwung warf er die Last auf die Schultern, sie brühte ihn doch runter, aber er schaffte sie hinüber zum Baum und hängte den Bund mitamt dem Soos über einen Zirbenast.

„So...“, leuchtete er, „und jehn trag' i alloan!“ Der Alte, der im Stadel droben das Heu niedertrat, hatte von alldem nichts gesehen.

„Heul!“ rief er über die Lehne hinunter. „Kimm schon!“ rief der Thomas zurück, sah in das Tuch des Bruders ein und stieg über die Lehne auf, als sei nichts geschehen.

Der Soos erwachte von innen her den Knoten und tat ihn auf. Das Tuch schlug auseinander, und der Soos war draußen. Langsam richtete er sich auf, strich durch das verzottelte Haar, nahm das Tuch und sah das Heu zusammen.

Wie er am Thomas vorbeikam, lachte er auch, doch es klang etwas anders mit: „Höllteuß, du... aufg'legen kannst, jodelt du willst! Aber Bauer... der Bauer werd' deswegen doch i!“

„Woß woll, Soos!“ antwortete der Thomas und nickte, „aber Kraft zum Bauersein, die hab' i genau so wie du! Dös wollt' i dir zoagen!“

Hatte er je etwas anderes gedacht? Der Soos war der älteste. Also stand ihm der Hof zu. Das war so Brauch seit alters her.

Der Soos war als Kind im Wachsen zurückgeblieben. Die Mutter wollte ihn der Kirche verloben und studieren lassen, daß er Geistlicher würde. Aber der Soos wuchs auf, mit jener harten Fähigkeit, die den Menschen auf dem Pilatushof eigen ist. Vom Geistlichenwerden wollte er nichts wissen. Er wollte den Hof haben.

Doch all die Jahre her war der Thomas der Erste in der Arbeit. Er wurde groß und stark. Seine Schultern wurden breit und fest, er glaubte, den ganzen Hof könnte er auf ihnen tragen.

Ein Jahr und ein halbes war der Soos älter. Das war nicht viel, und darüber hatte sich der Thomas nie besondere Gedanken gemacht. Er hatte gearbeitet, weil er die Kraft dazu in sich spürte: den Pflug durch die zähe Erde ziehen, den schweren Wiesbaum auf die Heufuhre zwingen, die wichtige Holzlast, hart in den Jugschlitzen eingepreßt, niederführen durch den tiefverschneiten Hochwald — was konnte das Leben anderes sein?

Aber nun waren die anderen, die fremden Gedanken da: Der Soos wird einmal den Hof übernehmen, dann ist keine Arbeit nicht mehr nötig. Dann wirst du, der Thomas Hoffingott, der stärkste von den Pilatusöhnen, für fremde Leute inechten müssen! Da hätt' man eben besser getan, beim Willtär zu bleiben!

„Die Welt ist kugelrund, da kugelt man leicht weiter!“ hatte der Haal gesagt. Das war der einzige Mensch, den der Thomas in diesen Tagen hatte. Der Wendelin Haal war sein Freund.

Ueber den Friedhof ging Thomas, hinter die Mauer, wo die kleine, windstehende Totengräberkuppe steht. Der alte Legidius Haal, der Totengräber, hatte sich damals, vor vielen Jahren, noch selber sein Loch geschaukelt. Wie ihn dann die Leute hineingelassen hatten, war für sein Weib, die alte Mesnerin, nichts zurückgeblieben als eine haufällige Hütte und ein kohlenschwarzer Bub, der Wendelin. Der war jetzt ausgewachsen, ein Stück über die Zwanzig war er alt, grad wie der Thomas.

„Haal, he?“ Oben stieg ein Fenster auf. Das Glas klirrte. Ein schwarzer Haarschopf wurde sichtbar.

„Thomele, du!“ Mit ein paar tagenleichten Sprüngen war der Haal unten. Er hatte das scharf geschnittene Gesicht, das viele Mannsleut in der Gegend haben. Red' sprang die Nase vor, und zwei fehschwarze Augen funkelten dahinter. Die finsternen Locken

Buntes Allerlei

Kulturgeschichte auf Briefmarken

Als vor einiger Zeit der 200. Todestag des größten Geigenbauers aller Zeiten, des Antonio Stradivarius, in der ganzen Welt begangen wurde, gab man in seinem Vaterlande Italien aus diesem Anlaß eine Serie Stradivari-Briefmarken aus. Auf diesen Briefmarken sieht man den Meister bei der Arbeit an einer seiner Geigen, die seinen Namen in allen Ländern berühmt gemacht haben. Stradivari stammt aus vornehmerm Geschlecht und wurde in Cremona geboren, wo man seit langem Geigen gebaut hatte. Ein besonders bekannter Geigenbauer war Nicolo Amati, und zu ihm wurde Stradivari in die Lehre geschickt. Aber bald überflügelte der Schüler den Meister, und aus Stradivaris Hand sind so viele hochwertige Geigen hervorgegangen, daß man niemals etwas Ähnliches erlebt hat. Bisweilen wird die Stradivari-Geige eines Geigers ebensoviel besprochen wie der Geiger selber, und die Klangschönheit und Tonfülle der Instrumente gelten als unerreicht. Noch heute gibt es, in der ganzen Welt verstreut, etwa 250 Geigen, die von der Hand des Meisters stammen und ein fürstliches Vermögen darstellen. Stradivari starb im hohen Alter von 93 Jahren.

Warum man bisweilen Bilder übermalt

Ein berühmtes Gemälde von Velasquez, das die Königin Isabella von Spanien darstellte, hat eine recht eigentümliche Geschichte. Die Königin war sehr fromm und hielt sich eine Zeitlang vor der Geburt ihres Kindes in einem Nonnenkloster auf, wo sie sich außerordentlich wohl fühlte. Als sie von den Nonnen wieder scheiden mußte, schenkte sie ihnen zum Dank für all ihre Fürsorge das Bild, das Velasquez von ihr gemalt hatte und das sie im Schmuck wunderbaren Geschmeides und prächtiger Kleider zeigte. Da die Nonnen aber eine Königin gefannt hatten, die anders anzusehen gewesen war, beauftragten sie einen kleinen Maler, das Bild zu übermalen und der Königin Nonnentracht anzulegen. Dann wurde das Bild im Kloster aufgehängt. Durch einen Zufall stellte ein Bildhändler aus Barcelona fest, daß große Teile des Bildes übermalt waren, und als man nun eine Restaurierung vornahm, konnte das Bild in seiner ursprünglichen Schönheit und Farbenpracht wieder hergestellt werden.

ringelten sich über die Stirn. Verwegenheit und unbändige Lebenslust, das war der Haal.

Im Abenddämmern hockten sie an der Friedhofsmauer, den Rücken gegen die Steine gelehnt, die noch die Wärme des Tages niederstrahlten.

„Da ist gut hocken!“ sagte der Haal, mischte die Spielfarten und warf aus.

Aber der Thomas schob die Karten weg.

„Was hast denn heut? Herz sticht!“

Der Thomas schüttelte den Kopf.

„I mag heut nit!“

„Hast koane Trümpf' nit?“ fragte der Haal und schaute ihm das Blatt an. „Höllkatra, du! Da ist ja der Herzkönig! Mensch, Thomas! Und den schmeißt du weg? Den Trümpf' könig! Sa, woast du nit, was leben hoast?“

„Haal“, sagte der Thomas langsam, „der Soos hat no die bessern Trümpf' im Blatt. Er hat aus'gespielt, und i hab' nit noch können!“

„Was hat er aus'gespielt?“

„Den Hof spielt er aus. Er sagt, Bauer wird er!“

„Ist das alles?“ Haal lachte. „Das hast du schon gewußt!“

„Woll, freilich hab' i das gewußt. Aber man denkt nit so dran, wie man halt ist. Aber jetzt... es ist mir so eng dahoam, Haal. Jedem Knödelbroden, den i friß, haut er nach, als wären es schon seine Knödel, die auf'n Tisch kommen!“

Wendelin Haal piffte durch die Zähne und schwieg. Er schaute den Freund lange an und überlegte.

„Ins Raufen sein mir kommen, oben auf der Hochwiesen“, bekannte Thomas. „Mit'm Heutuch hab' i'n auf'n Zirbenast g'hängt!“

Die schwarze Mesnerkappe kam lautlos aus dem Haus geschlichen, stellte den Budel auf, streckte sich gähmend und richtete sich für das Nachtgeschäft. Die Burtschen warfen das Spiel zusammen, und der Thomas meinte: „Die Kraft alloan bist nit. Weg müssen von dahoam! Jetzt versteh' i erst, was das hoast!“ (Fortsetzung folgt)

Musik aus Kunststoff-Instrumenten

Geigen und Flöten aus unzerbrechlichem Glas

Es ist bezeichnend, daß viele unter den neuen Kunststoffen, von denen jetzt so viel die Rede ist, schon eine jahrelange Entwicklung hinter sich haben. Der Chemiker kann ja, wenn er einen solchen Stoff aufgebaut hat, nicht gleich dazu übergehen, ihn der praktischen Verwendung zuzuführen, sondern muß erst intensiv daran arbeiten, die Herstellung in großtechnischen Maßstab überzuführen, und schon dabei gibt es auf Schritt und Tritt Schwierigkeiten. Sie häufen sich noch, wenn erst größere Mengen zur Weiterverarbeitung zur Verfügung stehen, und es gilt, die den Eigenschaften des Kunststoffes angemessenen Bearbeitungsverfahren und schließlich die praktischen Einsatzgebiete aufzufinden. Die ganze Entwicklung dauert oft viele Jahre.

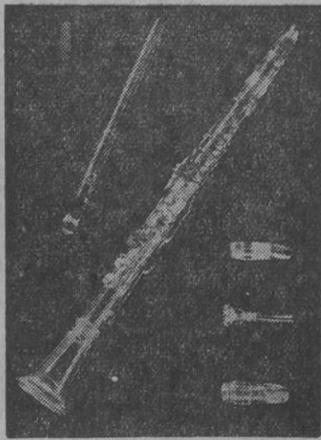
So kommt es, daß einer der reißvollsten der heutigen Kunststoffe, das sogenannte Plexiglas, technisch Acrylharz genannt, schon viele Jahre alt ist und in seinen Anfängen sogar rund drei Jahrzehnte zurückliegt. Besonders eindrucksvoll ist dieser Kunststoff deshalb, weil er einen harten, klar durchsichtigen, glasähnlichen Körper darstellt, der in seinen guten optischen Eigenschaften kaum von den besten Rieselsäuregläsern erreicht wird. Obendrein ist dieser Kunststoff, den man wohl auch als organisches Glas bezeichnet, spezifisch sehr viel leichter als „mineralisches“ Glas, wie man das normale Glas im Gegen-

satz dazu nennen kann, er ist ferner sehr bruchfester und kann viel leichter verformt werden, weil er schon bei niedrigen Temperaturen weich wird.

Alle diese Eigenschaften haben zu einer sehr vielseitigen Verwendung dieses Kunststoffes beigetragen. Man verlagert Flugzeuge damit, man stellt Schutzgläser verschiedenster Art daraus her, ja sogar Linien und Vergrößerungsgläser werden daraus erzeugt, da er sich optisch schleifen läßt. Das Neueste indessen sind Musikinstrumente aus diesem Werkstoff. Die „gläserne“ Geige, die in Wirklichkeit eine Geige aus diesem organischen Glas ist, hat mehrfach auf Ausstellungen die Bewunderung der Besucher erregt. Ihr ist nun die gläserne Flöte zur Seite getreten; Flöte im weitesten Sinne des Wortes: auch Klarinette, Fagotte und Oboen gehören dazu. Für die zunächst versuchsweise Anfertigung solcher Instrumente aus dem Kunststoff war keineswegs der Wunsch maßgebend, etwa zu zeigen, daß man solche Dinge überhaupt aus organischem Glas machen kann. Man ging vielmehr von der Tatsache aus, daß der Kunststoff Eigenschaften hat, die weder dem Holz noch dem Metall als den üblichen Materialien des Instrumentenbaues zukommen, und daß man deshalb von den daraus hergestellten Instrumenten auch besondere Gebrauchseigenschaften erwarten darf.

Diese Erwartungen haben sich praktisch auch erfüllt. Das Material ist wesentlich haltbarer als Holz, es nimmt auch praktisch keine Feuchtigkeit auf, Temperaturschwankungen bleiben ohne Einfluß, und die Instrumente sind viel leichter als solche aus Metall. Flöten zum Beispiel sind nach dem Urteil von Kammermusikern Gg. Müller, der sie eingehend erprobte, sehr leicht und handlich, sie sprechen in allen Tonlagen überaus leicht an und haben ein großes und volles Tonvolumen. An sich ist der Ton der ganz aus Plexiglas gebauten Flöte etwas spröde und weniger modulationsfähig als der der Holz- oder Silberflöte; wenn man aber die Kopfstücke aus Holz oder Metall macht, erhält man genau die gleiche Tongebung, Klangfarbe und Modulationsfähigkeit wie bei den Holz- und Metallinstrumenten und hat obendrein noch alle Vorzüge des Kunststoffes.

Die Verwendung zweier verschiedener Werkstoffe an ein- und demselben Instrument ist nichts Ungewöhnliches. Man hat auch bisher schon bei Holzflöten vielfach Kopfstücke aus Eisenblech benutzt und sowohl bei der Klarinette wie beim Fagott Kopfstücke und Bogen aus anderen Werkstoffen gemacht als den Körper des Instrumentes. Man wird also auch bei den neuen Flöten ähnlich vorgehen dürfen. Besonders geeignet erscheinen diese Instrumente als Gebrauchsinstrumente und Strapazierinstrumente, vor allem für den Unterricht. Gerade das leichte Ansprechen und der geringe Kraftaufwand für einen guten Anschlag und eine befriedigende Tongebung machen sie dafür geeignet. Und wenn also der Musiklehrer demnach seinem Schüler die „Flöten-töne beibringt“, so wird es wohl mit organischem Glas geschehen.



Flöten, glasklar durchsichtig!

Aus einem praktisch unzerbrechlichen glasartigen Kunststoff stellt man jetzt Musikinstrumente her, die sich durch mancherlei Vorteile vor den bisherigen auszeichnen. (Wertbild)

Nur seine Jugend bewahrte ihn vor dem Zuchthaus

Wiederum eine Anklage wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang

Zum zweiten Male in dieser Woche hatte das Schwurgericht Aurich ein Urteil für eine schwere Körperverletzung mit tödlichem Ausgang zu fällen. Gestern handelte es sich um den Fall, in dem ein Sohn in Süderneuland seine Mutter zu Boden schlug. Die schwere Bluttat hat die Bevölkerung des Nordlandes stark erregt, zumal kurz vorher die Schwester des Angeklagten — nach der Ansicht vieler unter seltsamen Begleitumständen — tödlich verunglückte.

Der Hergang der ruchlosen Tat, deren Opfer die Mutter des Angeklagten war, soll sich nach dessen Angaben folgendermaßen abgespielt haben. Der neunzehnjährige Angeklagte war bei einem Landwirt in Osteel beschäftigt. Er galt als sehr ordentlich und fleißig, bis er sich in Weibergeschichten einließ. Nächtliche Besuche mehrerer Mädchen in seiner Kammer machten ihn zum Weiberhelden und ließen ihn leichtfertig in Gelbächen werden, besonders als er ständigen Verkehr mit einem siebzehnjährigen Mädchen aufnahm und dieses ein Kind von ihm erwartete. Er hatte die Absicht, sich mit diesem Mädchen zu verloben und es zu heiraten. Da ihm für die Beschaffung der Verlobungsringe das Geld fehlte, obwohl er neben der freien Station 600 RM. im Jahre verdiente, wandte er sich eines Abends an seine Mutter um geldliche Unterstützung. Da die Mutter mit der Verlobung einverstanden war, gab sie ihrem Sohn nach längerem Zureden sechzig RM. Sie verlangte aber, als der Sohn einige Einkäufe für seine Mutter gemacht hatte, das Geld von ihm zurück. Der Sohn verweigerte die Wiedergabe. Darüber gerieten beide in Streit. Der Sohn griff seiner Mutter an den Hals. Darauf sei sie, so sagt der Angeklagte, gestürzt und mit dem Kopf auf die Tischplatte geschlagen. Als der Sohn merkte, daß seine Mutter tot war, begab er sich in das Haus seines Dienstherrn, kehrte aber nach kurzem Aufenthalt in die mütterliche Wohnung zurück, wo er nachts bis 3 Uhr blieb. Dann ist er wieder an seine Dienststelle zurückgekehrt, hat sich schlafen gelegt und zur gewohnten Zeit um fünf Uhr morgens mit dem Wecken begonnen.

Die Tat wurde von Nachbarn entdeckt. Der Bürgermeister benachrichtigte sofort die Gendarmen, die die Untersuchung vornahm und der Staatsanwaltschaft von der Tat Mitteilung

machte. Der Angeklagte, der gleich der Täterschaft verdächtig war, leugnete, bis er unter der Wucht der Beweise gestand.

Die Zeugen konnten keine Klarheit über den Hergang geben. Sie konnten nur über den Leumund des Angeklagten Aussagen machen. Durchweg waren diese Aussagen für den Angeklagten günstig, seine Arbeitgeber lobten seinen Fleiß und seine Tüchtigkeit. Aber sein letzter Arbeitgeber mußte auch erklären, daß seine gute Führung im letzten Jahre nachgelassen hatte. Zur Sprache kam auch, daß er einmal einer Arbeitskameradin eine geringe Summe Geldes entwendet hat.

Eine Sensation bedeutete die Aussage des als Sachverständigen vornommenen Medizinalrates Dr. Mitz-Norden. Nach seiner Ansicht ist der Sturz auf die Tischplatte keinesfalls für den Tod ursächlich. Er ist der Ansicht, daß der Tod durch Würgen — ob durch Schreckwirkung oder Erstickung, läßt sich nicht klären — eingetreten ist. Dr. Mitz erläuterte in längeren Ausführungen, er müsse nach dem Befund der Ansicht sein, daß der Angeklagte seine Mutter auch noch nach dem Fall gewürgt habe.

Nun hatte es den Anschein, als ob das Gericht die Anklage auf Totschlag erweitern würde. Doch es nahm Abstand davon, da schlüssige Beweise für einen Totschlag nicht vorlagen und man in der Hauptsache doch nur auf die Aussagen des Angeklagten angewiesen war.

Der Staatsanwalt bezeichnete als Triebfeder zur Tat die Geld- und Verschwendungssucht des Angeklagten und schilderte noch einmal den Hergang der Tat. Trotz der bisherigen Straflosigkeit beantragte er dreieinhalb Jahre Zuchthaus unter Anrechnung der Untersuchungshaft.

Der Verteidiger bedauerte, daß die Verhandlung keine völlige Klärung der Sachlage gebracht habe. Er beantragte, von einer Zuchthausstrafe abzugehen und als strafmildernd die Jugend des Angeklagten zu betrachten.

Das Urteil des Gerichts lautete auf dreieinhalb Jahre Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft. Der Vorsitzende des Gerichts erklärte, daß nur die Jugend des Angeklagten vor dem Zuchthaus gerettet habe.

Der Angeklagte nahm das Urteil an, das nunmehr rechtskräftig geworden ist, da die Staatsanwaltschaft auf Berufung verzichtete.

Zehn Jahre See-Krankenkasse

Ausdehnung der Leistungen beschlossen

Mit dem Jahre 1937 hat die See-Krankenkasse das zehnte Jahr ihrer Tätigkeit beendet. Am 1. Januar 1928 wurde sie als Abteilung der Seetasse der Sonderanstalt der See-Berufsgenossenschaft errichtet und ihr die neugeschaffene Krankenversicherung für die Seeleute übertragen. Daher wurde in der letzten Beiratsitzung der Seetasse am 5. Juli 1938 der zehnjährigen segensreichen Arbeit der See-Krankenkasse gedacht.

Es wurde besonders hervorgehoben, daß die See-Krankenkasse in einer wirtschaftlich bereits dem Abstieg zuneigenden Zeit gegründet, in den ersten Jahren ihres Bestehens schwere Wirtschaftsjahren und organisatorische Schwierigkeiten zu überstehen gehabt hat. Einer äußerst gestrafften Verwaltung ist es zu danken, daß die See-Krankenkasse diese Schwierigkeiten im dritten Jahr hat überwinden können; der wirtschaftliche Wiederaufstieg im dritten Reich hat auf der im Laufe der Jahre geschaffenen gesunden Grundlage der Kasse weitere Festigung und einen erfreulichen Ausbau ermöglicht.

Besonders der organisatorische Aufbau der seemannischen Krankenversicherung, der die Durchführung der Krankenpflege den anderen Krankenkassen als Auftragskassen der See-Krankenkasse unter deren Leitung zuweist, hat eine lange mühselige Kleinarbeit nötig gemacht, bis das schlagkräftige Instrument geschaffen war, mit dem die See-Krankenkasse heute die Krankenversicherung der Seeleute überall im Deutschen Reich durchführen kann. Aber auch in sonstiger Hinsicht ist in den letzten Jahren wertvolle Aufbauarbeit geleistet worden. Zur Zeit des nationalen Umbruchs war zwar das finanzielle Gleich-

gewicht der See-Krankenkasse durch Erhöhung der Beiträge und Beschränkung der Leistungen äußerlich wiederhergestellt. Die Krankenkasse konnte aber nicht alle die Aufgaben erfüllen, die an sich im Interesse einer weitgehenden Betreuung der kranken Seeleute sich für sie ergeben hätten. Erst mit dem wirtschaftlichen Wiederaufstieg ist es möglich gewesen, die Leistungen immer weiter auszuweiten. Anlässlich des zehnjährigen Bestehens hat nun der Leiter der See-Berufsgenossenschaft, der Reeder Carl Mathies, als Leiter der See-Krankenkasse nach Anhörung des Beirats in der obengenannten Sitzung eine weitere Ausdehnung der Leistungen und des anspruchsberechtigten Personenkreises in der Familienkrankenpflege beschlossen. Die Leistungsdauer für Familienangehörige ist von 13 auf 26 Wochen, und die Krankenpflegegebäude nunmehr ohne Einschränkung von 6 auf 13 Wochen verlängert worden. Auch ist in Zukunft, soweit erforderlich oder wünschenswert, die Gewährung von Hauspflege an Stelle an sich notwendiger Krankenhauspflege in der Familienkrankenpflege möglich. Diese Leistungserweiterung tritt, sobald sie die Genehmigung durch den Reichsarbeitsminister erfahren hat, in Kraft.

Zusammenfassend kann man sagen, daß die erfolgreiche Arbeit der See-Krankenkasse in den ersten zehn Jahren ihres Bestehens der Kasse, welche heute mehr als 60 000 Seeleute als Mitglieder und einen weit über fünf Millionen liegenden Jahresumsatz hat, eine bedeutende und dank der Besonderheit der sozialen Einrichtung einzigartige Stellung unter den deutschen Krankenkassen verschafft hat.

Die modernste Röntgeneinrichtung Europas

Röhrenspannung von einer Million Volt

Hamburg, das von jeher führend auf dem Gebiete des Röntgenwesens ist, wird, wie mehrfach berichtet, demnächst durch den geplanten Einbau einer Groß-Röntgeneinrichtung in dem vorbildlich eingerichteten Barmbeder-Krankenhaus einen weiteren Schritt auf diesem wichtigen Forschungsgebiet vorwärts tun und damit das modernste Röntgen-Institut Europas erhalten. Die legendärste Erfindung des großen Physikers Wilhelm von Röntgen, dessen Todestag sich in diesem Jahre zum 15. Male jährt, hat besonders zur Erforschung und Bekämpfung des Volksfeindes Krebs gedient. Um eine noch wirksamere Bekämpfung dieser furchtbaren Krankheit zu ermöglichen, die weit über die Erfolge der bisher geschaffenen Apparaturen hinausgehen wird, soll die für das Barmbeder-Krankenhaus geplante Einrichtung bekanntlich mit der enormen Spannung von einer Million Volt geschaffen werden.

Die mit dieser gewaltigen Spannung gespeiste Röhre kann ihre heftigen Strahlenmengen tiefer in den menschlichen Körper hineinführen, so leichter an den Krankheitsherd herankommen und die kranken Zellgewebe ausheilen. Für diese Mammultanlage ist der Bau eines besonderen Gebäudes erforderlich, das, um sich dem Gesamtbilde der Anlage harmonisch einzufügen, zum erheblichen Teil in die Erde verlagert wird. Ein besonders hochspannungssicherer Raum unter der Röhre wird die Patienten aufnehmen; er wird in jeder Hinsicht mit den modernsten röntgenologischen Nebeneinrichtungen ausgerüstet sein.

Nachtrag und Neuauflage zum „Internationalen Signalbuch“

Von der amtlichen deutschen Ausgabe des „Internationalen Signalbuches 1931“, die vom Reichsverkehrsminister herausgegeben wird, ist zu Band 1 und 2 ein vierter Nachtrag erschienen. In dieser neuen Auflage sind alle nach der ersten Auflage eingetretenen Veränderungen der erschienenen vier Nachträge berücksichtigt worden. Die Bezugsquelle ist wie bisher beim Verlag Walter de Gruyter und Co. in Berlin W 35, Bronschstraße 13.

Unethische Mutterchaft kein Kündigungsgrund

Beruf gegen die Betriebstreue

Ein Urteil, das wegen seiner bahnbrechenden Stellungnahme zu der Frage, ob werdenden unethischen Müttern gekündigt werden kann, Stellung nahm, wurde, wie der N. S. Rechtspiegel berichtet, vom Arbeitsgericht Wittenberge gefällt.

Eine unverheiratete Angestellte in einem Kaufhaus mit 60 Gefolgschaftsmitgliedern sah der Geburt eines Kindes entgegen. Als der Chef davon erfuhr, kündigte er ihr sofort zum nächsten Erten. Das von der Angestellten angerufene Arbeitsgericht Wittenberge betrachtete jedoch die Kündigung wegen Berufes gegen die guten Sitten als unwirksam. Das Arbeitsgericht geht in seinen Entscheidungsgründen von einem der wichtigsten Grundsätze nationalsozialistischen Arbeitsrechtes aus, wonach der Betriebsführer unter Ausnutzung aller in seinem Betrieb vorhandenen Möglichkeiten, sich für die bei ihm Beschäftigten einzusetzen und ihnen die Fürsorge angedeihen lassen soll, die ihnen auf Grund ihrer Betriebstreue und der gemeinsamen Tätigkeit zum Wohle des Ganzen zukommt. Danach ist es aber mit den Pflichten des Betriebsführers unvereinbar, eine lebige Gefolgschaftsangehörige bloß aus dem Grunde zu entlassen, weil sie im Begriff steht, einem Kinde das Leben zu schenken. Ein solches Vorgehen widerspricht außerdem, wie es in der Entscheidung weiterhin heißt, der heute im ganzen Volke verwurzelten Auffassung der Mutterchaft als des ewigen Lebensquells der Nation. Es könne daher insofern ein Unterschied zwischen ethischer und unethischer Mutterchaft nicht anerkannt werden.

Das Vorgehen des Betriebsführers durch die sofortige Kündigung, nachdem er von der Schwangerschaft der Angestellten Kenntnis erhalten hatte, stellt nach Ansicht des Arbeitsgerichts Wittenberge somit eine grobe Verletzung primitiver sozialer Forderungen dar und ist aus diesem Grunde unwirksam.

Der Wochenpruch der NSDAP. verschönt dein Heim und deine Arbeitsstätte!

Bestelle ihn bei deiner zuständigen Ortsgruppe

Für den 15. Juli:

Sonnenaufgang: 4.20 Uhr
Sonnennuntergang: 20.54 Uhr

Mondaufgang: 21.35 Uhr
Monduntergang: 7.36 Uhr

Schiffverkehr:

Borkum	0.39	und 12.43	Uhr
Norderney	0.59	„	13.03 „
Norddeich	1.14	„	13.18 „
Lehbrückel	1.29	„	13.33 „
Westercumerfel	1.39	„	13.43 „
Neuharlingerfel	1.42	„	13.46 „
Benjerfel	1.46	„	13.50 „
Greetsiel	1.51	„	13.55 „
Emden, Kesselerland	2.21	„	14.24 „
Wilhelmshaven	2.59	„	15.02 „
Leer, Hafes	3.37	„	15.40 „
Weener	4.27	„	16.30 „
Westrhauderfehn	5.01	„	17.04 „
Papenburg	5.06	„	17.09 „

Gedenktage:

- 1595: Delfzijler Accord zwischen Emden und Graf Enno III. von Ostfriesland.
- 1606: Der Maler Rembrandt Harmensz van Ryn in Leiden geboren (gestorben 1669).
- 1874: Der Dichter Wilhelm von Scholz in Berlin geboren.
- 1918: (bis 17.) Angriffsschlacht an der Marne und in der Champagne.
- 1933: Unterzeichnung des Biermätepaktes in Rom.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Bremen

Da die erste Störungsfront eines zur Zeit vor der Südküste Islands gelegenen Wirbels nordwärts abgelenkt wird und Europa unter dem Einfluß von starkem Druckanstieg steht, kehrt bereits im Laufe des Mittwochnachmittags eine Wetterbesserung ein, die auch am Donnerstag vorhalten wird. Da aber auf der Südküste dieses Wirbels mit der Ausbildung neuer ostwärts ziehender Randstörungen gerechnet werden muß, wird das Wetter während der folgenden Tage wieder unbeständiger werden.

Aussichten für den 15. Juli 1938: Bei südwestlichen Winden stark wechselnde Bewölkung, unbeständig und wieder kühler als am Vortag.

Aussichten für den 16. Juli 1938: Fortdauer des bestehenden Bitterungscharakters.

English Club of Borkum Island

Dieser Tage wurde in Anwesenheit einer größeren Zahl englischer Gäste unter dem Präsidium des Kurdirektors Hunze ein englischer Klub gegründet, dessen Aufgabe es sein soll, in dem ihm gestellten kleinen Rahmen die freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem deutschen und englischen Menschen zu fördern und zu pflegen.

In der Gründungsurkunde heißt es u. a.: „Am heutigen Abend wurde im Nordseebad Borkum „The English Club of Borkum Island“ gegründet. Der Klub übernahm unter dem Präsidium des Kurdirektors Hunze die schöne Aufgabe, die Pflege eines englisch-deutschen freundschaftlichen Verhältnisses zu fördern und alle Jahre in Borkum ein Treffen zu veranstalten. Deutschland ist unter der Führung Adolf Hitlers zum schönsten und gastfreundlichsten Reiseland geworden, und so soll in diesem Sinne ein enges Band zwischen beiden Völkern, deren Küsten von der schönen Nordsee umspült werden, gewoben werden.“

Freie Berufe im Leistungskampf

Der Leiter des Fachamtes „Freie Berufe“ in der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Kurt Strauß, hat an die Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder der Freien Berufe Deutschlands zum diesjährigen Leistungskampf der deutschen Betriebe einen Aufruf herausgegeben, in dem er alle freiberuflich tätigen Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder auffordert, sich geschlossen zum Leistungskampf zu melden und sich an diesem einzigartigen Wettkampf um die Bewirtlichung des Geistes des Nationalsozialismus in der Betriebsgemeinschaft zu beteiligen. Dr. Strauß weist in seinem Aufruf besonders darauf hin, daß im Leistungskampf nicht die Größe des Betriebes, sondern der Geist nationalsozialistischer Betriebsgemeinschaft gemehrt wird. Diesen Geist kann sich auch der Kleinbetrieb zu eigen machen, der mit gleichen Erfolgsaussichten in den Kampf geht.

Reichsmütterdienst und kommunale Fachschulen

Am Überkreuzungen der Schulungsarbeit des Reichsmütterdienstes mit Lehrgängen der kommunalen Fachschulen zu vermeiden, hat das Reichsinnenministerium die gegenseitigen Arbeitsgebiete jetzt klar abgegrenzt. Danach haben die hauswirtschaftlichen Fachschulen der Gemeinden die Aufgabe, den Fortbildungunterricht der schulpflichtigen Jugend in den Fach- und Berufsschulen auszubauen und durchzuführen, und ferner obliegt ihnen die Ausbildung für hauswirtschaftliche Berufe. Dem gegenüber hat der Reichsmütterdienst des Deutschen Frauenwerkes die Aufgabe, Mädchen und Frauen im Alter von über 18 Jahren für den Pflichtkreis der Frau und Mutter vorzubereiten und zu erziehen. Die kommunalen Fachschulen werden in diesem Erlaß erucht, sich bei der Aufstellung ihrer Lehrpläne an diese Bereichsgrenzung zu halten.

Haushaltsschule ersetzt Pflichtjahr

Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat in einem Erlaß alle Mißverständnisse klargestellt, die hinsichtlich des weiblichen Pflichtjahres noch bestanden. Aus Unkenntnis der Bestimmungen sind nämlich in häufigen Fällen auf Grund der Einführung des weiblichen Pflichtjahres Anmeldungen zum Besuch von Haushaltungsschulen zurückgezogen worden.

Dazu stellt der Erlaß jetzt fest, daß alle Berufe, auf die der Besuch der Haushaltsschule in besonderem Maße hinzielt, die Ableitung des Pflichtjahres nicht erfordern. Es sind dies alle landwirtschaftlichen, pflegerischen, sozialen und sozialpädagogischen Berufe. Die Berufsberatung soll die jungen Mädchen nach wie vor gerade zu diesen Berufen hinführen.

Im Einvernehmen mit dem Reichserziehungsminister stellt die Reichsanstalt für die nächste Zeit auch eine Neuregelung der hauswirtschaftlichen Berufsausbildung in Aussicht. Hierdurch wird sich eine Reihe von Aufstiegsmöglichkeiten in den hauswirtschaftlichen Berufen ergeben.

Sportdienst der „OTZ.“

Dritter deutscher Segelflieger

Mit einem großartigen deutschen Erfolg schloß die dritte Wettfahrt um den Marinepokal. Bei leichtem Wetter als an den Vortagen brachten Oberleutnant J. S. Kopenhagen und Leutnant J. S. Christensen nach gutem Start das deutsche Boot bald in Führung, die sie im Verlauf ständig vergrößerten. Oberleutnant Salata kämpfte sich aus dem hinteren Felde zwar zum Schluß gut nach vorn, wurde aber auch diesmal nur Zweiter. Nach einem Ruhetag am Mittwoch geht Deutschland mit einer kaum noch zu ersichtlichen Spitzenposition mit 33 Punkten vor Italien mit 16,5 Punkten und Holland mit 9,54 Punkten in die vierte Wettfahrt am Donnerstag.

Ergebnis der dritten Wettfahrt: 1. Deutschland (Oberleutnant J. S. Kopenhagen) 1:53:26, 2. Italien 1:53:58, 3. England 1:54:52, 4. Frankreich 1:54:53, 5. Holland 1:55:23, 6. Estland 1:55:31.

Groß-Turnfahrt des Niedersächsischen nach Breslau

Über 900 niedersächsische Sportler sind in freudiger Erwartung der Nacht am 21. Juli. Das ist der Termin des Beginnes der einzigen Turnfestfahrt des Niedersächsischen zum Deutschen Turn- und Sportfest Breslau 1938. Zu deutschen Turnfesten gehörte von jeher die Turnfahrt; sie wurde als Luftfahrt oder als Ausflug Wesensbestandteil aller Feste; denn Turnfeste sollten nicht nur eine Zurschaufstellung des wettkampfmäßigen Betriebes sein, sie sollten besonders auch eine Darstellung inneren Gleichklanges und innerer Kraft, ein Bindeglied für die große, allen Schichten des Volkes angehörende Turnerfamilie sein. Der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen hat den Gedanken der Bindung zur Gemeinschaft verstärkt und zur Forderung erhoben. Unter diesem Gesichtspunkt betrachtet, will die Turnfestfahrt Kennenlernen deutscher Menschen in deutschen Landschaften vermitteln, Erlebnisse und Hochstimmungen in den Teilnehmern wecken.

In der Nacht zum 21. Juli verläßt der Sonderzug Hannover. Er hält in Lehrte um 3.15 Uhr, in Peine 3.37 Uhr, in Braunschweig 4.04 Uhr, in Magdeburg 5.45 Uhr und trifft um 8.30 Uhr am ersten Etappenziel Leipzig, ein. Der Hauptzweck des Besuchs dieser Stadt ist eine Rundgebung am Ehrenmal für die Gefallenen von 1813, der Stätte, die ein Mahnmal für künftige Geschlechter sein soll. Dresden, die Perle des Sächsischen Landes mit seiner landschaftlich überaus schönen Lage und den großen und weltberühmten Sammlungen wird die Breslauer mehrere Tage beherbergen. Von hier aus gibt es Fahrten in das Elbsandsteingebirge. Krummhübel ist das letzte Etappenziel, von wo aus verschiedene Fahrten und Wanderungen vorgezogen sind. Natürlich fehlt die Führung auf die Schneekoppe nicht. Am Mittwoch, dem 27. Juli, wird von Krummhübel aus dann die Fahrt nach Breslau angetreten.

Rapid-Wien — Hannover 96?

Wie verlautet, sind Bestrebungen im Gange, im kommenden Herbst ein Zusammentreffen zwischen dem Meister der Wiener Liga, Rapid-Wien und dem neuen Deutschen Fußballmeister, Hannover 96, zustandezubringen. Hauptmann Janisch, der Gaujuchwart für die Dittmar, erklärte, daß die diesbezüglichen Verhandlungen vor einem Abschluß ständen und mit einem Zustandekommen dieser zweifellos sehr interessanten Begegnung, die in Wien stattfinden würde, gerechnet werden könne.

Rapid-Wien in Nürnberg

Am 20. und 21. August wird in Nürnberg/Fürth ein großes Fußballturnier veranstaltet, das durch die Teilnahme zweier Wiener Mannschaften ein besonderes Gepräge erhält. Es sind Dettmerreichs letzter Meister, Rapid-Wien, und der Wiener

Sportklub, die ihre Kraft mit dem 1. FC. Nürnberg und der Spielvereinigung Fürth messen werden. Zwei Spiele finden im Nürnberger „Jabo“ und zwei im Fürther „Konhof“ statt.

Württembergischer Fußballer für Breslau

Der Gau Württemberg hat jetzt fünfzehn Spieler namhaft gemacht, die den Gau beim Breslauer Fußballturnier vertreten sollen. Die Schwaben haben in der Vorrunde am 24. Juli in Reife gegen den Gau Westfalen anzutreten und zu diesem Treffen folgende Mannschaft aufgestellt: Tor: Schaitmann (WfB. Stuttgart) oder Deyhle (Stuttgarter Riders), Verteidigung: Janßen (Stuttgarter S.C.) Ederl (WfB. Juffenhausen), Cozza (Stuttgarter Riders), Lauerreihe: Mohr II. Piccard, (alle 1. SSV. Ulm), Sturm: Kubele (1. SSV. Ulm), Koch (WfB. Stuttgart), Schäfer (WfB. Stuttgart), Seitz (WfB. Kornwestheim), Förchler (Stuttgarter Riders), Sing (Stuttgarter Riders).

Amateurböden

Italien gewann 15:1

Italiens Amateurböden sind für den am kommenden Sonntag in Duisburg stattfindenden Amateurbödenkampf gegen Deutschland bestens gerüstet. In Mailand trat die italienische Staffel auf Belgiens Vertretung und siegte überlegen mit 15:1 Punkten. Die Italiener gaben nur im Federgewicht einen Punkt durch ein Unentschieden ab.

Rivolari fährt Alfa Romeo

Nach den Versuchsfahrten Rivolaris auf dem neuen Auto-Union-Kennwagen wurde allgemein angenommen, der Italiener werde am 24. Juli im Großen Preis von Deutschland auf dem Nürnberg-Ring einen Auto-Union steuern. Der alte Kämpfer, der nach dem Unfall von Pau schon seinen endgültigen Rücktritt angekündigt hatte, wurde für den Großen Preis gemeldet, aber nicht für Auto-Union. Er wird vielmehr einen neuen 3-Liter-Alfa Romeo steuern und voraussichtlich mit Farina das italienische Werk vertreten. Die Auto-Union-Mannschaft steht noch nicht endgültig fest, doch kann man mit Sicherheit annehmen, daß Stud, Chiron und Haase eingesetzt werden.

Die gewaltigste Heerschau der Leibesübungen

Breslau stellt neue Weltrekorde auf

Auf dem Hermann-Göring-Sportfeld in Breslau werden Maurer, Zimmerleute und Baumeister. Sie sehen nur selten von ihrer Arbeit auf. In ihren Händen liegt die Vollendung der gewaltigen Sportstätte für das gewaltigste nationale Fest der Leibesübungen. Zum Salvatorplatz in Breslau bringt der Postbote viele tausend Briefe. Sie tragen Poststempel aus aller Welt. Schon haben sich Hunderttausende aus aller Welt für die letzten Julitage in Breslau angemeldet. Sie wollen die großdeutschen Wettkämpfe erleben und — selbst Teilnehmer an diesen Wettkämpfen sein. Darin liegt das Einmalige des Deutschen Turn- und Sportfestes. Beinahe alle Zuschauer werden Wettkämpfer sein und alle Wettkämpfer zugleich Zuschauer. Keine „Schlachtenbummler“, die zu großen Kämpfen kommen, nur um — dabei gewesen zu sein, gibt es nicht. Breslau kennt nur Aktive, und mit ihnen wird das Fest die neuen Weltrekorde aufstellen, die Weltrekorde der gigantischen Teilnehmerzahlen.

Budge und Mato in Belgrad besiegt

Donald Budge wurde in Belgrad vor dreitausend Zuschauern neuerdings besiegt. In einem aufopferungsvollen Kampf, der fast zwei Stunden währte, behielt er mit äußerster Energie kämpfende jugoslawische Davisplatzspieler K u l i j e v i c mit 15:13, 7:5 die Oberhand. Budge hatte vorerst seinen Gegner unterschätzt, bot aber dann alle Kräfte auf, ohne jedoch den Sieg erzwingen zu können. Der erst jetzt von England zurückgekehrte jugoslawische Meister Buncec fertigte den Amerikaner Mato 4:6, 6:3, 9:7 ab.

USA für Olympia-Teilnahme

Die zeitlich späte Durchführung der XII. Olympischen Spiele 1940 in Tokio und die in gewissen amerikanischen Kreisen festzustellenden Querstreben gegen Japan haben das Amerikanische Olympia-Komitee veranlaßt, eine weitgehende Umfrage zu stellen. Befragt wurden alle Nationalverbände der amerikanischen Amateur-Athletik-Union, die bedeutenden Athleten der Hochschulen und alle Mitglieder der amerikanischen Olympia-Mannschaft bei den Spielen 1936 in Berlin. Das Ergebnis war überwältigend, denn mit ganz geringen Ausnahmen haben nahezu alle Befragten sich für eine Teilnahme von USA. an der XII. Olympiade in Tokio ausgesprochen.

Ragnhild Hveger schlägt Millionen aus

Die junge dänische Schwimmerin Ragnhild Hveger, die mit ihren zahllosen Rekorde eine Weltberühmtheit geworden ist, scheint nicht gewillt, den Weg der großen Sonja Henio zu gehen. Die Dänin hat ein Millionenangebot aus Amerika erhalten und abgelehnt, obwohl man den Amerikanern zutrauen kann, daß sie auch in dieser Sportart ein großes Geschäft aufgebaut hätten. Ist doch die Dänin tatsächlich die beste Schwimmerin, die es bis jetzt gegeben hat und nicht einmal die in USA so vergötterte Helen Madison hatte dieses Können. Dabei ist die Dänin nicht in den raffigsten Verhältnissen aufgewachsen, ihr Vater ist Lokomotivführer und sie selbst verdient als Schwimmlehrerin in ihrer Heimatstadt Aalborg ihr Brot. Die zehnjährige Weltrekord-Inhaberin Ragnhild Hveger, in deren Besitz sich sämtliche bestehenden Weltbestleistungen der Kraulstrecke von 300 Meter bis zur Meilenstrecke mit Ausnahme der 1000 Yards-Bestleistung befinden, meint, daß es besser sei, „den Sport nicht mit dem Geldverdienen zu verbinden“.

Die gewaltigste Heerschau der Leibesübungen

Breslau stellt neue Weltrekorde auf

Hundert und eine Laufbahnen

Es ist von den verantwortlichen Männern des Reichsbundes für Leibesübungen errechnet worden, daß sich vom 28. bis 31. Juli rund 240 000 Männer und Frauen an 262 turnerischen und sportlichen Wettkämpfen beteiligen. Dafür steht ihnen eine riesengroße Sportanlage zur Verfügung, die eine Million und 280 000 Quadratmeter groß ist und achtzehn verschiedene Kampfstätten besitzt. Allein hundert und eine Laufbahnen sind vorhanden. Am Tage der Wettkämpfe treten achtzigtausend Turner und Sportler an. Im Vordergrund stehen die Turnerinnen und Turner, weil sie sich dank ihrer Tradition mit diesem Feste eng verbunden fühlen. Die anderen sind zum Teil noch neu, sie bauen erst die Tradition auf oder — sie verschwinden langsam. Gerade diese gewaltigen Feste, die auch Opfer verlangen, zeigen, wo die Führung stark ist und die Mannschaft dem Bunde treu.

Radsfahrer sparen das Fahrgeld

Neben den Turnern werden viele andere Kolonnen aufmarschieren, die Fußballspieler und die Leichtathleten, die oft selbst große Sportfeste ausrichten. Aber zu dem Fest der neuen Weltrekorde wird Breslau nur, weil sich alle Sportarten beteiligen, weil auch die „Stiefkinder des Sportes“ einen breiten Raum einnehmen dürfen und zu Tausenden antreten, und sich außerdem Sportarten beteiligen, die auf früheren Turnfesten unbekannt waren. Da sind die Radsfahrer. Die großen Straßenfahrer sind berühmt, aber die anderen Zehntausende, die sich ebenfalls mit Leib und Seele diesem Sport verschrieben haben? Sie werden diesmal ihre Treue beweisen, indem sie auf ihren Rädern den weiten Weg in einer Sternfahrt zum Deutschen Turn- und Sportfest zurücklegen. Außerdem beteiligen sie sich auch an den Wettkämpfen. Da ist für sie neben vielen anderen Prüfungen auch die Meisterschaft im Vereinsmannschaftsfahren zu holen. Der R.C. „Wanderer“ Chemnitz verteidigt den Titel; wer ihn diesmal gewinnt, erhält Kranz, Schleife und Meistertrikot.

Spiele auf sechs Tischen

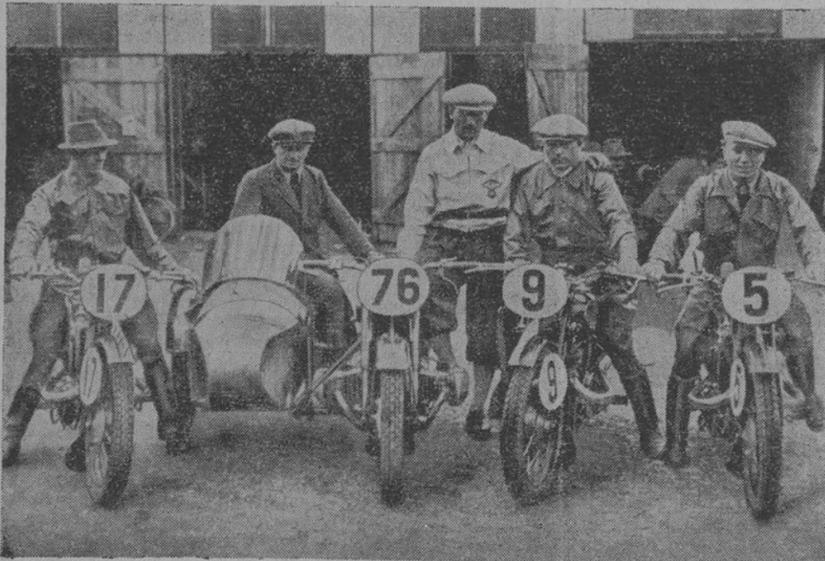
Zu den Unbekannteren gehört auch der Tischtennis. Der Bundesführer des Deutschen Tischtennisbundes hat wegen Breslauer die Meisterschaften vom Winter auf den Sommer verlegt. Nun wird eifrig trainiert. Deutscher Meister ist hier Mauritz aus Wuppertal-Barmen und Fräulein Buhmann-Düsseldorf. Beim Turnfest werden die Meisterschaftskämpfe an sechs Tischen durchgeführt. Schon um sieben Uhr morgens beginnen die Kämpfe. Der letzte Kampf wird am 30. Juli in den Abendstunden beendet sein.

Eine Mannschaft wiegt 450 Kilogramm

Die Tischtennispieler und die Radsfahrer sind zwei Beispiele. Ihre Mitglieder nahmen früher nicht an den großen Wettkämpfen der Turnfeste teil. Und so gibt es noch andere Sportarten, die eindeutig beweisen, daß Breslau zu dem Fest aller — vom deutschen Volke anerkannten — Leibesübungen wird. Da sind die Schützen. Schon in der früheren Deutschen Turnerschaft wurde viel geschossen, doch in Breslau werden diesmal viertausend Männer zum Schuß kommen. Auch das ist ein Rekord! Dann kommen noch die Freikilinger. Sie haben für die Wettkämpfe tausend Mann gemeldet. Von den ganz starken Leuten treten zweihundert Gewichtheber an und hundert Männer messen ihre Kräfte im Rakenkraftsport, der im Verborgenen blüht. Hier gibt es einen Einzelkampf im Gewichtwerfen und einen Werfer-Dreitampfer, der aus Gewichtwerfen, Hammerwerfen und Steinwerfen besteht. Zwei-Zentner-Kolosse sind dabei im Vorteil. Selbstverständlich kommen auch die Männer, die durch Nachgeben fliegen, die Judokämpfer, zum Deutschen Turn- und Sportfest nach Breslau. Vereinsmannschaften nehmen am Taueziehen teil. Sie sind in drei Gewichtsklassen eingeteilt. Die leichtesten dürfen nicht über 375 und die schwersten Mannschaften nicht über 450 Kilogramm wiegen.

Ein gigantisches Bild

So kommen sie alle nach Breslau, die Jugend, die Männer und Frauen, die sich mit Leib und Seele der Turnerei und dem Sport verschrieben haben. Sie werden mit ihrer breiten Arbeit, wenn sie zu Tausenden auf die Kampfbühnen marschieren, ein gigantisches Bild von der Kraft des deutschen Volkes geben. Sie werden aber auch auf vielen Gebieten Leistungen aufweisen, die draußen in der internationalen Welt große Weltrekorde darstellen. Breslau wird zu dem Fest der deutschen Leibesübungen, hinter dem das neue Deutschland steht!



Die Motorrad-Sextagefahrt in England hat begonnen

Unser Bild zeigt die deutschen Bewerber um die internationale Trophäe. — Von links: Demmelbauer, Kraus, Schenzer und Zahler, Englands schärfste Rivalen. (Presse-Hoffmann, J.-M.-K.)

Segelschule lehrt am Meer der Male

Erfolgreiche „KdF.“-Kurse auf Binnenseen — Kameradschaft im Sturm erprobt

Der herrliche Segelsport, einst zu teuer, um wirklich herrlich zu sein, befindet sich jetzt auf dem besten Wege zum Volkssport. Die Steine und Säune hat wieder „KdF.“ aus dem Wege geräumt. Schon seit längerer Zeit führt „Kraft durch Freude“ fast unvorstellbar billige Segelfahrten auf der Ostsee durch. Sie bringen heute die Arbeiter und kleinen Angestellten, die aber selbst beim Segeln überall mit Hand anlegen müssen, im Boot nach Schweden, Südnorwegen und Dänemark. Daneben wurden vom 1. Mai ab zwei große deutsche Binnengewässer für den KdF.-Segelsport ausgewählt: Der Ammersee in Oberbayern und das Steinhuder Meer im Bückeburgischen. Heute sind nun schon acht Wochen seit dem Beginn dieser ersten Segelsportlehrgänge verstrichen und der Erfolg mit Zahlen und herzlichsten Dankbriefen nachgewiesen. Wie herrlich das Segeln auch auf den großen Binnenseen sein kann, zeigt ein Besuch auf dem Steinhuder Meer.

Nicht zu Unrecht trägt dieser Binnensee im Lande der roten Räder den Namen „Meer“. Rund 30 Quadratkilometer oder 18 000 Morgen Wasserfläche sind keine Kleinigkeit, und bei größter Windstärke rollen acht bis zehn Meter hohe Wellen gegen das Land. In Steinhuder, einem schmalen Fischerdorf, das halb Deutschland mit Ruderbooten versorgt, ist hart am Wasser die KdF.-Schule untergebracht. Ein tüchtiger Wind peitscht aus Nordwest das Wasser. Die Mannschaft sitzt unter Dach vor einer Reihe von Schiffsmodellen aller Größen, angefangen vom Linienhändler bis zum kleinen Ruderboot. Zwei Segellehrer erteilen zünftigen Seemannischen Unterricht, bei dem

die Segelschüler nur so prasselten: Rahsegel, Gaffelsegel, Focksegel, Klüverbaum.

Und dann erzählen sie von der Arbeit der Segelschule. Seit Mai wurden acht einwöchige Lehrgänge mit insgesamt 117 Teilnehmern durchgeführt. Die Schüler kamen aus allen Gegenden des Reiches, aus Westdeutschland, aber auch aus Königsberg, Berlin, Dresden, Hamburg. Mitmachen kann jeder, Mann und Frau, der Lust und Freude am Kampf mit Wind und Wellen hat. Die Segelschule Ammersee soll dabei in Zukunft hauptsächlich den süddeutschen und schlesischen Gauen, die Segelschule Steinhuder Meer den norddeutschen und westdeutschen Gauen zur Verfügung stehen. Die Anmeldung geschieht an die NSG. „Kraft durch Freude“, Gau München-Oberbayern in München oder Gau Westfalen-Nord in Münster.

Am Steinhuder Meer haben zur Zeit für das KdF.-Segeln neben dem Motorboot und Ruderboot drei sechsständige Wanderjollen zur Verfügung. Der theoretische Unterricht ist nur kurz. Die Segellehrer wissen, daß die Schüler darauf brennen, bald aufs Wasser zu kommen. Schon am ersten Tag gehts hinaus auf das „Meer“ und dann geht es durch bis zur Abschlußregatta. Fast alle Teilnehmer können am Schluß des Lehrganges den ersten der vier Leistungsabzeichen zur Erlangung des Binnensegelschifferscheins mit nach Hause nehmen.

Die Segelschüler sind restlos begeistert und haben nur ein Urteil: Segeln ist eine feine Sache! Es gibt für sie kaum einen anderen Sport, der die Kameradschaft so vertieft, wie hier, wo Wind und Wasser die ganze Mannschaft fordern.

Leere Nord und Land

Leer, den 14. Juli 1933.

Gestern und heute

17. Wer bei dem endlich wieder trockenen Wetter nach der langen Regenperiode wieder einmal einen kleinen Rundgang durch die Stadt unternommen hat, der wird sich über den äppigen Wuchs der Pflanzen in den Gärten und auf den Aedern gefreut haben. Daneben wird man aber auch festgestellt haben, daß das Unkraut überall fast noch schneller gewachsen ist, als die mit Sorgfalt gehegten und gepflegten Pflanzen. Es soll als Beispiel für das starke Ueberhandnehmen von Unkraut nur das an der Reimersstraße gelegene Bahngelände angeführt werden, weil dieses überdies jedem Fremden zuerst ins Auge fällt, um darzutun, wie notwendig eine durchgreifende Vereinigung mancher Grünanlagen ist, die zweifellos lediglich wegen des ungünstigen Wetters bislang unterblieben sein dürfte. In diesem Zusammenhang mag auf einen Gefahrenpunkt hingewiesen werden, der sich an der Reimersstraße ungefähr in der Höhe der Allee-straße befindet, wo nämlich durch eine breite Lücke in der Brunneneinfassung der Bahnanlagen ein ungehinderter Zutritt zu den Gleisanlagen möglich ist. Wenn auch Erwachsene kaum von der Möglichkeit des Betretens der Eisenbahnanlagen Gebrauch machen werden (der ausgetretene Durchgang in der Einfriedigung deutet übrigens darauf hin, daß die Lücke regelmäßig als Durchgang benutzt wird), so werden Kinder um so eher einmal auf den Gedanken kommen, sich ungehindert Zutritt zu den Bahnanlagen zu verschaffen. Wie leicht könnte in solchen Fällen durch rangierende Wagen und Lokomotiven, zumal sich ein Lokomotivschuppen in der Nähe befindet, ein Unglück heraufbeschworen werden, das hätte vermieden werden können!

Auch auf einem anderen Gebiete mag vor Gefahren gewarnt werden, bei denen Schädigungen eintreten, die hätten ausgeschaltet werden können, wir meinen den sogenannten „Schwarzen Geldmarkt“. Immer wieder hört man von Fällen, in denen Volksgenossen, die ihr Geld nicht den beruflichen Kreditinstituten übergeben, sondern es selbst anleihen, hierdurch erheblich geschädigt werden. Ein besonders gefährliches Gebiet hierbei sind die Beteiligungen als stille Gesellschafter u. v. an Firmen, die man nicht kennt. Kürzlich ging in Rosdorf ein Prozeß gegen den Inhaber eines Verkehrsunternehmens zu Ende, der es verstanden hatte, mehrere Volksgenossen um erhebliche zwecks „Beteiligung“ hergegebene Beträge zu krellen. Es kann daher jedem Volksgenossen, der Spargeld oder sonstige Rücklagen anlegen will, nur größte Vorsicht bei solchen Geschäften angeraten werden. Zumal diejenigen, die in geschäftlichen und finanziellen Angelegenheiten weniger erfahren sind, tun am besten daran, ihr Geld den vorhandenen Kreditinstituten, wie etwa den öffentlichen Sparkassen, zur Verwaltung zu übergeben.

Nach einem Erlaß des Reichsfinanzministeriums ist die Steuerbefreiung der Eigenheime des neuesten Hausbesitzes neu geregelt worden. Die Steuerbefreiung wird wie bisher auch weiter gewährt, wenn der Eigentümer das Haus in vollem Umfang oder mindestens zur Hälfte selbst bewohnt. Entgegen der bisherigen Regelung tritt die Befreiung jedoch auch dann wieder ein, wenn der Besitzer eines Eigenheims nach vorübergehender Abwesenheit das Haus ganz oder mindestens zur Hälfte wieder neu bezieht. Die früher gewährten Steuererleichterungen treten in diesem Falle vom nächsten Rechnungsjahr an wieder in Kraft.

Jeder zwölfte Unfalltote ein Radfahrer

Elf Millionen Deutsche fahren mit dem Rad zur Arbeit

Die in Deutschland planmäßig vorwärtsgetriebene Motorisierung führt erfahrungsgemäß nicht nur zu einer Steigerung des Fernverkehrs, sondern auch des Nahverkehrs, besonders in den Industriezentren und den großen Städten. Das bedeutet eine zunehmende Gefahrenquelle für den Radfahrer. Gewiß soll zugegeben sein, daß Ordnung und Disziplin und vor allem die Beachtung der Verkehrsregeln die beste Schutz gegen Verkehrsunfälle sind, aber das schließt nicht aus, daß gerade der wachsende Nahverkehr eine steigende Gefährdung des Radfahrers mit sich bringt. Wenn daher im Interesse einer möglichst großen Verkehrssicherheit eine Aufgabe in der kommenden Zeit beauftragt durchzuführen ist, dann ist es die Schaffung von ausreichenden und geschützten Radwegen.

Man unterschätzt gewöhnlich die Verbreitung des Fahrrades, das seiner Billigkeit wegen so volkstümlich geworden ist. Dazu ist es leicht zu transportieren, es ist jederzeit fahrbereit und braucht, was sehr wichtig ist, sehr wenig Platz. Weiterhin spart es Wegekosten ein, was der Lebenshaltung zugute kommt. Auch hat sich das Fahrrad durch die Benutzung hilfloslicher Kinder für den Schulweg gerade in kinderreichen Familien als stark entlastend erwiesen. Rund zwei Millionen Schulkinder legen schon heute den Schulweg mit dem Fahrrad zurück. Wir haben heute 18 Millionen Radfahrer im Reich gegen nur acht Millionen im Jahre 1928. Von diesen 18 Millionen Radfahrern benutzen etwa elf Millionen das Fahrrad auf dem Wege zur Arbeitsstätte. Diese Tatsache erfordert allein schon gebieterisch die Schaffung eigener Radwege, dies um so mehr, als Untersuchungen ergeben haben, daß die Unfallziffer etwa im Verhältnis 10:1 sinkt, wenn eine Trennung der Verkehrsarten im Straßenverkehr durchgeführt wird. Die Berechnung der gewerblichen Berufsgenossenschaften hat ergeben, daß jeder zwölfte Unfalltote ein Rad-

fahrer auf dem Arbeitsweg ist. Wenn man bedenkt, daß im Jahre 1936 91 000 Radfahrer an Verkehrsunfällen beteiligt waren darunter 2300 Radfahrer tödlich verunglückten, dann kann sich kein Einsichtiger mehr der Tatsache verschließen, daß die gesamte Frage der Berufswege zu einem dringenden Sozialproblem geworden ist, dessen baldige Lösung ein dringliches Gebot der Stunde ist.

Es ist das Verdienst der DAF, daß sie sich mit zielbewusster Plamäßigkeith dieser so wichtigen sozialpolitischen Aufgabe angenommen hat. Dank der Mitarbeit und der ausgezeichneten Propagandarbeit der von Dr. Lay und Dr. Lohb einwirkten Reichsgemeinschaft für Radwegbau konnten schon ansehnliche Erfolge erzielt werden. Wir haben in Deutschland bereits 5211 Kilometer Radwege und etwa 2500 Kilometer Radfahrstreifen. Aber alles dies kann nur ein Anfang sein, denn es liegen nach Berechnungen der Reichsgemeinschaft für Radwegbau insgesamt 38 000 Kilometer Radwegbauprojekte vor, deren Ausführung als vorbildlich anzusehen ist und deren Aufwand von etwa 200 Millionen Reichsmark erfordert.

Es darf nicht unversucht bleiben, um alle von der Dringlichkeit der Forderung eines ausreichenden Baues von Radwegen zu überzeugen. Gerade an den Unfallstrahlen der Großstädte, wo zumeist der stärkste Radfahrerverkehr herrscht, sollte man zu allererst an die Schaffung von Radwegen herangehen. Leider wird der Radwegbau bisher in den Haushalten der Gemeinden noch allzu stiefmütterlich behandelt. Die zur Verfügung gestellten Mittel stehen jedenfalls in keinem Verhältnis zu den tatsächlichen Forderungen und Notwendigkeiten. Wird dieser Weg in verstärktem Maße beschritten, so bedeutet das einen entscheidenden Beitrag zur Erhöhung der Verkehrssicherheit.

Jeder einmal nach Berlin

zur 15. Großen Deutschen Rundfunkausstellung vom 5. bis 21. August

17. Zur 15. Großen Deutschen Rundfunkausstellung Berlin, die in diesem Jahre in der Zeit vom 5. bis 21. August durchgeführt wird, fahren — wie in den Vorjahren — wieder zahlreiche Sonderzüge. Die NSG „Kraft durch Freude“ des Gaues Wejer-Ems hat allein 3 Sonderzüge vorgezogen, und zwar am 5. August von Oldenburg aus, am 6. August von Bremen aus und am 12. August von Osnabrück aus. In einer Sonderschau unter dem Titel „5 Jahre nationalsozialistischer Rundfunk“ wird auf der Ausstellung ein Leistungsbericht der politischen Rundfunkführung und der Reichsrundfunkgesellschaft gegeben. Die Deutsche Reichspost zeigt ferner in einer Halle das Wunder des Fernsehens und eine Sonderschau der Deutschen Arbeitsfront wird mit der Sprechzelle den Hauptziehungspunkt bilden, von wo aus die Ausstellungsbesucher mit Freunden, Verwandten und Arbeitskameraden, die sich auf RdF-Schiffen befinden, telefonieren können. Das Telefonieren mit RdF-Schiffen ist kostenlos. Jeder Besucher kann darüber hinaus bei der Ausstellungs-Lotterie ein wertvolles Rundfunkgerät gewinnen.

Eine Werbeschrift unter dem Titel „Rundfunk — Stimme der Nation“, die im Kreis Leer bei den Ortsfunkstellenleitern in Holtland, Kemels, Jhrhove, Böllen, Flachsmeer, Warfingsfehn, Oldersum, Lammertsfehn, Dikum und bei der Dienststelle von RdF in Leer kostenlos zu haben ist, macht mit allen wissenswerten Einzelheiten über die lebenswichtige Ausstellung bekannt. Nähere Einzelheiten über die Sonderzüge usw. werden noch mitgeteilt.

17. Hamburger Geographie. Bei der Schriftleitung der „DAF“ ging gestern ein Brief der Seeverbände ein, der als Ortsangabe „Aurich/Distpreußen“ hatte. Ostfriesland liegt für manche Kfz-Besitzer am Ende der Welt. Oben ist es für sie gleichgültig, ob in der Nähe von Deutschlands West- oder Ostgrenze. Hummel, Hummel!

Festtage für den Pferdesport

Alle Pferdelliebhaber Ostfrieslands treffen sich am Sonntag in Aurich

17. Nur noch wenige Tage trennen uns von dem Turnier und Rennen in Aurich. Wohl keiner hat im Jahre 1920, als zum erstenmal das Turnier durchgeführt wurde, daran gedacht, daß es sich zu einer derartigen pferdesportlichen Veranstaltung entwickeln würde, wie wir es in diesem Jahre erleben werden. Damals legte langsam die Motorisierung ein, das Geer, der größte Abnehmer deutscher Zuchtferde, schied wegen seiner geringen Stärke als Käufer fast völlig aus, und schon glaubte man, Pferde würden Museumsstücke werden. Das hat sich seit der Wiedereinführung der Militärdienstpflicht, nach der Gründung des NSKK und dem Einsetzen einer starken Werbearbeit der Fahr- und Reitvereine geändert. Die Liebe zum Pferd ist wieder geweckt worden und ergreift immer weitere Kreise. Das werden wir am Sonntag auch in Aurich feststellen können. Bei einigermaßen gutem Wetter wird das Almsfeld dicht gedrängt voll Menschen sein.

Am Sonnabend um 9.30 Uhr beginnt die Vielseitigkeitsprüfung, die die Dressurprüfung für Reitpferde Kl. A, das Jagdspringen Kl. A und den Geländerritt Kl. A umfaßt. Der Geländerritt sieht einen Dauerritt über acht Ki-

Nordseegan im zweiten Leistungskampf

Anlässlich des von der Deutschen Arbeitsfront durchgeführten zweiten Leistungskampfes der Betriebe erklärt der Gauleiter Carl Röber nachstehenden Aufruf:

Betriebsführer des Gaues Wejer-Ems! Meldet eure Betriebe zum zweiten Leistungskampf!

Unser höchstes Ziel ist die Erziehung des ganzen Volkes zur Leistungsgemeinschaft. Sie allein wird uns befähigen, uns und unseren Kindern die Stellung in der Welt zu erringen und zu erhalten, die wir brauchen.

Die Deutsche Arbeitsfront als das Instrument des Führers zur Lösung dieser Erziehungsaufgabe ist mit der Durchführung des Leistungskampfes der deutschen Betriebe betraut, der alle Schaffenden in der geschlossenen Willens- und Leistungsgemeinschaft vereint, an der Gestaltung des deutschen Schicksals mitzukämpfen. Carl Röber, Gauleiter.

17. Die auslandsdeutschen Ferienkinder angekommen. Heute früh trafen auf dem Bahnhof in Leer, wie angekündigt, die auslandsdeutschen Ferienkinder ein, die im Rahmen der Kinderlandverschickung der NSG für einige Wochen im Kreis Leer zur Erholung bleiben werden. Die Gauleiter aus Leer hatten sich zum Empfang der Kinder eingefunden und auch die Walter der NSG aus den Orten des Kreises waren zur Stelle, um die Ferienkinder, soweit sie nicht in Leer bleiben, nach ihren Bestimmungsorten zu leiten. Insgesamt sind etwa 70 Ferienkinder angekommen.

17. Prüfung an der Seefahrschule. An der Staatlichen Seefahrschule zu Leer bestanden die Funkerprüfung: Friedrich Schilling, Jheringsfehn (Zeugn. 2. Kl.), Tjaden, Dittjes, Jheringsfehn (Sonderzeugnis), Heinz Wilbes (Sonderzeugnis). Anschließend fand eine Prüfung für das Funkprechzeugnis auf einem im Hafen liegenden Logger statt, die ebenfalls von den drei Prüflingen bestanden wurde. — Das neue Semester für die Steuermannsklassen beginnt am 1. August 1933.

17. Sonntagstarten zum Circus Krone-Gastspiel. Zum Gastspiel des Circus Krone in Emden am 16., 17. und 18. Juli hat die Reichsbahndirektion Sonntagstarten im Umkreis von 35 km bewilligt, um auch den Volksgenossen aus der Umgebung die Möglichkeit zum Besuch der weltbekannten Zeltstadt zu geben. Zur Rückfahrt gelten die Karten aber nur dann, wenn sie an den Circus lassen abgetempelt worden sind.

17. Am Schluß des Geländerritts ist eine Verfassungsprüfung am Ziel — eine gleiche erfolgt am Start — vorgesehen. Diese Dressurprüfung wird in zwei Abteilungen durchgeführt, für Pferde, die in der Hauptsache in der Landwirtschaft und im Gewerbe als Zugpferde tätig sind, und in der zweiten Abteilung alle übrigen Pferde. Für die Abteilung A liegen 24 Nennungen vor, bis auf wenige Ausnahmen gehören alle der Kl. A an. Für die Abteilung B haben vierzehn Reiter gemeldet, darunter auch eine Dame, Fräulein Ilse Wied, von der Fahr- und Reitschule Leer. Diese Vielseitigkeitsprüfung ist nicht öffentlich. Ihr Ergebnis wird am Sonntag um 16.40 Uhr verkündet.

Auch die Reiterprüfung in der Jugendabteilung ist nicht öffentlich. Nicht öffentlich ist ferner die Eignungsprüfung für Reitpferde o. W.

Die Veranstaltungen des Sonntags, die für die breite Öffentlichkeit offen sind, beginnen um 2 Uhr nachmittags mit dem Jagdspringen Kl. A und den Preis des Reichsverbandes. In der Abteilung A (21 Nennungen) springen fünfjährige und ältere inländische Pferde, in der Abteilung B alle übrigen (7 Nennungen).

Dem Jagdspringen folgt die Eignungsprüfung für Wagenpferde (Zweispänner), wofür zehn Nennungen vorliegen. Sie ist offen für dreijährige und ältere ostfriesische und oldenburgische Pferde. Dann wird das Hauptalsboom-Rennen (Trabfahren) durchgeführt, für das fünf Pferde gemeldet sind.

Als Einlage wird der Biererzug des Ostfriesischen Stalles (Klopp-Leer) gezeigt werden.

Im Flachrennen um den Preis vom Almsfeld werden acht Reiter bemüht sein, den Sieg zu erringen, darunter vier Offiziere.

Zehn Nennungen weist die Dressurprüfung für Reitpferde Kl. A auf, darunter wieder einige Heeresangehörige.

Dann folgt die Eignungsprüfung für Einzelspänner. Hier ist die Zahl der Nennungen besonders hoch, 22 bewerben sich um die Preise.

Um den Preis von Ostfriesland (Trabfahren) bemühen sich sechs Fahrer. Um 17.50 Uhr ist das Offiziersjagdrennen vorgesehen. Zehn Offiziere in Uniform gehen über die Strecke. Das Trabreiten um den Preis der Stadt Aurich weist fünf Nennungen auf, während im Jälanderpreis (Jagdrennen) acht Reiter an den Start gehen.

Die Turnier- und Rennleitung liegt in den Händen von Zuchtleiter Fegter-Norden, SA-Sturmhauptführer Courth-Eghorn, Führer der SA-Reiterstandarte 63, und Landreiterführer SA-Hauptführer Woltmann-Dickhöne. Das Schiedsgericht setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Zuchtleiter Fegter-Norden, Kaufmann W. Klopp-Leer, Bauer M. Herlyn-Ehens, Landwirt A. Goemann-Hahagale und von Memerth, Leiter der Fahr- und Reitschule Leer.

Großfahrten und Zeltlager 1938

des Bannes, Jungbannes und Untergaues Leer (381)



Hitlerjugenden des Bannes Leer in der Bayerischen Ostmark

07. In Bayreuth: Das ist ein Leben in solch einer Jugendherberge! Ein Kommen und Gehen. Ein Trupp Suedendeutscher kommt. Im Fahrradwipfel führen sie ihr S.D.P. Sie grüßen uns mit „Heil Hitler!“ Untereinander hören wir sie grüßen: „Heil Henlein!“ Viel erzählen sie von drüben. (Wir liegen dicht an der Tischecke und werden heute noch näher nach Eger kommen.)

Nach dem Abendbrot rücken wir etwas näher zusammen im „Lagerraum“. Ueber uns hängt neben dem Führer ein sehr schönes Bild unseres lieben Hans Schemm, von dem hier die ostmärkischen Bayern gern erzählen. „Landsmännchen“ gruppiert sitzen an einzelnen wichtigen Tischen: Sachsen, Berliner, Rheinländer und Ostfriesen. Da wir in der Mehrzahl vertreten sind, führen die Unseren (trotz allen Zuredens) das Hauptwort. Gut manchmal, daß die anderen gar nichts verstehen! Bloß, wenn unsere ausplakten vor Lachen, wenn Karl-Heinz mit seiner Revolverpistole einen vom Stapel läßt, lachen die anderen um des Lachens willens — alle mit. „Zu Bett gehen!“ ruft der Herbergsvater plötzlich. Tatsächlich 10 Uhr.

Mit 50 Mann auf einem Schlaffaal. Wie 'n Bott voller Müse! Ein Bequassel! Der Sachse mit seiner dünnen Stimme. Der Berliner mit seiner flotten Mundart und wir Ostfriesen. Das gibt so einen friedlichen Wettstreit — der Sänge! Am Ende sind es Stücke 4 oder 5, die sich zwischen den Betten halgen. Es fällt ein Schemel um und wie, wenn der Großchen in den Automaten fällt, schießt der Herbergsvater im Dunkel dazwischen und auf kurz barisch gibts nun für den Hauptpradaumacher aus der Armentkaffe etwas hinten vor. Ein paar kostige Broden. Tür zu. Totenstille!

Nächstes Ziel ist Bayerisch Eisenstein, dann Passau, wo postlagernde Sendungen erwartet werden! Es grüßt Euch die Fahrtengruppe des Bannes Leer aus der Bayerischen Ostmark.

Jungmädellager des M.-Untergaues Leer in Bad Efen

07. Endlich dürfen wir die Zeit unseres Jungmädellagers, auf die wir uns schon so lange gefreut haben, genießen. Es ist ganz großartig hier. Wenn auch das Wetter nicht gerade ideal ist, so ändert das an der frohen Stimmung von uns 70 Jungmädels aus dem Untergau Leer gar nichts. Es geht be-kamlich auch ohne Sonne, wenn sie mal nicht lachen mag.

Wespenn machten wir eine schöne Wanderung in die Aus-läuser des Teutoburger Waldes. Für viele von uns waren Berge etwas ganz Neues, und es gab am Abend sehr viel zu erzählen. Und einen Hunger haben wir immer — ganz enorm! Die Herbergsektoren wissen das und versorgen uns aufs Beste.

Heute geht es zum Schwimmen und morgen ist Leichtath-letik. Der Sport spielt überhaupt eine sehr große Rolle in unserem Jungmädellager, denn wir haben uns alle, soweit wir mindestens 12 Jahre alt sind, ein hohes Ziel gesetzt: Wir wollen das Jungmädelleistungsabzeichen erringen, das sport-liebe und auch weltanschauliche Leistungen erfordert, für die man fleißig üben muß.

Das Singen ist immer etwas besonders Schönes. Wir sind uns einig darüber, daß gerade innerhalb einer Lagergemein-schaft man sehr schnell und leicht neue Lieder erlernen kann.

Wir sind in verschiedene Lagercharren eingeteilt und diese Lagercharren veranstalten nächstens einen Singewettstreit. Ueberall wird fleißig, aber heimlich gelübt. Wer wird Sieger sein?

So gibt es sehr, sehr viel Schönes, eigentlich nur Schönes in unserem Lager. Wir haben ja noch so viel vor und wun-dern uns immer, daß die Zeit so furchtbar schnell vergeht!

Kleines Opfer für ein großes Werk

Das Deutsche Rote Kreuz veranstaltet, wie wir bereits be-richteten, in der Zeit vom 20. Juni bis zum 19. September 1938 im Deutschen Reichsgebiet mit Ausschluß Oesterreichs eine Geldlotterie. Der Ertrag dieser Lotterie wird den Bestrebungen des Deutschen Roten Kreuzes dienen und damit für das Allgemeinwohl angewendet werden.

Der Käufer eines Loses kann einmal für sich einen ansehn-lichen Gewinn erzielen und hat darüber hinaus mit einem kleinen Geldopfer an einem großen Werk mitgeholfen, dem Hunderttausende deutscher Männer und Frauen in selbstloser Weise unter größten Opfern an Zeit und Mühe tagaus und tagein dienen.

Für 275000 Mark Gewinne werden bei der Zie-gung der Geldlotterie für das Deutsche Rote Kreuz am 20., 21. und 22. September ausgelieft. Der Gewinnplan weist 116 636 Gewinne auf, darunter Hauptpre-fer von 40 000, 20 000 und 10 000 Mark auf ein Doppelloos. Lose zum Preise von 1 Mark sind bei allen Dienststellen des Deutschen Roten Kreuzes erhältlich.

07. Geiselde. Von der NS-Frauenchaft. Die Mitglieder der NS-Frauenchaft und des Deutschen Frauen-werks trafen am Mittwoch zusammen, um gemeinsam nach Boga zu gehen, wo sie in einer letzten Zusammenkunft vor den Ferien bei ihrer Ortsfrauenchaftsleiterin Frau Schütte recht fröhliche Stunden verlebten. Nach dem Teetrinken wurde bei schönem Sonnenschein ein gemeinsamer Spaziergang gemacht. Bar zu schnell waren die Stunden verfloßen. Hochbedrückt lehrten die Frauen in das Nachbardorf zurück.

07. Zheringsfehn. Der jüngste Schiffsoffizier von Zheringsfehn, Friedrich Dietrich Schilling, be-stand vor dem Prüfungsausschuß der Reichspostdirektion Bremen an der staatlichen Seefahrtsschule in Leer die Prüfung zum Bordjunker 2. Kl. Noch am selben Tage legte Schilling die Prüfung im Funksprechen ab.

07. Zoga. Heute Freilicht-Filmabend. Nach-dem das Wetter sich dieser Tage günstig gestaltet hat, wird der für heute angelegte Freilicht-Konfilmabend der Gaufilm-stelle bei der Logaerfähre im Freien durchgeführt werden können. Da vor und nach der Aufführung gelantzt wird, ist mit einem starken Zuspruch zu rechnen.

07. Zogabirum. 90 Jahre. Am 15. Juli kam die Älteste Einwohnerin unserer Gemeinde ihren 90. Geburtstag feiern. Die Jubilarin, Frau Witwe van Rahten, ge-nannt „Töple Tant“, ist in Stiekelkamperfehn geboren und heiratete im Jahre 1878 Hermann v. Rahten, der am 20. 4. 1936 starb. Seitdem wird „Töple Tant“ von ihren Verwandten gehegt und gepflegt. Sie ist körperlich noch recht kräftig und nimmt an allen Ereignissen regen Anteil. Sie unternimmt noch regelmäßig Spaziergänge nach Stiekel-kamperfehn, wo sie ihren einzigen noch lebenden Bruder und andere Verwandte besucht. Im nächsten Monat kann die Witwe des früheren Gajwirts Renne Jürgens ebenfalls ihren 90. Geburtstag feiern.

Oderjum. Noch glimpflich abgelaufener Un-fall. In den Nachmittagsstunden des Dienstags ereignete sich ein Verkehrsunfall, der leicht größeres Unheil hätte im Gefolge haben können. Als ein aus Emden kommender schwe-erer Lastzug einem von Leer kommenden Personenzug aus-weichen wollte, geriet der Lastzug zu weit nach rechts und wurde in eine Garteneinfriedigung gedrückt. Glücklicherweise

klippte der Lastzug nicht um, so daß größerer Schaden verhin-dert werden konnte. Das Auto wurde leicht beschädigt, während bei dem Lastauto die Koppelung verbogen wurde. Erst nach geraumer Zeit konnten beide Fahrzeuge ihre Fahrt fortsetzen.

07. Petsum. Die Mütterberatungen in Petsum und Oudersum finden nicht, wie zuerst vorgesehen, am 27. 7., sondern schon am 16. 7. 1938 statt, und zwar in Petsum von 14 bis 17 Uhr und in Oudersum von 16 bis 17 Uhr.

07. Remels. Jugend auf Fahrt. Nachdem mehrere Mädel des BdM. an einem 10tägigen Lager in Burg in Teutoburgerwäld teilnahmen, sind mit Beginn der Ferien Jungmädels und Pimpfe auf Fahrt, um in Gemeinschafts-lagern mit andern Kameradinnen und Kameraden zusammen zu sein. Mehrere Jungmädels führen mit ihrer Führerin zu einem Jugendherberglager nach Bad Essen. Am Montag trafen sich hier die Jungen, die am Jungwoollager in Bodelsch teilnehmen. Leider will der Himmel sich immer noch nicht auflären. Es wäre den Jungen und Mädels zu wünschen, daß bald die Sonne wieder endgültig durchstrahlt, damit sie auf ihrer Fahrt recht viel Freude und gute Erholung fin-den. Die beiden Uplengener Arbeitsdienstlager sind für etliche Zeit leer. Bis auf wenige, die zurückgeblieben sind, wurden die Arbeitsdienstmänner zur Erntearbeit abkommandiert, eine Abteilung nach Carolinenfiel, eine andere ins Reider-sand zur Erntenernte.

Wartungsfehn. Von der Fehnschiffahrt. Die Lage unserer Fehnschiffer kann zur Zeit als einigermaßen befrie-digend bezeichnet werden. Infolge der mannigfachen Stra-ßenbauten sind schon seit längerer Zeit eine ganze Reihe von Muttschiffen mit dem Umfahren von Emsand beschäftigt. Auch für den Transport von Materialien für Neubauten werden 20 bis 30 Tonnen große Muttschiffe angefordert.

Olub van Nidwuland

Weener, den 14. Juli 1938.

Wovon man spricht...

07. Ministerpräsident Göring hat eine Verordnung er-lassen, die eine weitgehende finanzielle Unter-stützung der Landbevölkerung vorsieht. Ehe-standdarlehen, Einrichtungsdarlehen und auch Einrichtung-zuschüsse brauchen von dem einzelnen immer dann nicht zu-rückgezahlt werden, wenn er zehn Jahre nach Erhalt der Unterstützung auf dem Lande seinen Arbeitsplatz hat. Viele großzügige Hilfsmaßnahmen, die sich auch auf den ländlichen Handwerker erstreckt, stellt nicht allein eine soziale Großtat dar, sie ist auch von lebenswichtiger Bedeutung für das ganze deutsche Volk, das auf begrenztem Boden seine Ernährung sicherstellen muß. Ziel der Verordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan ist, dem Land seine Arbeits-kräfte zu erhalten und die Ursachen der Landflucht, die sich gerade in den letzten Jahren als so unheilvoll ausgewirkt hat, an der Wurzel auszuwurzeln.

Man kann mit Gewalt weder die Jugend aus der Stadt auf das Land zurückführen noch die Bevölkerung auf dem Lande zwingen, nicht in die Städte abzuwandern, und man wird nur dann einen Menschen an seinem Arbeits-platz festhalten können, wenn nicht höherer Verdienst, oder günstigere Lebensbedingungen an anderen Orten loden. Wenn in den vergangenen Jahren die Jugend vom Lande in so erschreckend großer Zahl in die Städte zog, dann soll man nicht von Verantwortunglosigkeit dieser Jugend sprechen.

Mancher Städter und mancher Bauer täte besser daran, einmal die Bedingungen zu studieren, unter denen die junge Generation in den Vor- und Nachkriegsjahren auf dem Lande hat leben müssen, als jetzt die Schuld am Arbeitermangel in der Landwirtschaft denen zuzuschreiben, die einst gezwungen waren, ihr Glück in der Fremde zu suchen. Durch Redens-arten und Phrasen wird der Kräftebedarf in der Landwirt-schaft nicht gedeckt. Das mögen vor allem auch die landwirt-schaftlichen Betriebsführer bedenken, denen der Staat jetzt wiederum ein nachhefferungswürdiges Beispiel gegeben hat; denn ihnen kommt jede staatliche Maßnahme, die zur Be-seitigung des Arbeitermangels in der Land-wirtschaft führt, zu allererst zugute.

Dabei gewährt die Verordnung Görings aber nicht nur dem Landarbeiter weitgehende Hilfe, sondern auch dem Bau-ern selbst werden wieder bedeutende Vergünstigungen zuteil. Er braucht künftig die Einnahmen, die er für den Land-arbeiter-Wohnungsbau verwendet, nicht mehr versteuern. Ihm wird also eine Aufgabe erleichtert, zu deren Finanzierung er auch ohne Entgegenkommen des Staates verpflichtet ist. Ministerpräsident Göring hat bei Beginn der vorjährigen Erzeugungs-schlacht betont, daß er für jede Unter-stützung, die er dem Bauerntum gewähre, einen entsprechen-der Gegenwert auch auf sozialpolitischem Gebiet erwarte.

Nachdem Ende letzter Woche die Bauern und Landwirte wieder auf besseres Wetter hoffen durften, wurde insbesondere eifrig mit dem Auseinanderstreuen des bereits in Boden liegenden Heus begonnen, um es trocken einfahren zu können. Das Heu konnte dann auch größtenteils unter Dach und Fach gebracht werden. Andere wieder, die wegen des regnerischen Wetters mit Mähen gemartet hatten, waren nun eifrig mit dem Mähen beschäftigt und glaubten ihr Heu besser und schneller einfahren zu können. Auch ihnen wurde ein Strich durch die Rechnung gemacht. Nach einigen beständigen Tagen hatte wieder der Regen eingeseht, so daß auch sie noch etwas mit dem Einfahren warten mußten, bis wieder besseres Wet-ter einsetzte, das hoffentlich etwas beständig ist.

Baubeginn zur Grenzland-Jugendherberge Weener

07. Nach der am Kreistag der NSDAP. des Kreises Leer durchgeführten feierlichen Grundsteinlegung zur Grenzland-Jugendherberge an der Friesenstrasse sind nunmehr nach der langen Regenperiode die Aus-schachtungsarbeiten für den Neubau in Angriff genommen worden. Bei weiter-hin günstig bleibendem Wetter wird es nicht mehr lange dau-ern, daß sich ein stolzer Bau, der seiner Umgebung in Stil wunderbar angepaßt ist, erheben wird. Die Jugendherberge wird, wie wir seinerzeit schon berichteten, nach den Plänen des Gebietsarchitekten Dale-Olbensurg, erbaut und wird einer großen Zahl von Besuchern Raum zur Uebernachtung ge-währen.

07. Heute abend Gastspiel der Gebietspielschar der Nordsee-SS. Nachdem heute früh die Gebietspielschar mit Fan-farenklang und Gesang aus Leer abgerückt war und in Wee-ner eingetroffen ist, findet heute im „Weinberg“ der ange-kündigte Dorfgemeinschaftsabend statt, der eine reiche Vor-tragsfolge bieten wird.

07. In Haft genommen wurde ein junger Mann, der vom answärts stammt und der sich, ohne im Besitze vor-schriftsmäßiger Ausweispapiere zu sein, in der Umgebung um-hergetrieben hatte.

07. Zoll-Perfonalie. Dieser Tage hat der neue Leiter des Zollamtes 1. Weener, Oberzollinspektor B. o. s., seinen Dienst in Weener angetreten.

07. Voer. Fohlen-schau. Der Fohlenhaltungsberein Voer führt am Sonnabend nachmittag bei der Station eine Fohlen-schau mit Prämierung durch. Zu der Schau sind auch die Besitzer von Fohlen, die vom Hengst „Meth“ abstammen, geladen zur Vorführung der Tiere.

07. Rundersee. Verkehrsunfall. In den Abend-stunden stießen hier in einer Kurve ein aus Bunde kommender Kraftwagen und ein entgegenkommender Lastkraftwagen zusammen. Zwei Witzfahrer wurden bei dem Zusammen-stoß verletzt. Der Personenkraftwagen mußte wegen der er-haltenen starken Beschädigungen abgeschleppt werden, wäh-rend der etwas weniger beschädigte Lastzug die Fahrt fort-setzen konnte. Wie verlautet, dürfte der Zusammenstoß mit auf die durch das Regenwetter hervorgerufene Schlupfrigkeit der Fahrbahn zurückzuführen sein.

07. Jemgum. Gutes Nennungs-ergebnis zur Vereinsregatta. Nach den bisher vorliegenden Mel-dungen zur Vereinsregatta des W.S.V. „Was up“ werden sich rund 40 Fahrzeuge an der Veranstaltung beteiligen, und zwar von Besitzern aus Leer, Weener und Emden außer den Booten der Jemgumer. Am Sonnabend und Sonntag wird dem-nach bei gutem Wetter ein wasserportliches Ereignis großen Stils sich abwickeln, das sicher aus allen Kreisen der Wasser-sportler Ostfrieslands einen guten Besuch aufzuweisen haben wird.

07. Wynmeer. Preisschießen. Bei dem von der hie-sigen Kreistreierkameradschaft durchgeführten Preisschießen konnten insgesamt 17 Schützen einen Preis erringen. Bester Schütze war Otto Blems mit 35 Ringen.

Olub van Obwuldingwuland

Weerhauderfehn, den 14. Juli 1938.

Sehtier Tagebuch

07. Ueber erheblichen Wildschaden durch Hasen, wilde Kaninchen, Fasanen usw. wird in den Ortschaften vielfach Klage geführt. Wenn auch wohl angenommen werden darf, daß die beabsichtigten angeregten Feststellungen des Schadens die umlaufenden Gerüchte über die Verluste als übertrieben hinstellen werden, so ist es doch auch schon aus volkswirtschaft-lichen Gründen durchaus erwünscht, wenn durch geeignete Maßnahmen dem Ueberhandnehmen der pflanzlichen Schäd-linge entgegengetreten würde.

Eine Haupteigenschaft, die der Landmann in seinem Besitze in hohem Maße besitzen muß, ein Erfordernis, das sich eigent-lich aus der Natur des landwirtschaftlichen Betriebes von selbst schon ergibt, ist die Unverderblichkeit und Unverdorrenheit. Immer wieder ist in diesem Be-zugsstande mit vielen Widerwärtigkeiten, Hemmnissen und Beschwerden zu kämpfen. Ganz erfreulich setzte im März die Vegetation ein, bis dann gar bald darauf die scharfen Nacht-fröste einsetzten, um das junge Leben wieder zu zerstören, und auch die Aussichten auf eine normale Obsternte vernichteten. Sehr vielgestaltig sind die schädlichen Einflüsse, die zu über-winden sind und die das kaum vollendete Werk zu vernichten imstande sind. Die Trockenheit hindert das Reimen, das Un-fraut nimmt überhand und überwuchert die Früchte, die miß-raten oder verderben, oder die Insekten und Pilze befallen, und schädigen sie. Und auch jetzt wieder, wo der Landmann bemüht ist, sein Heu unter Dach und Fach zu brin-

en, die Erntearbeiten aber durch das regnerische Wetter sehr erschwert werden, und die Güte des Futters auch vielfach herabgesetzt wird, da heutzutage es auch jetzt wieder, den Mut nicht verlieren. Freilich ist das leichter gesagt als getan, bei solchen misslichen Vorfällen sich keiner Misstimmung hinzugeben, jedoch die Selbstbeherrschung ist auch eine Kunst, die im Kampfe mit den Widerwärtigkeiten im landwirtschaftlichen Betriebe großgezogen werden kann. Vor allem wohl in diesem Bereiche bewahrt sich noch immer wieder das Wort: „Die Sonne scheint nicht jeden Tag; man kann nicht immer, was man mag; man kann nicht immer, was man will; das ist die alte Hanspostill.“

Westhändlersehn neuer Ortsgruppenleiter eingeführt.

0tz. Am Mittwochabend fand im Saale des Hotels „Zum goldenen Anker“ im Beisein der Politischen Leiter der Ortsgruppe, der Amtswalter der Gliederungen und der SA-Führer die feierliche Einführung des neuen Ortsgruppenleiters der Westhändlersehn Westhändlersehn der NSDAP, Johann Pfeiffer, statt. Der neue Ortsgruppenleiter, Johann Pfeiffer aus Rhadermoor, ist gebürtig in Rhadermoor und kam im Jahre 1931 zur Bewegung, der er als Oberstführer der NSKK und Betreuer der Motor-HJ-Schar seine ganze Kraft zur Verfügung stellte. Nach dem Fortzug des bisherigen Ortsgruppenleiters von Westhändlersehn wurde Pfeiffer mit dem Amt des Ortsgruppenleiters betraut, in das ihn gestern abend der Kreisleiter der NSDAP, des Kreises Leer, Schumann, einführte. Die Einführungsveranstaltung, in der der Kreisleiter verpflichtende Ausführungen an den neuen Ortsgruppenleiter und an die versammelten Amtsträger richtete, nahm einen erhebenden Verlauf.

0tz. **Ankunft der Ferienkinder.** Hier trafen mit der Kleinbahn im Laufe des Donnerstag-Vormittags die für den hiesigen Bezirk bestimmten auslanddeutschen Ferienkinder ein. Die Kinder wurden von den Gastgebern abgeholt und werden am Orte und in der Umgebung untergebracht.

0tz. **Bademoor.** Lupinenanbau. Wohl erstmalig angebaut wurden hier im Vorjahre einige Flächen mit Süßlupinen, welche stellenweise einen sehr guten Ernteertrag erbrachten. Auch in diesem Jahre hat der Landwirt Joh. Masmann auf seinem Grundstück „Heidenhoff“ wiederum eine Parzelle mit dieser Frucht bestellt, welche gut aufgegangen ist und jetzt auch ein günstiges Aussehen zeigt. Die Süßlupinen sind sehr eiweißhaltig und können sowohl als Grünmasse, als auch als Kornfutter Verwendung finden. Das Süßlupinenkorn soll bei der gelben Süßlupine 45 Prozent und bei der blauen Süßlupine 35 Prozent hochverdaulichen Eiweiß erhalten.

0tz. **Burlage.** Das nennt man Glück. Ein junger Mann von hier erhielt von einem Bekannten eine Karte zu einer Italienfahrt geschenkt. Die Freude über das unerwartete Geschenk war groß.

0tz. **Burlage.** Der Reichsbund der Kinderreichen, Abschnitt Burlage, feiert am 24. Juli im Festzelt bei Gastwirt Meyer sein Familienfest. Allen Kinderreichen Volksgenossen, die täglich in der Arbeit stehen zur Erhaltung ihrer vielen Familienangehörigen, soll mit diesem Fest wieder einmal ein froher Tag bereitet werden.

0tz. **Fuchsmeer.** Fuchsplage. Meister Reinecke hat sich in den hiesigen Mooren stark vermehrt und alltäglich hört man von seinen Raubzügen. In geraderer frecher Weise kreibt er sein Unwesen und viele Hühner sind dem Raubzug bereits zum Opfer gefallen. Bei einem Siedler im Dominialmoor hat er den gesamten Hühnerbestand in Höhe von 20 Stück fortgeschleppt. In einem anderen Falle wollte die Hausfrau einer Glucke aus dem Hause Futter holen und als sie zurück zum Hof kam, war die Beschützerin der Küken verschwunden und Heute des Fuchses geworden. Der Fuchs (und ebenso die wilden Kaninchen) sind hier zu einer Landplage geworden. Es ist an der Zeit, daß die Jagdpächter schnellstens eingreifen.

0tz. **Glandsdorf.** Einen Unfall, der leicht hätte schlimmer werden können, erlitt ein Landwirt von hier. Als er sein Fuder Heu besteigen wollte, riß das Kreittau und er stürzte und kam vor die Räder zu liegen. Zum Glück blieb das Pferd sehr ruhig, so daß er mit einigen Hautabwundungen davonkam.

0tz. **Langholt.** NS-Volkswohlfahrt-Verbung. Der Bürgermeister hatte die Amtswalter der NSD, die Blockleiter der Partei und die Gemeinderäte zu einer Besprechung der Verbund für die NSD nach der Schmidtschen Gastwirtschaft eingeladen. Der Bürgermeister Köben sprach über Ziele und Aufgaben der NSD und Ortsgruppenleiter Reent-Nrhaudersehn gab nähere Richtlinien für die Werbeaktion bekannt. — Am Donnerstag werden die ersten NSD-Ferienkinder in diesem Jahr in unserer Gemeinde ein treffen.

0tz. **Langholt.** Von der Heuernte. „Dat is di aal Daage in Weer“, sagt man hier. Überall sieht man die Heuopfern stehen und schon ist der zweite Schnitt eine Hand lang; mit Sehnsucht hofft man, daß doch endlich eine beständige Witterung eintreten möchte. Denn nur eine kurze Spanne Zeit noch, dann ist der Roggen so weit, daß er geerntet werden kann.

0tz. **Langholt.** Zu dem Unfall, den dieser Tage das Gespann des Bauern Pflüger erlitt und der erkrankte glimpflich abließ, kam ergänzend mitgeteilt werden, daß das Pferd mit dem Wagen nicht durchgegangen, sondern lediglich nach der Seite gesprungen ist.

0tz. **Schateburg.** Günstige Auswirkung des Schöpfwerkes. In regnerischen Zeiten kommen die günstigen Auswirkungen unseres Schöpfwerkes erst recht zur vollen Geltung und zum Bewußtsein. Während früher in Regenperioden auch der hiesige Hambruch vielfach stellenweise oftmals in Kürze unter Wasser lief und größere Flächen oftmals einem See gleichen und wochenlang unter Wasser standen, kann einem solchen Zustande jetzt durch die Tätigkeit eines wirkungsvoll arbeitenden Schöpfwerkes vorgebeugt werden, so daß namhafte Werte dem Volkvermögen erhalten bleiben können.

Papenburg und Umgebung

Aus Stadt und Dorf

0tz. Nach wie vor bildet die großzügige Werbung für die NSD, die bis zum 18. dieses Monats läuft, in unserem ganzen Kreise das Haupttagesereignis. Ständig neu einlaufende Meldungen über den geschlossenen Eintritt ganzer Ortschaften schären immer wieder aufs neue die Begeisterung der Werber und den Willen zur Mitarbeit bei den Einwohnern. Tausende haben ihren Beitritt bereits erklärt, Tausende sind von der Begeisterungswelle bereits erfasst und warten darauf, daß sich die Werber bei ihnen einfinden. Selbst durch die Reiben der Ewig-Gestrigen geht ein Aufhorchen und aus ihrer stillen, ungestörten Bewunderung scheint langsam der Wunsch, auch dabei zu sein. Die Zahl der geschlossenen Ortschaften hat sich im Kreise bereits wieder um zwei auf insgesamt 12 erhöht, und zwar durch die Ortschaften Lurndorf und Fratel mit Siedlung. Auch viele Blöcke in unserer Stadt haben den Beitritt bereits hundertprozentig vollzogen. Ob hier das gesteckte Ziel voll erreicht wird, kann mit Bestimmtheit noch nicht gesagt werden; nach den bisherigen Ergebnissen darf mit einer überwältigenden Majorität jedoch bestimmt gerechnet werden. Man müßte es ja auch einfach als unverkennlich bezeichnen, wenn sich in einer Stadt, wie Papenburg, die dem Aufwand des Führers so unentbehrlich viel zu verdanken hat, Leute fänden, die diesem sozialsten aller Hilfswerte ablehnend gegenüberstehen könnten. Als erster Papenburger Betrieb ist die allgemeine Ortschaftenliste für den Kreis Achendorf-Hümmling Mitglied der NSD geworden.

0tz. **Von der NSD.** Auch in diesem Jahre wird die NSD, wieder eine Obst- und Gemüsekulturbewegung durchzuführen. Gesammelt werden alle Obst- und Gemüsekulturen und zwar durch Amtswalter der NSD, die Frauenschaft oder Schullinder. Das Gesammelte wird durch die Frauenschaft sofort konserviert und später zur Verteilung gelangen. Die Schullinder werden darüber hinaus unter Leitung der Lehrerschaft auch eine Sammlung von Bildwerken durchzuführen. Leider ist die Bildbeerennte, wie bereits durchgeführte Sammlungen nachweisen, nur sehr gering.

0tz. **Sprechstunden für Mutter und Kind** finden statt: In Börger (außer Sonnabends) von 9-11 Uhr in der Schwedenschenke. In Böggermoor Mittwochs von 10-11 Uhr in der Wirtschaft Grote. In Böggermoor Mittwochs von 16-17 Uhr beim Ortsgruppenamtsleiter der NSD Sparr. In Neubörger jeden 1. und 3. Freitag im Monat von 16-17 Uhr in der Schule und in Wipplingen jeden 3. Freitag im Monat (Sonnabends).

0tz. **Das Treuhandbesetzungsamt** wurde durch den Bürgermeister unserer Stadt dem Platzmeister der Firma Brüggemann & Sohn, Garret Schmeiermann, für 50-jährige treue Dienste überreicht.

0tz. **NS-Rechtsbetreuung.** Sprechstunden werden abgehalten in Papenburg: Am 7. Juli Rechtsanwalt Dr. Rein, am 14. Juli Rechtsanwalt Brümmer, am 21. Juli Rechtsanwalt Holtmann, am 4. August Rechtsanwalt Dr. Rein, am 11. August Rechtsanwalt Brümmer, am 18. August Rechtsanwalt Holtmann. Am 1. September Rechtsanwalt Dr. Rein, am 8. September Rechtsanwalt Brümmer, am 15. September Rechtsanwalt Holtmann und am 22. September Rechtsanwalt Dr. Rein; in Achendorf am 28. Juli Rechtsanwalt von Stockhausen, am 25. August Rechtsanwalt von Stockhausen und am 22. September Rechtsanwalt von Stockhausen.

0tz. **Schützenfest in Lurndorf.** Im benachbarten Lurndorf ist man eifrig mit den Vorbereitungen für das am kommenden Sonntag stattfindende Schützenfest beschäftigt, das sicherlich auch von Papenburg aus eine gute Beteiligung finden wird.

0tz. **Verammlung der Schleppdampfrederei.** Im Hotel Hilling fand gestern abend die gut besuchte Hauptversammlung der Papenburger Schleppdampfrederei statt. Geleitet wurde die Versammlung von dem Vorsitzenden des Aufsichtsrates, Bürgermeister Janssen, der nach dem Verlesen des Geschäfts- und Jahresberichtes und der Entlastungsbeschlüsse für Vorstand und Aufsichtsrat, zu der Reuegaltung der gesamten Schaltungen der Rederei unter Aufspaltung an das Aktiengesetz Stellung nahm. Es sei sein Wunsch, so sagte der Bürgermeister u. a., daß sich keine Aktionäre um des zu erwartenden Gewinns willen beteiligen, sondern getrieben von dem Wunsch, für die Heimatstadt neues wirtschaftliches Leben zu schaffen. Bei der anschließend vorgenommenen Wahl des Aufsichtsrates wurden gewählt: Zum Vorsitzenden des Aufsichtsrates Bür-

Ründblick über Offrainland Aurich

0tz. **Wederaspelermarsch.** Der alte Fischermeister und Jäger Minko Davids Rörder ist tot. Diese Nachricht wird in ganz Ostfriesland und weit darüber hinaus schmerzlich beklöhren, war Rörder doch als Fischermeister und Jäger überall bekannt; auch von den Seglern und Raddlern, die unsere beiden Meere am Wochenende besahren, wurde er wegen seines biederen Wesens geschätzt. Ein arbeitsreiches, geordnetes Leben liegt hinter dem verstorbenen Zweihundachtzigjährigen. Mit ihm ging ein typischer Vertreter der kleinen, alten heimatischen Fischer- und Jägerjungt dahin.

0tz. **Beuch im Jungbannzeltlager Plaggenburg.** Trotz des schlechten Wetters war das Jungbannzeltlager Plaggenburg am Sonntag das Ziel vieler Eltern und Freunde des Deutschen Jungvolkes, um sich das Leben und Treiben der Pimpfe anzusehen. Sie trafen die Pimpfe in bester Stimmung und größter Disziplin an. Am Vormittag waren die Pimpfe damit beschäftigt gewesen, ihre Zeltingänge auszumähen, und dem Lager ein besseres Aussehen zu geben. Für die besten Zeltingänge hat der Jungbannführer Klostermeyer 5 Preise ausgelegt, die am Schluß des Lagerabschnittes zur Verteilung gelangen werden.

Wittmund

0tz. **Jugendlicher Motorradfahrer verursacht schweren Unfall.** Durch einen jugendlichen Motorradfahrer wurde hier am Mittwoch ein schwerer Unfall verursacht. Der junge Burische hatte sich von einem Freunde ein Motorrad geliehen, mit dem er in der Kirchstraße seine erste Motorradfahrt unternahm, die ein schlimmes Ende nehmen sollte. Er verlor die Gewalt über die Maschine, geriet auf den Bürgersteig und fuhr eine Frau an, die schwere Kopfverletzungen und Hautabwundungen erlitt und befinnungslos in das nächste Haus getragen werden mußte.

Emden

0tz. **Drei Logger brachten 2340 Kanjes Heringe mit heim.** Im Dienst lagerten 2 Logger der Emdener Heringsfischerei und 1 Logger der Heringsfischerei Dollart AG. von der 1. Fangreise zurück. Der Motorlogger 17 „L. Rahl“, Kapitän C. Bolle, und der Dampflogger 112 „Frankfurt“, Kapitän W. Kampen, beide von der Emdener Heringsfischerei AG, landeten 943 bzw. 626 Kanjes Heringe. Von der Dollartfischerei kam AG 55 „Besta“, Kapitän Regendorff, mit 771 Kanjes an.

0tz. **Friedrichsschleuse.** Unfall beim Anlassen des Schiffsmotors. Der Fischer Martin Janßen, der trotz

germeiter Jausen und zu Mitgliedern des Aufsichtsrats Betriebsführer Otto Mengel und Kaufmann Jos. Norda. Den Vorstand bilden: Werstdirektor Rinne und Baudirektor Weitemper. Zum Abschlußprüfer wurde die Treuhändergesellschaft Oldenburg bestimmt.

0tz. **Von der Schifffahrt.** Eingelassen am 12. 7. 38: Ida, Freemann, von Dikum. Ausgefahren: Antilope, Hollern, von Rheine, Zwei Gebrüder, Wachner, von Bremen, Stint, von Bremen, und Josefine, Kahlwasser, von Jemgum.

0tz. **Achendorf.** Vom NS-Kriegerbund. Die Kriegerkameradschaft des NS-Reichskriegerbundes „Pflücker“ hielt eine gut besuchte Versammlung ab, in der nach Erledigung einiger Organisationsfragen, auf die vom 3. bis 10. d. Mts. durchgeführte Werbeaktion hingewiesen und mitgeteilt wurde, daß 58 neue Mitglieder gewonnen werden konnten. Kassenwart Prangen berichtete über die Finanzlage der Kameradschaft, die eine erfreuliche Aufwärtsentwicklung zeigte. Den Einnahmen in Höhe von 885,60 RM. stehen Ausgaben in Höhe von 710,22 RM. gegenüber, so daß ein Ueberschuß in Höhe von 175,38 RM. bleibt. Bei der Ergänzung des Beirats wurde Kamerad Trechsel zum Schriftwart und zum stellvertretenden Schriftwart Kamerad Wühlmann bestimmt. Weiter wurde im Beirats der Versammlung auf in Kürze stattfindende Stiftungsfeier u. a. auswärtiger Kameradschaften hingewiesen und darauf aufmerksam gemacht, daß die Kameradschaft in Bolek demnächst das 25-jährige Bestehen feiern kann. Ausführungen des Kameraden Schlieper über die Deutsche Kriegsgräberfürsorge und des Kameraden Prinz über das Landesverbandsschießen bildeten den Schluß der Versammlung.

0tz. **Achendorf.** Hohes Alter. Am Freitag dieser Woche kann die hier in der Adolf-Hitler-Straße wohnende Witwe Katharina Conneemann ihren 86. Geburtstag feiern.

0tz. **Dörpen.** Unser Schützenfest, das eigentlich am 17. und 18. d. Mts. hätte gefeiert werden sollen, wurde wegen der verspäteten Heuernte auf den 24. und 25. d. Mts. verlegt.

0tz. **Hillenbrool.** Veretzt wurde von hier auch Herr des bisher an unserer Schule tätige Lehrer G. Bestrup.

0tz. **Neurheide.** Kleine Nachrichten. Bei einem Sturz mit dem Motorrad zog sich ein Fahrer aus Papenburg Verletzungen an der rechten Körperseite zu. — Der Straßenbau in unserer Ortschaft macht gute Fortschritte. Bald kann schon mit dem Aufbringen des Kleinschlags begonnen werden. — In der Versammlung der Kriegerkameradschaft wurde die Teilnahme an dem am 14. August d. J. stattfindenden Kriegerfest in Salzbergen beschlossen. Dasselbe ist von der Kriegerkameradschaft in Aken und der Kameradschaft in Werpeloh zu berichten.

0tz. **Abede.** Eine gefährliche Gde. Bei der Kurve am Ausgang des Ortes nach Bruns geriet ein in mäßiger Geschwindigkeit fahrender Wagen ins Schleudern und prallte mit dem hinteren Teil gegen einen Straßbaum. Die Insassen blieben ohne Verletzungen. Der Wagen wurde schwer beschädigt, konnte indessen seine Reise fortsetzen. — Im gleichen Zuge geriet an derselben Stelle ein Motorradfahrer mit der Maschine ins Schleudern und kam in der Kurve zum Sturz. Die Maschine wurde schwer beschädigt. Der Fahrer erlitt Abwundungen.

0tz. **Sögel.** Selbstanschluß. In unserer Ortschaft wurde nunmehr mit der Verlegung des unterirdischen Kabels für den Selbstanschlußbetrieb im örtlichen Telefonverkehr begonnen.

0tz. **Werte.** Das Apothekerexamen bestand mit „sehr gut“ Fräulein Maria Koopmann von hier. — Unser Schützenfest nahm einen recht schönen Verlauf. Kindersehnenfest wurde Otto Stippel, Schützenkönig Dr. Wiedemann. — Dieser Tage wurde im hiesigen Revier der achte Bod erlegt.

0tz. **Wart.** Diebe am Werk. Die Umgebung von Wart ist in letzter Zeit verschiedentlich von Dieben heimgekehrt worden. Neben mehreren Diebstählen bei dem Bäcker Jangmann, bei Gastwirt Christophers und bei Gastwirt Rippen, wo zum Teil Bargeld, zum Teil Schwere, ein Fahrrad und auch ein Motorrad entwendet wurden, ist jetzt bei dem Landwirt und Schuhmacher Evers ein Diebstahl ausgeführt worden. Durch Abenden von Ziegeln auf dem Scheunendach gelangte der Dieb (oder die Diebe) in die Schukmacherwerkstatt und ließen dort ein Paar Schuhe mitgehen. Da an dem fraglichen Abend die Türen zu den anderen Räumen verscherrt waren, ist Evers vor weiteren Schäden bewahrt geblieben. Wie verlautet, sind die Umstände, unter denen die Diebstähle ausgeführt worden sind, überall dieselben. Man geht daher nicht fehl, anzunehmen, daß es sich um ein und dieselbe Diebesbande handelt. Hoffentlich gelingt es der Polizei bald, diese Kerle unschädlich zu machen.

Norden

0tz. **Nordbeich.** Mißgeschick eines Hochseeflutters. Einen empfindlichen Schaden erlitt der Hochseeflutter „Concordia“ dadurch, daß ihm die Reue durch ein unglückliches Wang beband, mußte infolge des Janggeschirrschadens seine Tätigkeit vorzeitig aufgeben.

0tz. **Norderney.** Synagoge wird Lagerraum. Die an der Schmiedestraße gelegene Synagoge ging für den Kaufpreis von 3500 RM in den Besitz der Firma C. C. Valentien, Eisenwaren, über. Die Firma beabsichtigt, das seit der Machübernahme unbenutzt dastehende Gebäude als Lagerhaus zu verwenden.

Letzte Schiffsmeldungen

Schiffverkehr im Hafen von Leer.
Angekommen: Schiffe: 12. 7.: D. Dollart, Bart; Dini, Post; Stentje, Kleemann; Selene, Middendorf; Riko, v. d. Aant; Mäwe; Wessels; Antine, Schulin; 13. 7.: Marie Hermine Gise, Schröder; Morgenstund, Stienstra; Hillegina, Droft; Maria, Grahling; Cornelia, de Rooff; Merkur, von Ahu; Meta, de Wall; Sturmvoegel; Badewien; Clara, Venekas; abgefahrte Schiffe: 12. 7.: Johann, Hoffmann; Maria, Badewien; Zinnmanuel, Gittermann; Hoffnung; Maria, Wels; Gms, Schumbe; Anna Maria, Schröder; Hoff; Fried; Maria, Wels; Meinen; Selene, Klenz; Maria, Droft; Schmidt; 13. 7.: Gean, v. d. Aant; Hermann, Auer; Dui, Post; Mäwe, Wessels; Hillegina, Droft; D. Dollart, Bart.

Die Zeit der Beeren und Pilze ist da!

In der „OTZ“ machte das Forstamt Aurich die Ausgabestellen und die Preise für Beeren- und Pilzheine bekannt. Damit ist nun die Ernte für Beeren und Pilze in unseren heimatischen Wäldern eröffnet. Im Gegensatz zu anderen Gegenden unseres Vaterlandes (zum Beispiel dem Hümmling) finden sich bei uns die Waldbeeren und Pilze nicht gerade übermäßig reichlich, immerhin lohnt sich das Sammeln. Da ist zunächst die Heidelbeere, auch Heidelbeere oder Blaubeere genannt, eine köstliche Frucht, die auf vielfache Weise in der Küche verwendet wird: zum Einlocken oder Trocknen für den Winter, als Aufstrich bei Pudern usw.; am bekanntesten ist wohl das leckere Gericht „Heidelbeeren und Kamot“, und die Kinder freuen sich, wenn Mutter diese Speise auf den Mittagstisch bringt. Da wird tüchtig hineingehauen, und das Mäulchen fängt sich so schön an, besonders, wenn man noch etwas nachhilft!

Auch als Heilmittel gegen Durchfall sind getrocknete Heidelbeeren bekannt. Leider hat die Blüte der Heidelbeere in diesem Frühjahr unter den starken Nachfrösten sehr gelitten, so daß in unseren Wäldern die diesjährige Ernte nur gering ausfällt. Immerhin bieten die Fruchtläden der Stadt Heidelbeeren (die wohl meistens aus dem Hümmling stammen) in ziemlichen Mengen und gar nicht teuer an. — Die herrlich duftende Waldbeere findet sich bei uns selten, reichlicher dagegen die Wald-Himbeere, die auch die Mühe des Sammelns lohnt. Die Hausfrau schätzt die Himbeere bei der Saftbereitung und mischt sie gerne mit der roten Johannisbeere, die sie im Hausgarten nun auch bald ernten kann. — Die Kron- oder Preiselbeere, deren Haupterntezeit in den Herbst fällt, und deren roten herben Früchte man mit Zucker als Kompott eintocht, ist auch ein wenig verbreiteter Gast in unseren Wäldern; die angeborenen Kronbeeren kommen meist von außerhalb unserer engeren Heimat. — Dann sei noch die Brombeere erwähnt.

Wir finden sie zahlreich in unseren Geest- und Moorgebieten, besonders in den Kreisen Aurich und Wittmund. Die Brombeere blüht in diesem Jahre recht gut. Wenn der Sommer nun bald käme mit Wärme und viel Sonnenschein, dann könnten wir im September eine gute Brombeerernte erwarten. — Die Zeit des interessanten und lohnenden Pilzsammelns ist auch gekommen! Ueber die hauptsächlichsten essbaren und giftigen Pilze wollen wir demnächst ein wenig plaudern.

Obst erst waschen!

Eigentlich sollte sich diese Mahnung erübrigen, denn für viele wird es eine Selbstverständlichkeit bedeuten, Obst, besonders das, das man nicht selbst ernten kann, sondern erst kaufen muß, vor dem Verzehr zu säubern. Dennoch kann man jetzt in der Hochsaison des Obstes oft genug beobachten, daß die Leute mit einer frisch gekauften Tüte Obst durch die Straßen wandern und das Obst daraus verzehren, es also nicht abwarten können, bis sie die Möglichkeit haben, die Früchte zu waschen. Von den gesundheitlichen und ästhetischen Bedenken ganz abgesehen, ist auch mit dem sofortigen Verzehren des Obstes auf der Straße die Unannehmlichkeit verbunden, glitschige Steine auf die Straße zu werfen, so daß das eilige Verzehren nicht nur für den Gemeindefürer, sondern auch für Mitmenschen gefährlich ist. Bakteriologische Untersuchungen an verschiedenen Obstsorten, wie diese an den Verkaufsständen und aus an der Straße stehenden Körben festgehalten werden, haben ergeben, daß das sterilisierte Wasser, mit dem die Früchte abgewaschen wurden, zahlreiche Bakterien enthielt, unter denen sich einige recht gefährliche befanden.

Fengelnachzuchtbechtigung 1938

Als einzige pferdezüchterische Schau im Sommer wird alljährlich die Nachzuchtbechtigung der jüngeren Fhengste durchgeführt. In diesem Jahre kommt die erfährige Nachzucht

von 9 Vatertieren und der 2. Jahrgang von weiteren 3 Fhengsten zur Vorführung. Die Bechtigung beginnt am 27. Juli mit der Nachzucht der Fhengste Gnoch, Arius, Gregor, Guntter und Gneijenau und wird am 28. für die Dechhengste Erich, Granit, Lynherr und Egbert fortgesetzt und am 29. im Reiderland mit den Vatertieren Lothar, Rothe und Athlet beendet. Anschließend wird die Klassifizierung und Prämierung der besten Vererber ausgesprochen.

Die Behörden geben bekannt:

Der Landrat Nördenhof-Hümmling:
Zum Schutze gegen die Maul- und Ruhrseuche wird auf Grund der §§ 19, 21 des Viehseuchengesetzes vom 26. 6. 1930 (R.G.B. S. 519) mit Ermächtigung des Regierungspräsidenten zu Danabrück, folgendes bestimmt: Das Sperrgebiet bildet die Weide des Bauern Wilhelm Müges vorur in den sogenannten Danintanen. Die durch meine Viehseuchenpolizeilichen Anordnungen vom 28. 5. 1938 (Preisblatt Nr. 22 vom 31. 5. 1938) und 20. 6. 38 (Preisblatt Nr. 26 vom 21. 6. 38) in Nördenhof und 18. 6. 1938 (Preisblatt Nr. 25 vom 21. 6. 1938) im Neuenberg gebildeten Sperrgebiete werden wieder freigegeben.

Barometerstand am 14. 7., morgens 8 Uhr 767,0°
Höchster Thermometerstand der letzten 24 Stunden: C + 18,0°
Niedrigster C + 11,0°
Gefallene Regenmengen in Millimetern
Mitgeteilt von B. Jokuß, Optiker, Leer.

Temperaturen in der städt. Badeanstalt Wasser 19°, Luft 20°

Zweiggeschäftsstelle der Ostfriesischen Tageszeitung
Leer, Brunnenstraße 28, Fernruf 2802.

D. M. VI. 1938: Hauptausgabe 25 878, Bezirksausgabe Leer-Reiderland 10 021 (Ausgabe mit dieser Bezirksausgabe ist durch die Buchstaben L/E im Kopf gekennzeichnet). Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 17 für die Hauptausgabe und die Bezirksausgabe Leer-Reiderland gültig. Nachschlüssel A für die Bezirksausgabe Leer-Reiderland, B für die Hauptausgabe.
Verantwortlich für den redaktionellen Teil (auch für die Bilder) der Bezirksausgabe Leer-Reiderland i. B.: Heinrich Berderhoff, verantwortlicher Anzeigenleiter der Bezirksausgabe Leer-Reiderland: Bruno Bahag, beide in Leer. Vohndruck: D. S. Popitz & Sohn, G. m. b. H., Leer.

Zu verkaufen
Kraft Auftrages werde ich
morgen,
Freitag, den 15. Juli 1938,
abends 7 Uhr,
in der Voigtischen Gastwirtschaft (Wörde) hier selbst
das unbantmäßige Fleisch
eines fetten Schweines
in passenden Stücken
öffentlich meistbietend auf Zahlungsrück verkauft.
Leer. L. Winkelbach, Versteigerer..

Suche umständehalber möglichst bald für meinen Haushalt ein durchaus erfahrendes
junges Mädchen
das an selbständiges Arbeiten gewöhnt ist, am liebsten nicht unter 24 Jahre alt.
Frau Agnes Rubart, Kolonialwaren- und Großhandlung Varel i. O., Mühlenstraße 34 Fernruf 226.

Süchtige Hausgehilfin
nicht unter 20 Jahren, zum 1. 8. gesucht.
Frau Olga Arends, Leer, Ledastr. 9.

Goliath
Dreirad-Lieferwagen, Baujahr 1935, mit geschlossenem Kastenbau, 3000 km gelaufen, generalüberholt, zu verkaufen.
Zu erfragen bei der OTZ in Leer.

Gesucht auf sofort oder später eine ältere
Hausgehilfin
die den Haushalt führen kann.
M. Wits, Ihausen bei Angulfsehn.

Junger Mann
der Goliath-Wagen fahren kann, auf sofort gesucht.
U. Brouwer, Leer Bierverlag.

Ein sehr gut erhaltenes
Zündapp-Motorrad
(200 ccm) gegen bar zu verkaufen.
Wo, sagt die OTZ, Leer.

Suche möglichst per sofort
zuverlässigen Gehilfen
oder
ständigen Arbeiter
für Gespann und sonstige Arbeiten, der gut mit Pferden umgehen kann.
Wetterfiede i. O. Ite Baumann.

Zu verkaufen
zwei prima Läuferweine
J. Bloeker, Leer, Reimersstr. 12

Zu vermieten
Gut möbliertes
Wohn- und Schlafzimmer
auf sofort zu vermieten.
Zu erfragen bei der OTZ, Leer.

Vermischtes
Abortgrube abzugeben
Leer, Steinburgsgang 6.

Möbliertes Zimmer
an junges Mädchen zu vermieten
Zu erfragen bei der OTZ, Leer.

16. 7. Auftrieb von 7-9 Uhr
Kleinviehmarkt
(Schweine, Ferkel, Ziegen, Schafe, Külder, Lämmer)

Zu mieten gesucht
Gesucht
4-Zimmerwohnung
mit Bad und Heizung.
Offerten unter E 582 an die OTZ, Leer.

Primä trockene, schwarze
Bürgermoor-Torf
zu verkaufen.
Bestellungen erbeten.
Leer, Altmarktstr. 4. A. Fischer

Stellen-Angebote
Gesucht zu sofort eine saubere, selbständig arbeitende
Morgenhilfe.
Zu erfragen bei der OTZ, Leer.

Holzschuhe, Dän. Galoschen und Trippen
in allen Größen.
Ad. C. Onkes / Leer

Gesucht auf sofort ein tüchtiges
Vormittags-Mädchen.
Frau J. Zimmermann, Leer, Wilhelmstraße 67.

Diese Woche Riesen-Gurken
St. nur 20-30 Pf., hiesige grüne Bohnen, 1/2 kg 35 Pf., Blumenkohl, Spitzkohl, Doppelpfeifen usw.
Verkauf Freitag 10 Uhr Reermoor, 11 Uhr Warfingssehn.
Leers Filiale Leer.

Neue Sendung
HERINGE z. Einlegen
25 St. Mk. 1.00 und 35 St. Mk. 1.00
Leerer Matjes-Heringe in allen Preislagen. / Ferner allerfeinste, fette engl. Matjes-Heringe.
Ad. C. Onkes / Leer

PALAST TIVOLI THEATER LICHTSPIELE
Von heute (Donnerstag) bis einschließlich Montag Sonntag
Anfang 4.30 und 8.30 Uhr.
Spiel auf der Tenne
mit Heli Finkeneller, Erika Pauli, Elise Anlinger, Joe Stöckel, Fritz Kampers usw. Eine vergnügliche Dorgeschichte aus Oberbayern, in der es um ehrsame Jungfrauen und um Theaterspieler geht und in der die Liebe über die „Kunst“ einen glänzenden Sieg davon trägt.
Ferngespräch mit Hamburg
Der Bienenstaat
Ufa-Woche
Sonntag
Jugend-Vorstellung!
Die verschwundene Frau
Café „Erbgroßherzog“
Sonntag und Sonntag
Konzert und TANZ!

Donnerstag
Freitag + Sonntag
Sonntag
Anfang 4.30 und 8.30 Uhr.
Unter Ausschluss der Öffentlichkeit!
Ein großer Film aus dem Ehe- und Gesellschaftsleben mit Olga Tschechowa, Ivan Petrovich, Sabine Peters, Alfred Abel u. a. „Am Anfang jeder Schuld steht die Lüge“ zu dieser Erkenntnis gelangt nach furchtbaren Erlebnissen und seelischen Ängsten eine Frau, die mit einem Geheimnis in die Ehe ging.
Ein Kindertraum
Klingenstadt Solingen
Wochenschau
Obiges Programm läuft am Dienstag und Mittwoch im „Palast-Theater“.
Sonntag
Jugend-Vorstellung!
Der Berg ruft.

Autovermietung
Gerhard Höschel
Remels
Tag- und Nachtfahrten zu jeder Zeit.
Moderne vier- und fünf-sitzige Wagen
Fernruf 60

Ausgelassenen
Speisetalg
pr. 1/2 kg . . . RM. 0.60
5 kg . . . RM. 5.90 empfiehlt
Hermann Köller,
Leer / Wörde 26.

Anzeigen
bitte bis 9 Uhr morgens aufzugeben, größere am Nachmittag vorher.
Bei rechtzeitigem Aufgabekann mehr Sorgfalt auf guten Sachverwendet werden. Sie haben deshalb mehr Freude und Erfolg durch Ihre Anzeigen.

Zum Sonntag:
Junge Hähnchen und Hühner.
Bestellung bis Freitag nachmittag
Franz Lange, Leer.

Heute u. morgen lebendfr. Kochschellfische, Kaviar o. K. 25 Pfg., Fischfilet 35 Pfg., feinstes Goldbarschfilet, Schollen, Rotzungen, 1/2 kg 30 Pfg. Ab 3 Uhr: la Fettsäcklinge, fette Makrelen, Schellfische, Seelachs usw.
Fisch-Klot am Bahnhof. Telefon 2418.

Empf. in blauf. Ware 1-2 kg (schw. Kochschellfische, 1/2 kg 30 Pfg., Rotzungen 30 Pfg., Bratschellfisch 25 Pfg., Fischfilet 35 Pfg., Goldbarschfilet, fr. ger. fette Bäcklinge, Schellfische, Makrelen, Goldbarsch, la Marinaden, tägl. fr. Granat.
Fr. Grafe, Rathausstr. Fernruf 2894

Hammelfleisch
(Sauglammfleisch)
O. Burgemeister, Leer
Rathausstraße 6.
Alle Sorten frisches Gemüse billigst zum Einmachen
Bickbeeren, Kirschen, Pfirsiche, Pfifferlinge.
Franz Lange, Leer.

Fuva Gloria
-Dauerwellen eine Freude!
Hans van't Hof, Hesel
Damen- und Herren-Salon
Empf. prima lebendfr. Kochschellfische, 1/2 kg 30 Pfg., feinstes Goldbarsch-Filet, 1/2 kg 45 Pfg., lebendfrische Heibutzungen und Rotzungen, 1/2 kg 35 Pfg., frisch aus dem Rauch: Aal, Schellfische, Fettsäcklinge, Makrelen, prima neue fette Matjesheringe.
W. Stumpf, Wörde. Tel. 2316.

Geburt Verlobung Hochzeit Trauer
Drucksachen für alle Ereignisse des Familienlebens liefert sauber, preiswert, schnell, die Buch- u. Akzidenzdruckerei
D. H. Zopfs & Sohn, G. m. b. H., Leer

Familiennachrichten
Verlobte:
Anne Gunkel
Harm Vuhs
Erckenschwik Veenhuser-Kolonie
zzt. Veenhuser-Kol. Juli 1938

Terborg, den 13. Juli 1938.
Heute morgen entschlief sanft und ruhig meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante
Johanna Alting
geb. Nücke
in ihrem 84. Lebensjahre.
Der trauernde Gatte
Klaas Alting
nebst Kindern und Angehörigen.
Beerdigung findet statt am Sonntag, dem 17. Juli 1938, nachmittags 2.30 Uhr.